Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Paul Ellermann, für Anzeigen W. Lindau. Druck u. Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtl. in Magdeburg, Gr. Münzstr. 3. Fernruf: Redaktion 23861, Geschäftsleitung u. Druckereikontor 23862, Verlag u. Expedition 23863, Anzeigenannahme 23864, Buchhandlung 23865. Postzeitungsliste Seite 263. Bezugspreis: Monatl. 1.75 Mk. (dav. 26,5 Pf. Trägerlohn), bei Abhol. in den Filialen monatl. 1.60 Mk. Durch die Post bezogen monatl. bei Abhol. 2.00 Mk., bei Liefer. durch den Postboten 2.36 Mk. Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat weder der Bezieher noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung. Anzeigenpreise 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal und Stellengesuche 8 Pf. — Reklame 1 mm Höhe und 68 mm Breite lokal 50 Pf., auswärts 70 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungserteilung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓ Prozent Aufschlag. — Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. — Platzvorschrift unverbindlich. Erfüllungsort Magdeburg. — Postscheckkonto Nr. 122 (W. Pfannkuch & Co. Magdeburg) — 13 Pf., auswärts 15 Pf. Familienanzeigen

Nr. 267 | Magdeburg, Freitag, den 11. November 1932 | 43. Jahrgang

Staatsführung gegen das Volk

Die Papen-Regierung will bleiben - Hitler will Reichskanzler werden

Das Volk lehnt sie ab, aber sie reden von „nationaler Konzentration"

Ueber das Ergebnis der Kabinettssitzung am Mittwoch sind amtlich einige Belanglosigkeiten verlautbart worden. Unter anderm, daß die Papenbarone auf ihre Ministerstühle sitzenbleiben wollen. Das war in der Tat nichts Neues. Am Donnerstag hat aber der Reichspräsident den Herrn v. Papen empfangen. Ueber diesen Empfang ist eine amtliche Mitteilung veröffentlicht worden, die schon deutlicher erkennen läßt, was die Reichsregierung sich vorgenommen hat. In der Erklärung heißt es:

Reichspräsident v. Hindenburg nahm den Vortrag des Reichskanzlers v. Papen über die Auffassung des Kabinetts zur innenpolitischen Lage entgegen. Der Reichspräsident betonte, daß er an dem der Bildung der Regierung v. Papen zugrunde liegenden Gedanken einer nationalen Konzentration auch weiterhin festhalte. Dementsprechend beauftragte er den Reichskanzler in Besprechungen mit den Führern der einzelnen in Frage kommenden Parteien festzustellen, ob und wie weit sie gewillt seien, die Regierung in der Durchführung des in Angriff genommenen politischen und wirtschaftlichen Programms zu unterstützen.

Der Reichspräsident will die „nationale Konzentration", aber er will allem Anschein nach an der Regierung Papen festhalten. Das ist dieselbe Regierung, gegen die sich 90 Prozent der Nation am 6. November erklärt haben. Es sollen die Führer der „in Frage kommenden" Parteien darüber befragt werden, ob und wie weit sie gewillt sind, die Regierung in der Durchführung ihres Programms zu unterstützen. Wenn nun schon die in Frage kommenden Parteien nicht gewillt sind — abgesehen von den nicht in Frage kommenden, mit denen man gar nicht erst eine Verhandlung beginnt —, was dann? Wie steht es nachher mit der nationalen Konzentration und einer Regierung, die nicht auf Bajonetten, sondern auf dem breiten und starken Fundament des Volkswillens stehen will?

Zu den in „Frage kommenden" Parteien, die eingeladen werden, gehören offenbar auch die Nationalsozialisten. Die aber lassen verkünden, daß sie sich nicht zu der „Komödie" hergeben werden, das vom Volke abgelehnte Programm des Herrn v. Papen anzunehmen und sich für eine Zusammenarbeit im Sinne dieses Programms zur Verfügung zu stellen. Aber die Nazis wollen auch eine „nationale Konzentration", aber nur dann, wenn Hitler Reichskanzler werde. Er will in diesem Falle sogar mit andern Parteien zusammengehen, die ebenso „national" zu handeln beabsichtigen, wie er sich das denkt.

„Nationale Konzentration" — aber wir müssen die Macht in den Händen behalten und sie gebrauchen in der Art, wie sie nunmehr fühlbar geworden ist in den Notverordnungen gegen Arbeiter und Rentenbezieher, in der Praxis der Sondergerichte und in der Gewaltaktion gegen Preußen, so erklären die Barone in der Reichsregierung. Nationale Konzentration gegen 90 Prozent der Nation!

„Nationale Konzentration", sagt auch Hitler, aber ich will die Macht allein haben. Das bedeutet, daß er mit den Gewaltmitteln des Staates nicht nur die Marxistenbewegung niederzuschlagen in der Lage ist, sondern auch die Marxisten, so weit es ihm beliebt, auch physisch vernichten kann. Und er will ja nicht bei den marxistischen Arbeitern stehenbleiben, sondern die Vernichtung weiter treiben. Eine Staatsverwaltung muß erbarmungslos sein, hat er erklärt.

Das ist die andre Art der „nationalen Konzentration". Ein prächtiges Wort, dieses von der „nationalen Konzentration". Und wenn auch die Regierung Papen bisher auf dem Gebiet der Diplomatie noch nichts geleistet hat, die Erfindung dieses Wortes muß ihr jeder Zunftdiplomat der ältesten Schule als Plus anrechnen.

„Nationale Konzentration", geführt von Herrn v. Papen und den übrigen Baronen bedeutet ein reaktionäres Klassenregiment gegenüber der arbeitenden Bevölkerung. Das Wort „national" ist in der amtlichen Bekanntmachung schon ziemlich eindeutig in dem Sinne von politisch und sozial rechtsstehend gebraucht. Allein diese amtliche Mitteilung schon ist eine neue Kampfansage der hauchdünnen Oberschicht gegenüber der werktätigen Bevölkerung.

Das Kabinett der Barone will für seine Projekte die Autorität des Reichspräsidenten einsetzen, es will mit der Autorität des Reichspräsidenten gegen die politischen Rechte des Volkes, wie gegen seine sozialen Interessen anrennen. Damit wird die Autorität des Reichspräsidenten aufs Spiel gesetzt für eine Sache, die vom Volke in rechtsgültiger, unumstößlicher Entscheidung bereits verurteilt worden ist.

Das Kabinett v. Papen ist am 6. November vom Volke dazu verurteilt worden, von der Bildfläche zu verschwinden. Das Kabinett Papen will aber nicht abtreten. Sondern setzt den Feldzug gegen Volk und Volksrechte fort.

Die nächsten Tage werden zeigen, wie weit er mit den „in Fragen kommenden" Parteien kommt. Ob das Zentrum, trotz seiner bisherigen schroffen Gegnerschaft, mitmacht und ob bei den Nazis die Richtung siegt, die vorläufig einmal an die Krippe will und die verschobenen Machtansprüche ihres Osafs als Kraftmeierei ansieht. Zentrum und Nazis vereint, das wäre schon ein niedlicher Teil einer niedlichen nationalen Konzentration. Und wenn Deutschnationale Volkspartei und noch andre Splitterchen hinzustoßen würden, um einen Block zu bilden, auf den sich die Regierung Papen stützen könnte, eine „nationale Konzentration" wäre es nicht, denn dieser bunte Parteihaufen würde gegen die werktätigen Schichten der Bevölkerung geführt werden. Eine Konzentration, ein Block gegen das Volk.

Er wird wieder zerfallen, weil die Tatsachen der Zeit, das Recht und das Volk wider sie wären. Keine autoritäre und diktatorische Adelsregierung, keine reaktionäre „nationale" Konzentration gegen das Volk. Beides führt zu chaotischen Zuständen, zu Not und Untergang. Demokratie verlangt die Zeit und eine Staatsführung, die mit dem Volke geht und die politische Willensbekundung des Volkes beachtet. —

Die Straßenschlacht in Chemnitz

Planmäßiger Ueberfall durch Nazis erwiesen - „Herr Oberleutnant, geben Sie mir die Erlaubnis, das Lokal auszuräumen"

Bei den Zusammenstößen in Chemnitz am Mittwochabend wurden sieben Anhänger der Sozialdemokratie schwer und 24 leicht verletzt. Die Nationalsozialisten sollen zehn Verletzte haben, die Polizei hat fünf.

Es kann gar kein Zweifel darüber bestehen, daß der Ueberfall von den Nationalsozialisten auf die Teilnehmer an der Revolutionsfeier der SPD. planmäßig organisiert worden ist. Schon lange vor Schluß der sozialdemokratischen Veranstaltung wurden vor dem kaufmännischen Vereinshaus, in dem die Feier der SPD. stattfand, und in den anliegenden Straßen kleine Trupps uniformierter Nazis beobachtet, die den Saalausgang dauernd im Auge behielten und sich orientierten, wieweit wohl die Veranstaltung geschritten sei. Nach elf Uhr riefen die Nazis ihre Trupps durch Trompetensignale zusammen. Es ist ferner festgestellt worden, daß nationalsozialistische Motorradfahrer ihre Parteifreunde, die im Innern der Stadt herumlungerten, nach dem Vereinshaus des Kaufmännischen Vereins dirigierten mit dem Ruf: „Los, alles sofort nach dem KV.!"

Nach dem ersten Angriff, bei dem von den Nazis fünf bis sieben Schüsse abgegeben wurden, wichen die sozialdemokratischen Versammlungsbesucher in das Haus zurück, an dessen Portal ein wildes Gedränge entstand. Die Arbeiterschaft sammelte sich, machte einen Ausfall und trieb die Nationalsozialisten in die angrenzenden Straßen. Darauf sammelten sich die Nazis zu einem zweiten Angriff. Auch jetzt wurde mehrmals geschossen. Mit kopfgroßen Pflastersteinen schlugen sie Türen und Fenster im kaufmännischen Vereinshaus ein. In diesem Augenblick erschien die Polizei, die die sozialdemokratischen Versammlungsbesucher mit gezogenen Pistolen zurückhielt. Auf Geheiß der Polizei mußten sie im Saale bleiben, während die Ueberfallkommandos die Straßen von Nationalsozialisten säuberten.

Interessant ist ein Zwischenfall, den ein Redaktionsmitglied der „Chemnitzer Volksstimme" beobachtete: Während er an den diensthuenden Polizeioffizier mit einer Frage herantrat, kam ein SA.-Führer auf den Offizier zu und erklärte ihm in aufgeregtem Ton: „Herr Oberleutnant, geben Sie mir die Erlaubnis, das Kaufmännische Vereinshaus auszuräumen!" Dieses Ansuchen an den Polizeioffizier zeigt immerhin, wie sich die Nazis ihr Verhältnis zur Polizei und ihre Rolle im öffentlichen Leben vorstellen. Dabei beobachtete der Chemnitzer Nazi noch viel Zurückhaltung. In bessern Nazistädten fragen die braunen Affenjackenhelden gar nicht erst die Polizei, dort spielen sie ohne weiteres Oberpolizei. Im Ordnungs- und Rechtsstaat Deutschland!

Das „mutige" Vorgehen der Chemnitzer Nazis ist übrigens auch daraus zu erklären, daß sie erfahren hatten, die Sozialdemokratische Partei habe für die Veranstaltung auf einen Saalschutz durch das Reichsbanner verzichtet, da nur eine Feier zum Jahrestag der Revolution abgehalten werden sollte. Eine sozialdemokratische Veranstaltung ohne Saalschutz! Das war für die aufbauwilligen Kräfte eine glänzende Gelegenheit, sich als nationale Schützer der Kultur und der Menschlichkeit zu betätigen. Also Knüppel, Pistolen, Schlagringe und andre Kulturmittel her und drauf auf unbewaffnete Männer und Frauen. Lange nach Mitternacht, nachdem die Nazis endlich von der Polizei abgedrängt worden waren, wurden die sozialdemokratischen Versammlungsbesucher bezirksweise unter dem Schutz von Polizeistreifenwagen nach Hause gebracht. —

*

Angriffe auf die Polizei

Das Polizeipräsidium in Chemnitz teilt zu den Zusammenstößen am Mittwoch noch mit, daß Beamte eines Ueberfallwagens durch Bespritzen mit einer ätzenden Flüssigkeit, die Atembeklemmungen und Brustschmerzen verursachte, an der Ausübung ihres Dienstes verhindert wurden. Ferner heißt es in der Erklärung des Polizeipräsidiums, daß Personen mit Schußverletzungen bisher nicht zu ermitteln waren.

Mit dieser amtlichen Erklärung bricht die frivole Hetze der bürgerlichen und nationalsozialistischen Presse zusammen, die behauptet hatte, daß die verletzten Nationalsozialisten fast ausnahmslos Schußverletzungen erhalten hätten. Dem Reichsbanner hatte man vorgeworfen, aus dem Versammlungslokal heraus auf die angreifenden SA.-Leute geschossen zu haben. —

Tornado auf Kuba

300 Todesopfer

r. Neuyork, 11. November. Kuba wurde von einem furchtbaren Tornado heimgesucht. Auf der dem Golf von Mexiko vorgelagerten Insel sind riesige Verheerungen angerichtet worden. Nach den bis jetzt eingetroffenen Meldungen sind 300 Menschen dem Orkan zum Opfer gefallen. Der Schaden auf den Zuckerplantagen ist besonders groß. —

Waffenstillstandstag

Auch ich hatt' einen Kameraden, einen bessern findest du nicht im ganzen Krieg. Postassistent war er in Zivil, im Kriege Einjähriger Gefreiter. Zu Hause weinte eine alte Mutter um ihn. In seinem jungen Herzen glühten Friedenssehnsucht und Vaterlandsliebe. Er sah das langsame Absterben der deutschen Front und das Erstarken der Gegner, und schluchzte lange vor der Obersten Heeresleitung auf: Nur schnellster Friedensschluß kann mein Deutschland retten.

Wie jubilierte er, als Rußland seinen Sonderfrieden schloß, und wie verfluchte er bald darauf die Kreise, die er vorher angebetet hatte: die deutschen Militaristen. Verdammte sie aus seinem Herzen, weil dieser Sonderfriede ihnen nur willkommene Gelegenheit war, den Krieg im Westen weiterzutreiben. Er sah den verheißungsvollen Friedens- und Verständigungswillen ersticken, ahnte das bittere Ende voraus, und — keine Kugel kam geflogen — Fritz brach doch zusammen. Buchstäblich seelischer und physischer Zusammenbruch.

Er lag mir vor den Füßen, als wär's ein Stück von mir. Lag mit seinem schwarzweißroten Herzen auf der blutgetränkten Höhe 344 vor dem alten Sozialisten, der Mühe hatte, ihn wieder aufzurichten. Was richtete ihn wieder auf? Der Glaube, daß in allen Ländern der Erde Millionen roter Herzen für den Frieden schlagen und auch dafür sorgen werden, daß nach dem Friedensschluß sein Deutschland nicht zertreten wird.

Und immer größer wurde die Leibes- und Seelennot, immer sicherer die deutsche Niederlage. Immer sehnsüchtiger wartete der junge Kamerad auf das letzte lange Halt, von Trompetern auf beiden Seiten geblasen. Es ging nicht so poetisch wie im Manöver. Laut ertönten nur die Hilferufe der Obersten Heeresleitung: „Front hält keine 24 Stunden mehr!" „Sofortiger Waffenstillstand dringend notwendig!" „Waffenstillstandsangebot mit oder ohne Erfüllung deutscher Forderungen, nur schnell, sehr schnell!"

Das andre war tiefstes Schweigen. Kein General — der Zivilist Erzberger wurde mit Zustimmung der Heerführer von der Regierung ins feindliche Lager entsandt, um den Waffenstillstand abzuschließen.

Es war die bitterste Stunde in Erzbergers Leben, als er am 11. November 1918 im Walde von Compiègne vor dem allgewaltigen französischen Marschall Foch stand und seinen Namen neben den des Marschalls setzte. Die Frontsoldaten haben das anerkannt und dankten es ihm. Auch mein Kamerad Fritz. Es schien ihm dies mit uns die einzige Rettung Deutschlands vor dem Untergang in Kriegsnot und Chaos.

Und heute? Ich hatt' einen Kameraden, ich habe ihn nicht mehr. Er ist zu den Feinden übergelaufen. Zu den deutschen Feinden des deutschen Volkes und der friedlichen Entwicklung, zu den Gesinnungsbrüdern der Mörder Erzbergers.

Ich denke an ihn, heute, am Waffenstillstandstag. Und denke weiter an die Millionen, die gleich ihm im Toben der Gewalten zusammenbrachen und 14 Jahre später wieder einmal siegreich Frankreich schlagen möchten. Das heißt: Wieder einmal, und noch gründlicher zusammenbrechen. ok.

Die Preußenfrage im Reichsrat

Schwere Anklage gegen die Papen-Regierung – Ländervertreter unterstützen Preußen

Am Donnerstagabend trat der Reichsrat nach mehrmonatiger Pause wieder zu einer Vollsitzung zusammen. Presse und Oeffentlichkeit waren ungewöhnlich stark vertreten. Für die Reichsregierung war Reichsinnenminister Freiherr v. Gayl mit seinem Staatssekretär Dr. Zweigert und dem Ministerialdirektor Dr. Gottheiner erschienen, für Preußen waren die Ministerialdirektoren Dr. Brecht, Dr. Badt und Dr. Goßmann anwesend. Ministerialdirektor Dr. Brecht gab namens der preußischen Staatsregierung folgende Erklärung ab:

„Seit mehr als drei Monaten hat der Reichsrat nicht tagen können, weil die Reichsregierung durch ein, wie nunmehr feststeht, mit der Reichsverfassung nicht im Einklang stehendes Vorgehen die preußische Staatsregierung an der Wahrnehmung ihrer Rechte und Pflichten im Reichsrat verhindert hat. Es war der Wunsch der preußischen Staatsregierung, das Vergangene im Reichsrat still zu übergehen. Sie hat daher in eine Aufschiebung der ersten Vollsitzung des Reichsrats bis auf mehr als 2 Wochen nach der Entscheidung des Staatsgerichtshofs gewilligt. Leider ist es in diesem langen Zeitraum trotz des größten Entgegenkommens der preußischen Staatsregierung bis heute nicht gelungen, eine befriedigende Regelung herbeizuführen. Auf Wunsch von Persönlichkeiten aus der Mitte des Reichsrats, die sich um eine solche Regelung bemühen und die Hoffnung haben, daß sie bis Sonnabend zustande kommt, und im Interesse andrer letzter Versuche um eine Verständigung, sieht die preußische Staatsregierung davon ab, die Sachlage heute genauer darzustellen. Sie begnügt sich mit folgenden Feststellungen:

Der Staatsgerichtshof hat den Vorwurf der Pflichtverletzung gegen das Land Preußen in vollem Umfang für unbegründet erklärt. Er hat die Anwendung des Artikels 48 Abs. 1 für unzulässig erklärt. Es gibt also keine Reichsexekution gegen Preußen.

Der Staatsgerichtshof hat ferner festgestellt, daß die auf Grund des Artikels 48 Abs. 2 bestellten Reichskommissare niemals Landesregierung werden und auch niemals an die Stelle der Landesregierung treten können. Wenn Reichskommissare Zuständigkeiten übernehmen, so können sie dies nur in der Weise tun, daß sie der Landesregierung vorübergehend Zuständigkeiten entziehen und sie vorübergehend auf das Reich übertragen.

Die Reichsregierung führt diese grundsätzlichen Gesichtspunkte der Entscheidung des Staatsgerichtshofs nicht durch. Die Reichskommissare bezeichnen sich weiter als kommissarische „Landesregierung", also als Ersatz der Landesregierung. Sie erlassen unter der Dienstbezeichnung preußischer Minister und des preußischen Staatsministeriums ihre Schreiben, Verfügungen und Verordnungen. Auch im übrigen versagen sie der preußischen Staatsregierung die Wiedereinsetzung in ihre Aemter als Landesregierung noch immer in weitem Umfang.

Diese Lage berührt in einem solchen Maße die Grundlagen der geltenden Reichsverfassung, insbesondere der Rechtsstellung der Länder, daß sich die preußische Staatsregierung für verpflichtet hält, dem Reichsrat hiervon Kenntnis zu geben.

Die Reichsregierung hat ihre Maßnahmen auch als Angriff auf die Reichsreform zu rechtfertigen versucht.

Die Behandlung, die zurzeit der preußischen Landesregierung zuteil wird, ist eine schlechte Vorbereitung auf eine autoritäre Reform.

Auch ist Artikel 48 Abs. 2 nicht dazu da, die Reichsreform durchzuführen. Zum mindesten hätte also die Reichsregierung gleichzeitig den Entwurf eines Gesetzes über die Reichsreform dem Reichsrat auf dem verfassungsmäßig vorgesehenen Wege zur ordnungsmäßigen Beschlußfassung vorlegen müssen. Die Reichsregierung hat aber mehr als drei Monate fruchtlos verstreichen lassen, ohne dies zu tun. Auf diese Weise wird eine günstige Erledigung des großen Werkes nicht gefördert, sondern im Gegenteil schwer gefährdet.

Die preußische Staatsregierung hat nicht nur die Rechte der gegenwärtigen, sondern auch künftiger preußischer Staatsregierungen zu wahren. Sie richtet als Mitglied des Reichsrats von dieser Stelle aus nochmals an die Reichsregierung die dringende Forderung, die unberechtigten Sondermaßnahmen in Preußen aufzuheben, mindestens aber die Entscheidung des Staatsgerichtshofs in loyaler Weise durchzuführen und die Staatsautorität, die nicht nur in der Reichsregierung, sondern auch in den Landesregierungen verkörpert ist, selbst vorbildlich zu achten."

Reichsinnenminister Freiherr v. Gayl: Die ganze Angelegenheit gehört nach Auffassung der Reichsregierung nicht vor das Forum des Reichsrats, nachdem das Urteil des Staatsgerichtshofs ergangen ist, sondern bleibt, wie schon das Urteil festgestellt hat, Sache der Vereinbarung zwischen den Beteiligten, nämlich dem preußischen Staatsministerium und dem Reichskommissar für Preußen. Die Verhandlungen über die Einzelheiten, die bereits seit längerer Zeit gepflogen worden sind, werden demnächst in einer neuerlichen Verhandlung, die der Reichskommissar inzwischen angeregt hat, hoffentlich einen befriedigenden Abschluß finden.

Anschließend gaben die Vertreter von Bayern, Württemberg, Sachsen, Hessen und Hamburg Erklärungen ab, die alle als Unterstützung des preußischen Standpunktes zu werten sind.

*

Reichskanzler v. Papen hat auf den an den Reichspräsidenten gerichteten Beschwerdebrief des preußischen Ministerpräsidenten Braun jetzt geantwortet, daß er sich dem Ministerpräsidenten Braun für eine persönliche Aussprache über die Beschwerden des preußischen Staatsministeriums zur Verfügung stelle. —

Erst am 6. Dezember Reichstag

Sozialdemokratische Fraktion tagt am 17. November – Kampfansage an die Barone und die sogenannten Arbeiterparteien

Die Reichsregierung hat die Absicht, den Reichstag zum spätesten Termin einberufen zu lassen, der nach der Reichsverfassung möglich ist. Das ist der 6. Dezember. Von andrer Seite wird die sofortige Einberufung des Reichstags verlangt. Der Herrschaft der Papen-Barone soll so schnell wie möglich ein Ende gemacht werden. Das ist insbesondere das Ziel der Sozialdemokratie.

Aber die Einberufung des Reichstags ist erst möglich, wenn die Zusammensetzung des Reichstags amtlich feststeht. Bei dem Verhältniswahlrecht dauert das mindestens drei Wochen. Zunächst muß das Ergebnis in den einzelnen Wahlkreisen und in den Wahlkreisverbänden festgelegt werden. Dann erfolgt die Zuteilung der Sitze auf der Reichsliste. Da viele Kandidaten in mehreren Wahlkreisen aufgestellt sind, so muß auch erst ermittelt werden, welches der auf sie entfallenden Mandate sie annehmen. Alles das erfordert viel Zeit und ist bisher niemals vor Ablauf von 21—25 Tagen möglich gewesen. Der früheste Termin zum Zusammentritt des Reichstags liegt also Ende November bzw. Anfang Dezember.

Die Sozialdemokratie wird ihre politischen Entschlüsse ohne Rücksicht auf den Termin des Reichstagszusammentritts fassen. Nachdem am Donnerstag bereits der Parteiausschuß zur politischen Lage Stellung genommen hat, wird die neue sozialdemokratische Reichstagsfraktion am kommenden Donnerstag, dem 17. November, zu ihrer ersten Sitzung zusammentreten. Die Sozialdemokratie wird den Kampf gegen das Präsidialkabinett Papen, für die Wiederherstellung der Demokratie und die Rechte des Parlaments energisch fortsetzen. Insbesondere wird dafür Sorge getragen werden müssen, daß durch ein Ausführungsgesetz zum Artikel 48 dem Mißbrauch der Verfassung endlich Einhalt geboten wird.

Der stärkste Stoß gegen die Papen-Regierung aber wird durch eine im Reichstag selbst erhobene Kritik an ihrer lediglich von Mißerfolgen reichen Politik geführt werden. Selbstverständlich wird die Sozialdemokratie sich auch weiterhin bemühen, das Los der Opfer der Wirtschaftskrise zu bessern. Wiederum werden Anträge auf Erhöhung der Unterstützung der Arbeitslosen gestellt werden. Durch Anträge auf Aufhebung der Sondergerichte und Erlaß einer Amnestie für die Opfer einer ungerechten Justiz muß das verletzte Rechtsgefühl wiederhergestellt werden. Auch die bereits im letzten Reichstag gestellten Anträge auf Umbau der Wirtschaft werden neu eingebracht werden.

Die Sozialdemokratische Partei, die innerlich stärkste Partei, die unerschüttert aus dem für sie härtesten Wahlkampf hervorgegangen ist, sagt der Regierung der Barone von neuem Kampf an. Aber sie stellt auch die sogenannten Arbeiterparteien im Reichstag, die Kommunisten und die Nationalsozialisten vor entscheidende Fragen. Es gibt für sie kein Ausweichen. Die sozialdemokratischen Anträge bedeuten Verbesserung der Lebenslage der Arbeiter und sind praktisch unmittelbar durchzuführen. Die Nazis und die Kommunisten haben es in der Hand, sie zur Annahme zu bringen. Sie brauchen weder Generalstreikparolen noch sonstige „revolutionäre" Aktionen, eine einfache Handlung im Parlament, die erfolgreich sein muß, weil die notwendige Stimmenzahl vorhanden ist, kann die Hilfe bringen. Es ist niederträchtiger Verrat, wenn sie die Anträge zu Fall bringen, die praktisch durchführbar sind und eine große Hilfe für das notleidende Volk bedeuten. —

Die Landtagsfraktion

fordert Einberufung des Landtags und Nachprüfung der Papenschen Personalpolitik

Die sozialdemokratische Fraktion des Preußischen Landtags besprach am Donnerstag in Gegenwart des Ministerpräsidenten Dr. Braun und der andern sozialdemokratischen Minister das Urteil des Staatsgerichtshofs in Leipzig vom 25. Oktober. Die Fraktion gelobte ihren Ministern weiter treue Gefolgschaft, sie verurteilte aufs schärfste, daß die kommissarische Regierung sich über Wortlaut und Geist der Entscheidung des Staatsgerichtshofs hinweggesetzt, die Minister nicht wieder ins Amt eingesetzt, und der allein rechtmäßigen preußischen Regierung jede Einwirkung auf die Verwaltungsgeschäfte des Landes verweigert hat.

Die Fraktion wird die sofortige Einberufung des Landtags fordern. Sie wird außerdem die Einsetzung zweier Ausschüsse zur Untersuchung der Vorgeschichte des 20. Juli und zur Nachprüfung der Papenschen Personalpolitik beantragen. —

Hungerstreik

Die in der Notverordnung vom 9. August angekündigten Verschlechterungen der Festungshaft, wodurch diese mehr oder weniger in eine Gefängnisstrafe umgewandelt wird, sind nunmehr in Kraft getreten. Die Folge war, daß in der Festungsanstalt Bielefeld, in der Festung Wesermünde und auch im Straf- und Untersuchungsgefängnis Halle die politischen Gefangenen in den Hungerstreik getreten sind.

Das SA.-Christentum

Herr Röhm hat Herrn Münchmeyer zum Chef der Kompanie der Himmelskutscher ernannt. Herr Röhm und Herr Münchmeyer sind zwar in ihrem persönlichen Leben und Neigungen Gegensätze, aber immerhin besteht zwischen ihnen als Bindeglied das SA.-Christentum, flankiert auf der einen Seite von Herrn Röhm, auf der andern Seite von Herrn Münchmeyer. In diesem Zeichen hat Herr Röhm den folgenden Befehl erlassen:

„Bei den Gruppenkommandos sind ab sofort je ein SA.-Geistlicher einzustellen. Die Herren Pfarrer müssen Pg. sein und stehen im Range eines Sturmbannerführers z. b. V. Bestätigung bzw. Bestallungsurkunde nur durch die oberste SA.-Führung direkt, bei den Feldgottesdiensten der SA., die möglichst mit Fahneneinweihungen zu verbinden sind, sprechen ab 15. Oktober 1932 nur die SA.-Geistlichen. Der Pg.-Pfarrer Münchmeyer, M. d. R., wird als Spezialreferent für die Geistlichen in der SA. ab sofort in die oberste SA.-Führung berufen."

Die Herren SA.-Pfarrer sind ganz besondre Christen! Der Standartenpfarrer Fuchs aus Dittmannsdorf hat eben erst im Schweidnitzer Prozeß seine Rolle als Begünstiger von Bombenattentaten bescheinigt erhalten! Ihr Christentum ist ein Bomben- und Mordchristentum!

Für diese Röhmsche Kompanie der Himmelskutscher wird Herr Münchmeyer als Spezialreferent eingesetzt. Er wird sie aufklären, falls sie die ganz besondere Art des SA.-Christentums noch nicht begriffen haben sollten. Vielleicht erteilt er Interessenten auch Unterricht im Trösten kranker Mädchen und im Handauflegen auf interessante Körpergegenden.

Der Herr von Papen predigt den Kreuzzug des Christentums gegen den kulturbolschewistischen Atheismus. Er erblickt in den Nationalsozialisten die Bundesgenossen „gegen den gottesleugnerischen Bolschewismus, der den Tod unsrer jahrtausende alten Kultur bedeutet, gegen die Lehre der falschen Propheten, die mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden müssen". Der Kreuzzug des Herrn von Papen hat die besten Aussichten. Wenn erst die Herren Röhm und Münchmeyer sich der Sache mit SA.-Befehlen annehmen, dann kann es nicht fehlen! —

Wie bei uns

Bukarest. In der Nacht zum Freitag überfielen hundert nationalsozialistische Studenten das Volkshaus der Sozialdemokratischen Partei. Die Rowdys zertrümmerten die Türen und Fenster des Klubs und drangen in die Räume ein, die in vandalischer Weise verwüstet wurden. Besonders schwer wurden die Bibliotheksräume heimgesucht, die viele tausend wertvolle Bücher, darunter auch zahlreiche ausländische Werke, enthielten. Die Bücher wurden auf die Straße geworfen, wo sie unter Geheul aufgeschichtet und verbrannt wurden. Dabei vergaßen es die meisten dieser Leute nicht, besonders wertvolle Bücher in den eignen Taschen und Mappen verschwinden und mitgehen zu lassen. Die Bibliothekskasse wurde aufgebrochen und bis auf den letzten Heller ausgeplündert. —

Gastspiel Marcell Wittrich

Stadttheater. — „Rigoletto."

Marcell Wittrich ist heute einer der besten und bestbezahlten Tenöre, und — durch Schallplatte und Rundfunk — auch einer der populärsten. Es war also gewiß verdienstlich, diesen Künstler für ein Gastspiel am Stadttheater zu gewinnen, wenn auch der Herzog im „Rigoletto" nicht die repräsentative Partie für einen Gasttenor ist (zu sehr steht die düster große Figur des Narren im Vordergrund). Doch Wittrich brachte sich und seine Rolle zur Geltung. Mit diesem strahlenden Organ und mit diesem überlegen legeren Spiele bleibt man nicht im Hintergrund.

Schon das kecke Auftrittslied brachte alle Vorzüge dieses Tenors zur Geltung: Kraftfülle, Leichtigkeit, Belcanto-Technik, ein sonores Piano und ein Timbre, das in allen Registern gleich angenehm und männlich ist. Die Arie im dritten Bilde, „Sie wurde mir entrissen", sang er so herrlich, daß das faszinierte Publikum die Gelegenheit zum Applaus übersah. Bei dem allbekannten „Ach, wie so trügerisch" brach dann allerdings der Beifall los, obwohl er da nun wirklich nicht hingehört. Mit welcher Souveränität Wittrich auch die Registerwechsel in der exponierten Höhe beherrscht, bewies er mit dem Schmeicheln im Madrigal „Holdes Mädchen, sieh mein Leiden". In seinem Spiele bringt er eine fast englische Lässigkeit zum Ausdruck, durch die er mehr als galanter Lebemann und junger Genießmensch, denn als verruchter Verführer und Schurke erscheint. So machte er auch den Charakter seiner Figur vergleichsweise sympathisch. Es war also kein Wunder, daß ihn das Publikum am Schlusse mit enthusiastischem Beifall überschüttete und erst spät von ihm abließ.

Die Titelpartie sang in dieser Vorstellung Oskar Stieg. Mit seinem Jago hat er schon bewiesen, daß er Verdi zu singen versteht; auch als Rigoletto zeigte er die Schwierigkeit des Organs, ohne die man wohl Wagner aber nun einmal kein Legato singen kann. Stieg ist neu in der Partie, da wurde seine Leistung begreiflicherweise von Vorsicht überschattet. Die trat in einem etwas mißlungenen Ansatz in der Höhe zutage und im ersten Akt, bei dem Duett mit Gilda, in starkem Detonieren und schließlich völligem Verlust der klanglichen Orientierung: er kam, wie man so sagt, vom Ton in den Lehm. Danach hatte er sich aber wieder besser in der Hand und sang bis auf gelegentliche Unreinheiten (die quasi A-cappella-Kadenz des Duetts Rigoletto-Gilda im zweiten Akt) recht brav. Ich bin überzeugt, daß dieser sonst durchaus musikalische Künstler nach näherer Vertrautheit mit der Rolle ein ausgezeichneter Rigoletto sein wird.

Dann war da noch ein Gast, Suzie Marén, als Gilda. Sie mißfiel durch schlechten Sitz des Tones und durch undiszipliniertes Spiel. Im übrigen war die Vorstellung unter Siegfried Blumanns umsichtiger und schwungvoller Leitung intakt. Ede.

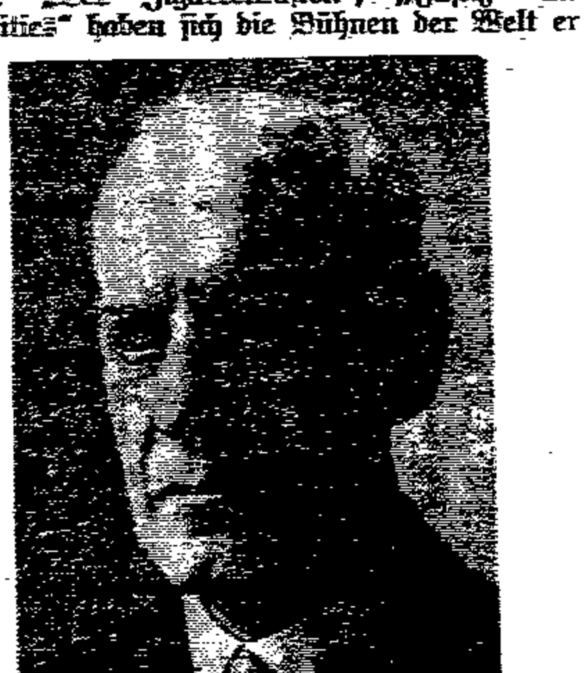
Nobelpreisträger John Galsworthy

Der Deutsche Stephan George wurde als Kandidat für den Literatur-Nobelpreis 1932 genannt, der Franzose Paul Valéry, der Russe Maxim Gorki und schließlich noch der Amerikaner Upton Sinclair, dem wir allerdings — obwohl sich viele Gelehrte und Schriftsteller für ihn beim Nobelpreis-Komitee eingesetzt haben — nicht viel Chance gaben, weil er Sozialist ist und Amerikaner, und Amerika ist erst drangewesen (mit Sinclair Lewis). Und richtig: Upton Sinclair wurde nicht preisgekrönt, aber auch keiner von den andern Prätendenten, sondern der Preis fiel an England, an den dieser Auszeichnung gewiß würdigen John Galsworthy.

Galsworthys Hauptwerk ist das Epos „Forsyte Saga", dessen erster, 1906 erschienener Teil „Der reiche Mann" den Dichter bekannt und berühmt machte. Dieses Buch ist ein im Charakter den „Buddenbrooks" ähnliches Werk, die Schilderung einer Patrizier-Familie durch Generationen hindurch. Wie Thomas Mann stammt auch John Galsworthy selbst aus einer solchen alten Familie und konnte mit deren Schicksal beispielmäßig den Wandel der Zeiten und Begriffe schildern.

John Galsworthy wurde am 14. August 1867 in Coombe in der Grafschaft Surrey geboren, studierte in Oxford Jura und begab sich nach seiner Zulassung zum Rechtsanwaltsberuf auf lange Weltreisen, die ihn durch alle englischen Kolonien, nach Amerika, Europa und Rußland führten. Seine ersten, unter einem Pseudonym veröffentlichten Arbeiten fanden nur wenig Interesse. Auch sein bedeutender sozialkritischer Roman „Inselpharisäer" wurde erst allgemein beachtet, als der Dichter durch andre Werke zu Weltruhm gelangt war.

Auch als Dramatiker hat Galsworthy Erfolg gehabt. „Der Zigarrenkasten", „Justiz" und „Loyalities" haben sich die Bühnen der Welt erobert. Das letzte Stück, das unter dem Titel „Gesellschaft" in Deutschland aufgeführt wurde, machte den Dichter bei uns erst richtig bekannt und zog die Veröffentlichung seiner Romanwerke nach sich.



John Galsworthy.
Der Träger des Nobelpreises für Literatur 1932.

Galsworthy ist Präsident des englischen Pen-Klubs und neben Shaw der führende Schriftsteller Englands. Der Preis ist also auf keinen Unwürdigen — nach Bedürftigkeit geht's ja bei dieser Auszeichnung nicht —, auf einen Dichter von europäischer Bedeutung gefallen. —

Gastspiel der Deutschen Musikbühne im Theater am Brücktor. Die unter der künstlerischen Gesamtleitung des Erbprinzen Heinrich XIV. Reuß stehende Deutsche Musikbühne gastiert Mittwoch, den 16. November (Bußtag), einmalig im Wilhelm-Theater mit der Oper „Rodelinda" von Händel. Die Deutsche Musikbühne stellt einen verheißungsvollen Versuch dar, durch kompromißlose Ensemblearbeit die künstlerischen Werte des deutschen Operntheaters zu erhalten, was durch die begeisterte Aufnahme aller Gastspiele der Deutschen Musikbühne (zuletzt am Staatstheater in Berlin) vollauf bestätigt wurde. Das Magdeburger Publikum dürfte besonders freudig die Gelegenheit begrüßen, durch das Gastspiel der Deutschen Musikbühne eine der seltener gespielten Händel-Opern in mustergültiger Aufführung kennenzulernen. —

Die endlose Straße, das von allen deutschen Bühnen gespielte Frontstück von Siegmund Graff und Karl Ernst Hintze, gelangt am Sonntag, dem 13. November, im Stadttheater als Nachmittagsvorstellung zu kleinen Preisen in der Inszenierung von Egon Neudegg wieder zur Aufführung. Eine Wiederholung findet am Mittwoch, dem 16. November (Bußtag), statt. —

Brahms-Fest des Gewandhauses zu Leipzig Mai 1933. Das Gewandhaus zu Leipzig veranstaltet in den Tagen vom 5. bis 7. Mai 1933 ein Brahms-Fest aus Anlaß des 100. Geburtstags des Meisters. Dirigenten des Festes sind Bruno Walter und Dr. Karl Straube. Als Solisten sind Adelheid Armhold, Wilhelm Backhaus, Rudolf Bockelmann und Maria Müller gewonnen. Außerdem wirken das städtische Theater- und Gewandhaus-Orchester, das Gewandhaus-Quartett und der Thomaner-Chor mit. —

Johannsens Westfrontbuch nun auch japanisch! Das vielgelesene Kriegsbuch „Vier von der Infanterie" des deutschen Arbeiterdichters Ernst Johannsen, wonach auch der große Tonfilm „Westfront 1918" gestaltet worden ist und dessen europäische Auflage bereits über eine Viertelmillion beträgt, ist nun auch japanisch erschienen, nachdem es schon vorher in nicht weniger als 14 andern Sprachen übersetzt worden ist. —

Stadt Magdeburg

Solidarität auf der Elbe

Auf der Strombrücke stauen sich die Menschen. Ein alltäglicher Vorgang. Ein Schlepper schlängelt sich durch die Brückenpfeiler. Eigentlich nichts Besonders. Aber plötzlich merkt man, daß der Schleppzug nicht weiter kann. Die Räder vorn am Dampfer, schaufeln und schaufeln, verdrängen riesige Wassermassen, schwarzer, dicker Rauch pufft stoßweise aus dem Schornstein. Man fühlt, daß die Maschine schwer arbeitet und doch sieht man, daß der Schleppzug nicht vorwärtskommt. Im Gegenteil! Der Mittelkahn des Schleppers wird ganz langsam gegen den Brückenpfeiler gedrängt und schließlich hat man plötzlich das Gefühl, als gleite der Schleppzug wieder zurück.

Durch einen andern Brückenpfeiler versucht der Raddampfer Hildebrand vor dem großen Schlepper einen Vorsprung zu gewinnen. Das gelingt auch. Als er in der Höhe des Dampfers, seines neben ihm dahingleitenden größern Kollegen ist, wirft er ein Seil hinüber und mit vereinten Kräften gelingt es dann schließlich, den großen Schleppzug aus der gefährlichen und schwierigen Situation zu befreien. Das Seil wird wieder losgemacht. Beide Schlepper setzen ihren Weg nach Dresden fort.

Solidarität auf der Elbe. Das Hilfswerk des „Hildebrand" wurde von dem Publikum auf der Strombrücke mit Interesse verfolgt. Einige sind der Meinung, und bringen das auch zum Ausdruck: „Da hat der große Schlepper aber Schwein gehabt!" Zu ihrer größten Ueberraschung müssen sie dann aber plötzlich erfahren, daß die Besatzung des in Gefahr gewesenen großen Schleppers ganz andrer Meinung ist. Als der Dampfer Hildebrand, stolz über die geleistete Hilfe, den großen Schleppzug endgültig überholt, wird ihm von der Besatzung so laut zugerufen, daß es auch auf der Strombrücke zu hören war: „Bilde dir nur nischt in, das hätten wir ooch so geschafft...!

Eine andre lustige Begebenheit hat sich auf dem kleinen Elbarm abgespielt, der den Adolf-Mittag-See mit der Salzquelle verbindet, auf der Tauben Elbe. Ein Fischer hatte die Genehmigung bekommen, dieses Gewässer nach Fischen abzusuchen. Mit einem großen Kahn paddelt er den Bach ab, spannt seine Netze, holt sie nach schwerer Arbeit wieder aus dem Wasser heraus. Ergebnis: In den Maschen hatten sich Steine, Aeste, alte Stiefel und ähnliches Zeug gefangen, aber kein einziger Fisch.

Auch hier wieder Ansammlung all der Menschen, die diese Abwechslung bei dem Spaziergang durch den Stadtpark freudig begrüßen. Der Fischer, der ausgezogen war, um Fische zu fangen, muß sich manchen Scherz gefallen lassen, weil es ihm trotz aller Bemühungen nicht gelungen war, auch nur einen einzigen Fisch zu erbeuten. Er läßt sich aber nicht entmutigen. Immer wieder wirft er seine Netze, leider immer mit demselben Ergebnis. Auch nicht ein einziger Fisch zappelte in den Menschen des Netzes.

Als er zum wiederholtenmale sein Netz ergebnislos aus dem Wasser zieht, schwillt der Spott der Zuschauer. Der Fischer lächelt und wirft abermals sein Netz. Wieder kein Fisch gefangen. Die Zuschauer lachen. Da dreht sich der Fischer gemächlich um und ruft der lustigen Schar am Ufer zu: „Was wollt ihr denn eigentlich: Ich will ja gar keine Fische fangen. Arbeiten will ich, weiter nischt!"

Zickzack.

40 Jahre St. Lukas

Sein 40jähriges Bestehen feierte der Künstlerverein St. Lukas am 2. November. Dieser Tag im Jahre 1892 war für die künstlerische Entwicklung Magdeburgs als ein denkwürdiger zu bezeichnen. Kurz zuvor war Professor Rettelbusch, der heute noch in Magdeburg wirkt, nach Magdeburg an die Kunstgewerbeschule als Lehrkraft berufen worden. Der junge Künstler kam — und fand seine neue Wirkungsstätte als Kunststadt geradezu trostlos vor. Von den damaligen Verhältnissen kann man sich wohl keinen Begriff mehr machen. Rettelbusch war der einzige bildende Künstler Magdeburgs, nachdem einige Jahre zuvor der als Porträtist bekannte Maler Wodick verstorben war. Rettelbusch setzte sein ganzes Temperament ein, um „Dampf in die Bude" zu bringen. Es gelang ihm, einen Künstlerverein ins Leben zu rufen. St. Lukas wurde dies Wickelkind getauft. Sorgsam mußte es behütet und gepflegt werden, ehe es fest auf den Beinen stand. Magdeburg schaute verwundert in die glänzenden Augen des kleinen Lukas und nahm an seinem Gedeihen Anteil.

Lukasklause von der Sandtorstraße aus gesehen.

Eine Laube irgendwo in einem Garten in der Neustadt diente als Vereinslokal. Pfiff manchmal auch der Wind durch die Bretter, das Künstlervölkchen ließ sich nicht aus dem Takt bringen. Die Laube wurde zum Kunsthirn Magdeburgs. Auch Künstlerfeste wurden hier gefeiert. Die Laube wurde mit irgendwelchen Dingen ausgenagelt, wurde Palast oder Almhütte, machte alle möglichen Verwandlungen durch, und strahlte immer erhellt von einer alten Petroleumlampe. Der Garten wurde zum Festsaal, viele Magdeburger vergnügten sich mit dem heiligluftigen Lukas beim Gitarren- und Mandolinenklang.

Mit der Zeit wuchs der Verein, ein Künstlerheim wurde Notwendigkeit. Die Stadt Magdeburg stellte 1902 dem Verein den alten Preußenturm an der Stromelbe zur Verfügung.

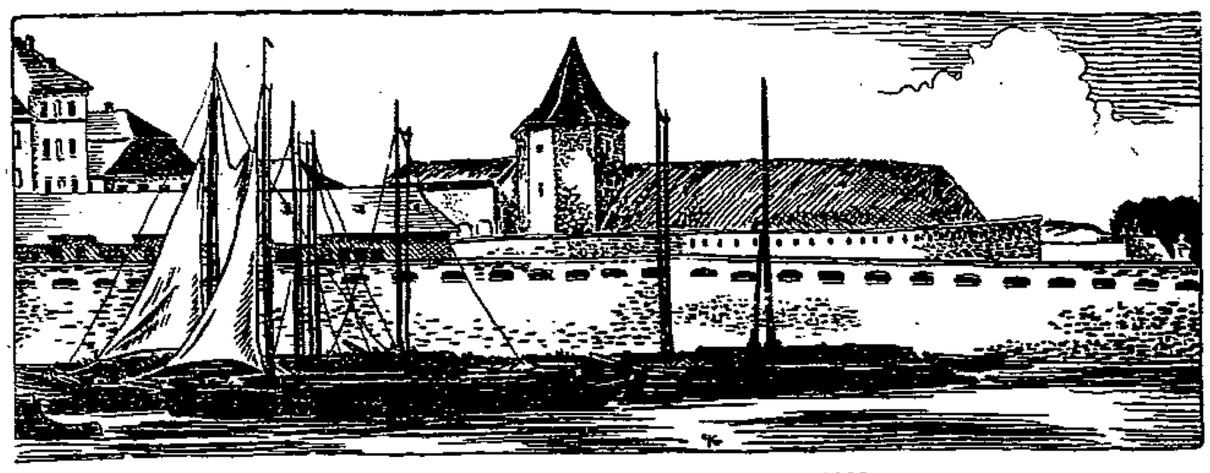
Der Turm ist Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrhunderts erbaut worden. Ursprünglich diente er jedenfalls nicht fortifikatorischen Zwecken. Erst zur Zeit der Belagerung Magdeburgs, 1630 bis 1631, wurde der Turm durch Ausbrechen von Schießscharten zur Verteidigung eingerichtet. Später diente er als Gefangenenverlies. Zuletzt wurde er als Pulverturm verwendet, und schließlich, nahe dem Verfall, teilweise mit Erde verschüttet.

Architekt Albert Schütze wurde Erbauer der neuen Lukasklause. Im Frühjahr 1902 begann die Wiederherstellung des Turmes. Der Anbau wurde in mittelalterlichem Stil gehalten. Es sollte Vergangenheit und Gegenwart zum Ausdruck gebracht werden. 1903 prangte der vollendete Bau. In der Klause besaß St. Lukas eine würdige Residenz. Zeitweilig legte er hier seinen Malstock ab und schwang feuchtfröhlich den Rebenstab des Bacchus.

Der Verein stand nun in vollster Blüte. Er hatte sich Achtung erkämpft. Der Ruf des Lukas drang weit hinaus. Die Ausstellungen wurden zum künstlerischen, die Künstlerfeste zum gesellschaftlichen Ereignis in Magdeburg.

Dann aber kam der Tag, an dem die Kraft des Vereins gebrochen wurde. Als Professor Bosselt nach Magdeburg als Direktor der Kunstgewerbeschule berufen wurde und die „Börde" gründete, verlor der Lukas seine besten Künstler. Es schien, als wolle er sich von diesem schweren Schlag nicht wieder erholen. Der künstlerische Ausdruck des Lukas verblaßte und wurde zu einer langweiligen, flauen, konventionellen Schablone. Der Lukas büßte seinen Ruf ein, es war, als habe er aufgehört, in der Kunst sein Veto einzulegen. Doch letzte Kraft rührte sich, den Verein vor dem Verfall zu bewahren. 1927 schloß sich der in Magdeburg bestehende „Künstlerbund" dem Lukas an. Schon wieder blies frischerer Wind. Es kamen neue Kräfte, neue Jugend, und damit neues Leben. Der Lukas erhielt frisches Blut. Man kann sagen, die Zeit mit ihren mannigfaltigen Problemen und künstlerischen Strömungen zog ein. Der Lukas erwuchs nun wieder zur ursprünglichen Kraft. Durch die letzten Ausstellungen erbrachte er den Beweis, daß er in der Kunst ein Machtfaktor Magdeburgs geworden ist, an dem keiner mehr achtlos vorbeigehen kann. Rastlos ist der Lukas am Werk, seinen schwer errungenen Ruf zu befestigen, zu stützen, und immer weiter aufzubauen.

dr.



Der Preußenturm vor dem Umbau 1902.

Beim Rangierdienst tödlich verunglückt

In der Nacht zum Freitag um 1.15 Uhr wurde der Zugschaffner Franz Helmholtz aus Barleben, der seit einiger Zeit im Rangierdienst auf dem Umladebahnhof Magdeburg-Rothensee beschäftigt war, bei einer Flankenfahrt, also beim Passieren einer Kreuzungsanlage, schwer verletzt.

Die erste Hilfe leistete Dr. Hilgert (Rothensee). Mit einem komplizierten Wirbelsäulenbruch und schweren Kopfverletzungen wurde der Verunglückte dem Krankenhaus zugeführt. Dort erlag er gegen 4 Uhr morgens seinen schweren Verletzungen.

Helmholtz ist Vater von fünf Kindern.

★

Ueber die Ursachen dieses tödlich verlaufenen Unfalls erfahren wir noch folgendes:

Seit dem Frühjahr beschäftigt die Reichsbahn-Verwaltung infolge des Verkehrsrückgangs die überzähligen Zugschaffner in großer Zahl im gefahrvollen Rangierdienst. Die Schaffner sind fast alle keine jungen Leute mehr. Sie wurden zunächst als Hemmschuhleger verwendet. In der letzten Zeit werden sie aber auch zum schwierigen Rangierdienst herangezogen.

Die Arbeiter, die bisher diesen Dienst versahen, wurden zurückgezogen und werden als Streckenarbeiter verwendet. Dadurch spart die Reichsbahn 29 Pfennig Gefahrenzulage pro Tag, die die Rangierer bislang erhielten. Die Schaffner, die sich gegen diesen gefährlichen Dienst sträubten, erschienen auf der Abbauliste. Die meisten wagten nichts zu sagen. Sie verrichten die gefährliche Arbeit unter einem gewissen Zwang.

Die Unsicherheit der Schaffner führte zu Unfällen, die sich in der letzten Zeit häuften. Seit der Einführung dieser Maßnahme sind vier Unfälle leichterer und schwererer Art zu verzeichnen. Davon zwei im November und jetzt einer tödlich. Es ist unbedingt erforderlich, daß die Schaffner in einem andern Dienstzweig untergebracht werden und daß dafür geeignetes Rangierpersonal wieder auf dem Verschiebebahnhof Verwendung findet. —

Unfälle

In der Jakobstraße wurde die Ehefrau Alwine Arndt, Faßlochsberg 18, von einem Dreiradlieferwagen angefahren. Frau A. erlitt eine Kopfverletzung und Hautabschürfungen.

Durch Sturz mit dem Rade zog sich der Techniker Herbert Emmerich, Berlin-Pankow, Brennerstraße 8, eine leichte Gehirnerschütterung und Kopfverletzung zu.

Die Verunglückten fanden Aufnahme im Krankenhaus Altstadt.

Der Mühlenbauer Wilhelm Klawonn aus Biederitz, Woltersdorfer Straße, kam in den Magdeburger Mühlenwerken beim Treibriemenauflegen mit der rechten Hand zwischen Treibriemen und Riemenscheibe. Er erlitt schwere Quetschungen an den Fingern und fand Aufnahme im Krankenhaus Altstadt.

Auf dem Neubau der Mikramag bei Rothensee stürzte der Monteur Werner Richards infolge Bruches eines Gerüstbrettes aus etwa 4 Meter Höhe ab. Hierbei brach er sich das rechte Fußgelenk. Der Verletzte wurde dem Krankenhaus Altstadt zugeführt. —

„Kameradschaft"

Die Katastrophe von Courrières.

Es war am 12. März 1906, einem Sonntag, als die Schreckensnachricht von einem furchtbaren Grubenunglück in Courrières, im französischen Departement Pas de Calais, die Welt durcheilte. Die dortige Bergwerksgesellschaft war eine der bedeutendsten Frankreichs. Da sie große Lieferungsverpflichtungen hatte, war trotz des Einspruchs einiger Ingenieure an dem Unglückstage die volle Belegschaft eingefahren, obwohl die Grube außerordentlich gefährdet war. In Schacht 3, der mit Schacht 1 und 2 in direkter Verbindung stand, war schon Tage vorher Feuer ausgebrochen. Man hatte versucht, den Brand zu lokalisieren und durch Vermauerung einzudämmen, aber immer wieder drangen irgendwo die Flammen durch. Es muß sich Grubengas mit eindringender Luft vermischt haben, jedenfalls entstand eine furchtbare Explosion, die die Schachtwände zertrümmerte und den Einsturz der Decke herbeiführte. Fast alle unter Tage arbeitenden Bergleute fanden den Tod. Die Zahl der Opfer betrug mehr als 1200.

Von der Gesellschaft war kaum das Nötigste zur Rettung vorgesehen, so daß man der Katastrophe ratlos gegenüberstand. Man ließ Feuerwehr aus Paris kommen, nahm dann aber die aus Gelsenkirchen angebotene Hilfe der deutschen Bergleute an. Bergwerksdirektor Mayer eilte sofort mit 15 Mann von der Rettungskolonne Zeche Shamrock 1/2 (Herne) herbei. Der moralische Erfolg, den dieser kleine, aber wohlgeschulte und ausgerüstete Rettungstrupp erzielte, war ganz ungeheuer. Zwar blieb auch ihnen kaum mehr zu tun übrig, als Leichen zu bergen, aber solange noch ein Funken Hoffnung war, einen Lebenden zu retten, setzten sie wiederholt ihr Leben ein und fuhren immer wieder in die Tiefe, um so weit vorzudringen, als es nur irgend möglich war. Die Bevölkerung von Courières und die Angehörigen der Opfer waren voll Dankes und Anerkennung für die deutschen Helfer.

Der große französische Sozialist Jaurès schrieb damals:

„Diese deutschen Bergleute sind in den brennenden und verpesteten Schacht hinabgestiegen; sie sind in den tödlichen Abgrund eingefahren und haben sich in Not und Gefahr mit ihren französischen Brüdern vereint. Sie haben ein neues Band der Gemeinbürgerschaft zwischen Arbeitern Frankreichs und Deutschlands geknüpft. Jetzt sollen Regierungen einmal versuchen, die Bergleute des Pas de Calais und Westfalens gegeneinander zu schleudern. Sie sind bereit, das Leben füreinander zu geben, aber sie weigern sich, einander totzuschießen."

Er sah nicht voraus, daß es trotz solcher Solidaritätsbeweise unter den Proletariern doch acht Jahre später möglich war, sie gegeneinander zu hetzen, weil der Arbeiter hüben und drüben keinen Anteil an den Regierungsgeschäften und keinen Einblick in die perfiden Machenschaften einer von der Großindustrie gegängelten Diplomatie hatte.

★

Der Regisseur, G. W. Pabst, hat das Unglück von Courrières als Grundthema seines Films „Kameradschaft" verwendet, dessen These allerdings durch Verlegung der Handlung in die Nachkriegszeit an kontradiktorischer Schärfe und werbender Wirkung gewonnen hat. Die Aufnahmetechnik dieses Kunstwerks ist von so starker

Viele hundert Marken kamen und gingen,

› Juno blieb ‹

weil Millionen Raucher den Wert einer gleichmäßig hohen Leistung anerkennen.

Dieses ehrende Vertrauen wird Juno stets zu rechtfertigen wissen.

Ihre hervorragende Qualität verlangt unbedingt den Ausschluß aller unsachlichen Zugaben wie Wertmarken, Gutscheine und Stickereien.

Nur so kann Juno für alle Zukunft ihren Ruf aufrecht erhalten.

Juno steht fest!

Realistik, daß der Zuschauer alle Schrecknisse einer Katastrophe mitzuerleben vermeint. Aber auch die befreiende Idee der Völkerversöhnung und der Solidarität des Proletariats wird so hinreißend und überzeugend verdeutlicht, daß man im tiefsten erschüttert wird.

Dieser Film läuft am 13. November, vormittags 11 Uhr, in den Kammerlichtspielen. Karten zu 60 Pfennig sind in der Buchhandlung Volksstimme erhältlich. —

*

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei empfiehlt seinen Mitgliedern den Besuch dieses einzigartigen Filmwerks, der ein Hoheslied auf die Solidarität aller arbeitenden Menschen ist. Karten sind im Vorverkauf zum Preise von 60 Pf. im Parteisekretariat, Regierungstraße 1, zu haben. —

Von der Arbeitslosenversicherung

Zur Entlastung der Gemeinden, die unter dem Drucke der Kosten für die Unterstützung der Wohlfahrtserwerbslosen schwer zu leiden haben, ist dieser Tage eine neue Verordnung erschienen, wonach ab 28. November bis 31. März keine Aussteuerung mehr aus der Krisenfürsorge stattfindet. Also eine vorübergehende Verlängerung der Bezugsdauer der Krisenunterstützung. Die Krisenunterstützung wird weitergezahlt, auch wenn die Bezugsdauer erschöpft ist.

Dieser Entlastungsversuch zugunsten der Gemeinden ist natürlich nur eine halbe Maßnahme. Es wird jetzt allmählich Zeit, daß durch die Schaffung einer einheitlichen Arbeitslosenfürsorge für die Ausgesteuerten eine sozial erträgliche Versorgung gewährleistet wird.

*

Die zurzeit geltende Reglung der Arbeitslosenversicherung der Hausgewerbetreibenden und Heimarbeiter ist bis zum 31. März verlängert worden. Diese Verlängerung verdient insofern Beachtung, als dadurch nun wenigstens auch die geringfügigen Erhöhungen der Unterstützung für die Arbeitslosen der Versicherung und der Krisenfürsorge gleichfalls den noch von diesen Unterstützungszweigen betreuten Hausgewerbetreibenden und Heimarbeitern zugute kommen.

*

Die Altersgrenze für die Berufslehrgänge der Reichsanstalt ist im Zusammenhang mit der Neuregelung der Einbeziehung der ausscheidenden Arbeitsdienstwilligen in die Lehrgänge von 23 auf 25 Jahre heraufgesetzt worden. Der Zweck dieser Aenderung ist, die Einreihung der Arbeitsdienstwilligen in die Berufslehrgänge möglichst reibungslos zu gestalten. Als Träger der besondern Lehrgänge für Arbeitsdienstwillige sollen neben den Arbeitsämtern auch die Arbeits- oder Dienstträger des vorhergehenden Arbeitsdienstes mehr als bisher herangezogen werden. —

Militärkonzert in der Stadthalle

Die Reihe der Veranstaltungen für die Winternothilfe brachte einen weitern „Abend bei deutscher Militärmusik". Das Orchester wurde von den vereinigten Musikkorps und Spielleuten des III. (Preuß.) Batls. 12. Inf.-Regts. und des IV. (Preuß.) Pion.-Batls. gestellt und stand unter Leitung von Obermusikmeister Schleifer.

Die Musikfolge enthielt in ihrem ersten Teil eine Auslese aus dem Repertoire guter Unterhaltungsmusik, voran der prächtige, immer wieder fesselnde Krönungsmarsch aus der Oper „Die Folkunger" von E. Kretschmer. In der Fantasie aus der Oper „Der Prophet" von Meyerbeer konnte man neben dem schönen abgerundeten Klang des Orchesters einen vortrefflichen Pistonsolisten bewundern. Der zweite Teil brachte eine Anzahl berühmter alter Märsche mit historischen Rührtrommeln und zum Teil mit Heroldstrompeten. Der gleich zu Anfang dieses Teils gespielte „Hallorenmarsch", den W. Kaempfert mit Benutzung zweier einprägsamer Marschmelodien aus dem 15. Jahrhundert in Töne gesetzt hat, hinterließ eine besonders starke Wirkung. Im letzten Teil der Vortragsfolge erklangen Märsche mit Spielleuten, die allerdings in der Stadthalle immer durch das sehr hervortretende Schlagzeug manches von ihrer musikalischen Wirkung einbüßen; der Anblick der straffen Haltung der soldatischen Musikanten entschädigt das musikalische Ohr dafür leider nicht.

Das Konzert wurde mit großem Beifall aufgenommen. Leider war die Stadthalle auch diesmal nur spärlich besucht, was in Anbetracht des wohltätigen Zweckes zu bedauern ist. Diese Anhäufung von Schlagzeug und Querpfeifen bei einer Saalmusik ist nicht jedermanns Geschmack.

F. Pi.

Tierzüchtung im Zoo

Ueber die tierzüchterischen Möglichkeiten in Zoologischen Gärten sprach für den Naturwissenschaftlichen Verein in der Aula der Maschinenbauschule Direktor Dr. Schmidt vom Zoologischen Garten in Halle. An Hand ausgezeichneter Lichtbilder demonstrierte der Redner die bereits erzielten Erfolge der Tierzüchtung in den verschiedensten Zoologischen Gärten. Tiergärten sind keine Erfindung der Neuzeit. Bereits im grauen Altertum hat es derartige Einrichtungen gegeben. Die Geschichte meldet uns von einem Tiergarten der Kaiser von China, der um 1100 v. Chr. angelegt sein soll. Er trug den stolzen Namen „Park der Intelligenz" und bestand noch vier Jahrhunderte v. Chr. Die Aztekenherrscher, die Griechen, Römer, Aegypter, fast alle Kulturvölker, besaßen beachtliche Tiergärten. Durch die Kreuzzüge kamen exotische Tiere nach Mitteleuropa. Die Haltung eines Tiergartens gehörte damals zu einer repräsentativen Pflicht.

Die Tiergärten hatten bis vor nicht allzu langer Zeit recht wenig mit dem zu tun, was wir heute so nennen. Nur ein kleiner Teil der Besucher irgendeines Zoologischen Gartens macht sich einen Begriff über die vielfachen Absichten und [illegible] dieser Anlage. Außer den verschiedenartigen Beobachtungen, die man an den Tieren anstellen kann, steht heute die Zucht im Mittelpunkt des Interesses. Dabei tauchen natürlich ungeahnte Schwierigkeiten auf. Grundbedingung ist eine natürliche Nahrungszufuhr, die also der freien Wildbahn entspricht. Für die Gemsen hatte der Hallesche Zoo z. B. besonders Heu aus den Alpen kommen lassen. Sofort stellten sich durchschlagende Erfolge ein. Immer wieder müssen bei allen Tiergattungen die Inzuchtschäden beachtet werden. So hat man durch Versuche festgestellt, daß die Keimdrüsen bei den Tieren bei starken Temperaturschwankungen außer Betrieb gesetzt werden.

Die schweren Tierseuchen in den Zoologischen Gärten hat man in letzter Zeit besonders erfolgreich bekämpft. Rachitische Tiere werden mit Lebertran gefüttert. Vitamine, Licht, Luft und Sonne spielen für alle Tiere eine ausschlaggebende Rolle. Wenn alle diese Tatsachen bei den Tieren individuell berücksichtigt werden, dann werden Fehlschläge fast immer ausbleiben.

Die tierzüchterischen Möglichkeiten sind jetzt schon so weit gediehen, daß von Deutschland Löwen nach Afrika exportiert werden. Die Löwen, die man in Deutschland gezüchtet hat, sind billiger als Löwen, die man in der freien Wildbahn fängt.

Besonders ging der Vortragende auf den Wisent ein, ein trauriges Kapitel in der Zoologie. Das Tier ist fast völlig ausgerottet. Man findet es heute fast nur noch in den Tiergärten. Hier hat man Kreuzungsversuche mit dem amerikanischen Bison gemacht. Die männlichen Bastarde werden sofort abgeschlachtet, die weiblichen Bastarde werden dann wieder mit einem echten Wisent gekreuzt. So hofft man, rückwirkend wieder Wisente zu erzielen. —

Briefe an die Volksstimme

„Demnächst", ein vielversprechendes Wort

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat die hohen Monatsbeiträge, die ich als versicherungspflichtiger Angestellter zu leisten hatte, immer pünktlich zugestellt bekommen. Jetzt, wo ich das 65. Lebensjahr überschritten habe und nun Anspruch darauf erhebe, daß mir der zustehende Betrag ebenfalls pünktlich zugestellt wird, nimmt sich die Reichsversicherungsanstalt monatelang mit der Erledigung meines Antrags Zeit. Zwanzig Tage nach Absendung des Antrags erhalte ich zunächst eine Mitteilung folgenden Wortlauts:

„Nach der Vierten Verordnung des Reichspräsidenten vom 8. Dezember 1931 (RGBl. I Seite 699), Fünfter Teil, Kapitel IV, Abschn. 1, § 7, Abs. 1, beginnt die Rente mit dem ersten Tage des Monats, der auf den Monat folgt, in dem das 65. Lebensjahr vollendet ist. Da Sie am 8. Oktober 1932 das 65. Lebensjahr vollenden, kann das Ruhegehalt erst vom 1. November 1932 an bewilligt werden. Wir kommen zur gegebenen Zeit auf Ihren Antrag zurück."

Ich mußte also jetzt damit rechnen, daß ich am 1. November einen endgültigen Bescheid haben würde. Da an diesem Tage ein solcher aber nicht vorlag, wandte ich mich mit einem Schreiben an die Reichsversicherungsanstalt, in dem ich mitteilte, daß ich am 3. September 1932 meinen Antrag auf Gewährung von Ruhegehalt gestellt hatte und daß mir darauf am 23. September 1932 in obigem Schreiben mitgeteilt worden sei, daß die Reichsversicherungsanstalt zur gegebenen Zeit auf meinen Antrag zurückkommen werde. Da aber am 1. November 1932 keinerlei Mitteilung bei mir einging, hätte ich bei der Rentenstelle der OPD. angefragt und von dort die Mitteilung erhalten, daß eine Anweisung seitens der Reichsversicherungsanstalt nicht vorliegt.

Ich bat daher, mir umgehend mitzuteilen, wielange ich noch zu warten habe, bis mir mein Recht gewährt wird.

Darauf erhielt ich unter dem 3. November eine Postkarte folgenden Inhalts: „Ihr Antrag auf eine Leistung aus der Angestelltenversicherung ist inzwischen erledigt worden. Der Bescheid geht Ihnen demnächst zu, ohne daß es einer Erinnerung bedarf."

Der Bescheid sollte mir also „demnächst" zugehen. Ich warte noch heute, aber nicht nur auf den Bescheid, sondern vor allen Dingen auch auf das Geld. Habe ich meine Pflichtbeiträge jederzeit pünktlich entrichtet, kann ich auch jetzt verlangen, daß die Reichsversicherungsanstalt ihrer Pflicht ebenso pünktlich nachkommt. Wovon soll der Mensch leben, der nach Erreichung des 65. Lebensjahres kein Einkommen mehr besitzt, der nun monatelang auf seine Rente warten muß, die er sich durch pünktliche Beitragszahlung erworben hat? Wenn einer, wie ich, das Pech hat, am Anfang des Monats Geburtstag zu haben, muß er sowieso den ganzen Monat hindurch warten, weil erst vom nächsten Monatsersten an gezahlt wird.

Ein weiterer Fall ist mir bekannt, der auch nicht gerade für prompte Erledigung von Anträgen bei der Reichsversicherungsanstalt zeugt. Ein älteres Fräulein hatte nach unendlich viel Wegen und Stegen erreicht, daß ihm eine Rente gezahlt wird. Sie hatte das 65. Lebensjahr noch nicht erreicht, war aber arbeitsunfähig. Schließlich kam nach monatelanger Wartezeit der Postbote mit dem ersten sehnlichst erwarteten Geld. Aber die Postanweisung war nicht auf den Namen eines Fräuleins X, sondern auf den eines Herrn X ausgestellt. Zu seinem eignen Bedauern durfte der Postbote die Sendung nicht aushändigen. Es mußte noch einmal eine Reklamation bei der Reichsversicherungsanstalt erfolgen, ehe endlich, wiederum nach Wochen, alles erledigt war. Wenn in solchem Falle nicht das städtische Wohlfahrtsamt helfend eingreifen würde, müßte mancher buchstäblich verhungern, ehe er in den Genuß der ihm zustehenden Rente kommt, mag er auch noch so gewissenhaft immer seine Beiträge gezahlt haben.

F.

Mehr Licht in Südost

Die Saarbrücker Straße ist nun auf drei Viertel ihrer Länge für Fußgänger passierbar gemacht. Hoffentlich wird der Magistrat das letzte Viertel bald fertigstellen lassen. Bei Dunkelheit ist es aber immer noch nicht möglich, die Straße zu benutzen, da es leicht zu Unfällen kommen kann. Darum bitten die Anwohner, doch einige Lampen anbringen zu lassen. Masten und Leitung sind doch vorhanden.

Die Anwohner.

Frau Holle

Die Menschen träumen seit jeher von einer bessern Welt, ohne Elend und Sorge, und worin das Gute belohnt und das Böse verdammt wird. Und diese Träume haben sich fein säuberlich in manches schöne Märchen ergossen. Frau Holle ist eins davon, und so allgemein bekannt, daß mancher sich beleidigt fühlen würde, wollte man es ihm hier erzählen. Gestern ist es im Wilhelm-Theater aufgeführt worden und die Kinder wußten immer schon vorher, wie es nachher kommen würde. Und sie erzählten 's sich ziemlich laut, denn das Graf-Ensemble, das ihnen diesen Märchennachmittag brachte, verstand es ausgezeichnet, selbst den Kleinsten die Zunge zu lösen. Die ganze Schar ward zum Richter über die böse Stiefmutter und die häßliche Pechmarie, die schon verdammt wurden. Einer nur, ganz hinten in der Ecke, wollte der Pechmarie, wenn sie bettelnd an die Tür klopft, doch noch ein Stückchen Brot geben. Oder er hat nur aus Versehen ja gerufen, als das stürmische Nein der andern verklungen war. Sie machen ihre Sache ausgezeichnet, die Graf's mit Herbert Pohl und Julia v. Biedermann, so daß ihnen für die folgenden Märchenaufführungen ein volles Haus zu gönnen wäre. —

Naturalspenden für die Winternothilfe

Von der Geschäftsstelle der Magdeburger Winternothilfe gehen uns über den Stand der Naturalspenden folgende Angaben zu:

Nach dem Stande vom 8. November waren der Magdeburger Winternothilfe folgende Naturalien gespendet worden:

Von der Kohle-AG. 2000 Zentner Siedekohlen, von der Firma Rupprecht & Co. 100 Zentner Briketts, von der Firma Ch. F. Weinmann 100 Zentner böhmische Stückbraunkohlen, von Elbe-Kohlen-Kontor 200 Zentner Brikette, von der Hallore-G. m. b. H. 300 Zentner Brikette, von der Holzindustrie-AG. 20 Zentner Brennholz ([illegible]), von der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft 500 Liter Petroleum, von der Olex-Petroleum-Gesellschaft 1000 Liter Petroleum.

An Lebensmitteln waren folgende Spenden bis zum genannten Termin eingegangen: Von der Gewerkschaft Burbach-Beendorf 240 Zentner Speisesalz, von der Margarine-Verkaufs-Union 200 Würfel à ½ Pfund Sanella, von Kaisers Kaffeegeschäft je 1 Zentner Reis, Erbsen, Bohnen ([illegible]), von Kathreiners Malzkaffeefabriken 2400 Pakete Malzkaffee für den Monat November.

Die Firma Gebr. Barasch hat bis auf weiteres täglich 50 Personen Freiessen zugesagt, während die Firma „Epa", Einheitspreis-AG., monatlich 375 Personen Freiessen bis auf weiteres zugesagt hat. —

Kinderspielstraßen in Magdeburg

Der Gedanke der Einrichtung von Kinderspielstraßen wurde zuerst in Amerika verwirklicht und dann später von Hamburg aufgegriffen. Man hat in Hamburg dafür drei Gruppen von Straßen geschaffen: solche, die vollkommen unbebaut und für den Verkehr grundsätzlich gesperrt sind, sodann Straßen, bei denen doppelte Fahrbahnen vorhanden sind, die es zulassen, daß auf der einen Seite Teile der Straße dem Verkehr entzogen werden können, und schließlich Straßen, die zwar bewohnt sind, die jedoch keinen Durchgangsverkehr aufweisen und sehr abgelegen liegen. Hier wird der Verkehr sehr beschränkt und das Schrittfahren vorgeschrieben. Das Stadtamt für Leibesübungen, das sich schon längere Zeit mit diesem Gedanken befaßt und auch bereits die Bestimmung einiger Plätze zu Kinderspielplätzen durchgesetzt hat, hat nunmehr mit dem städtischen Tiefbauamt und dem Stadterweiterungsamt eine Reihe weiterer Straßen und Plätze in den verschiedenen Stadtteilen bezeichnet, um sie diesen Zwecken dienlich zu machen. Sofern die Stadtverordneten-Versammlung der Anregung zustimmt, wäre es erforderlich, die betreffenden Straßen und Plätze mit entsprechenden Warnungsschildern auszustatten, wie das bereits bei den schon dafür vorgesehenen Plätzen geschehen ist. Die Deputation des Stadtamts für Leibesübungen, die sich in ihrer letzten Sitzung mit der Anregung befaßte, gab hierzu ihre Zustimmung. Gleichzeitig standen neue Richtlinien für die Sportplatzvergebung zur Beratung, die gutgeheißen wurden. —

Vorschüsse für Zusatzrentenempfänger

Für die Eindeckung des Winterbedarfs werden Vorschüsse gezahlt. Die Anmeldung für die Zahlung von Vorschüssen erfolgt während der üblichen Dienststunden in der Zeit vom 14. bis 18. November im Wohlfahrtsamt, Neuer Weg 1/2, Zimmer 101, an nachfolgenden Tagen: Montag, den 14. November, Buchstabe A, C, D, E, H, K. Dienstag, den 15. November, Buchstabe B, F, G, J, P, T. Donnerstag, den 17. November, Buchstabe L, O, R, S, W. Freitag, den 18. November, Buchstabe M, N, Sch, Qu, U, V, Z.

Der Berechnung werden für den Kopf 5 Mk. zugrunde gelegt. Der im Vorschußweg zu zahlende Betrag darf jedoch den Betrag der monatlichen Zusatzrente nicht überschreiten und kann nur an solche Empfänger gezahlt werden, deren Zusatzrente durch andre Vorschüsse nicht belastet ist. Der Abzug der zu zahlenden Beiträge erfolgt in drei Monatsraten, beginnend mit dem 1. Januar 1933.

Bei Anmeldung des Vorschusses haben sich die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen ausdrücklich zu verpflichten, falls die Zusatzrente zur Einstellung gelangt, die etwa verbleibenden Beträge von der Militärrente in Abzug bringen zu lassen. Bei der Anmeldung sind die Ausweiskarten für Zusatzrente vorzulegen. —

Geschenke an das Museum

Das Antikenkabinett im Kaiser-Friedrich-Museum ist durch einige sehr schöne Stücke bereichert worden. Herr Wilhelm Farenholtz schenkte eine kleine Terrakottafigur eines Stieres, die im Beginn des 1. Jahrtausends v. Chr. entstanden sein dürfte. Das Figürchen stammt aus Athen. Demselben Stifter verdankt das Museum eine geometrisch verzierte Schüssel aus rötlichbraunem, gebranntem Tone mit dunkelbraunen Firnisverzierungen. Den Deckel schmücken drei plastisch geformte Pferde. Die gut erhaltene Schüssel wird im 8. oder 7. Jahrhundert v. Chr. in Attika entstanden sein. Damit verfügt unser Antikenkabinett über ein besonders kostbares Beispiel der Dipylon-Vasen.

Ferner schenkte Herr Farenholtz ein kleines, vorzüglich erhaltenes Bild einer sitzenden Göttin aus gebranntem Tone mit weißer und rosafarbener Bemalung, das um 600 v. Chr. geformt sein wird und attischer oder böotischer Herkunft sein dürfte.

Ein griechisches Rython des 4. Jahrhunderts v. Chr. aus gebranntem Tone stiftete Herr Georg Schwarz (Berlin). Die durch Nachbildung von Trinkhörnern entstandene Vasenform des Rythons wurde von den Griechen so gebildet, daß das Gefäß an der Spitze in einen Tierkopf mündet. Das von Herrn Schwarz geschenkte Stück geht in den Kopf eines Stieres aus. Auch die kleine Sammlung antiker Gläser wurde durch eine Henkelflasche und durch einen niedrigen runden Becher ergänzt, die Herr Sanitätsrat Edgar Meier zum Gedächtnis seines Freundes Theodor Vollbehr schenkte. Diese der Spätzeit der Antike angehörenden Gläser haben ihren besondern Reiz in der Schönheit der Färbung. Durch das lange Lagern in der Erde bekommt durch einen Verwitterungsprozeß die Oberfläche irisierenden Schimmer von oft prachtvollem Farbenschmelz. Von den beiden, dem Museum jetzt geschenkten Gläsern spielt die Färbung der Flasche in grünen und blauen Tönen, der Becher hat einen herrlichen Goldton angenommen. —

— **Wo wird gebaut?** Die Baupolizei erteilte in der Zeit vom 2. bis 8. November 69 Baugenehmigungen, darunter unter anderm folgende Neu- und Umbauten: Wilhelm Fischer, Alt-Prester 61, Kleinwohnhaus und Stall; Martha Bäckmann, Ebendorfer Chaussee, Grasweg, Kleinwohnhaus-Ausbau; Erich Schippel II, Am Vorhorn 4, Kleinwohnhaus-Errichtung; Max Matthes, Ankerstr. 1a, Errichtung eines Kleinwohnhauses; Kuno Schnelle, Annastr. 37, Ladenvergrößerung; Seyfersche Erbe, Breiter Weg 211, Umbau eines Ateliers zu Wohnungen; Otto Theil, Weimarer Straße 34, Errichtung eines Einfamilien-Wohnhauses; Ernst Kersten, Am Schroteanger 54, Einfamilien-Wohnhaus und Stall; Paul Weigt, Klosterwuhne, Kleinwohnhaus-Ausbau; Alfred Brauns, Rothenseer Straße 53, Errichtung eines Kleinwohnhauses; Ernst Strauß, Oranienstraße 4, Kleinwohnhaus mit Stall; Chr. Bergmann, Wolmirstedter Straße 4, Aufstockung des Vordergebäudes; Gustav Hubbe — G. W. Farenholtz, Reichspräsidentenstraße 66, Lagerschuppen-Anbau; Wilhelm Kunze, Ummendorfer Straße 23, Laden- und Ladenstube-Anbau; W. Oelze, Milchweg, Plan 1, Vierfamilien-Wohnhaus; August Wartenberg, Akazienstraße 8, Wiederaufbau der Scheune und des Stalles. —

— **Von der Winternothilfe.** Am 1. Sammeltag der Reichswehr ergab der Inhalt der Sammelbüchsen den Betrag von rund 430 Mark.

— **Hinweis.** Für unsre Leser in Neue Neustadt liegt heute ein Flugblatt von der Jugendabteilung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Abteilung Neustadt, bei. —

Wie wird das Wetter?

Nachlassen des Nebels, zum Teil aufheiternd.

Mitteleuropa steht noch immer unter dem Einfluß des großen Hochdruckgebietes, das von Rußland her einen Ausläufer vorgeschoben hat. In der freien Atmosphäre, wo sich die vom Hoch erzeugte absinkende Luftbewegung frei auswirken kann, ist es trocken und warm. Erst in Höhen von 3000 Meter gehen die Temperaturen unter Null. Alle deutschen Berge mit Ausnahme der Zugspitze melden daher Tauwetter, der Brocken hat 2 Grad Wärme. In den untern Schichten macht sich die abkühlende Wirkung des Erdbodens bemerkbar, auch sind hier noch immer Reste der früher eingeflossenen Polarluft erhalten. Die Mischung der Luftmassen und Abkühlung am Erdboden rufen in den untern Schichten ausgedehnte Nebelbildung hervor. Dort, wo das Gelände die aus Ost bis Nordost strömende Luft zum Aufsteigen zwingt, kommt es sogar zu leichtem Regen. Die Luftdruckgegensätze verstärken sich jetzt über Europa, die Winde werden daher auffrischen. Es tritt damit ein Nachlassen der Nebelbildung ein.

Aussichten: Auffrischende Winde aus östlichen Richtungen, allmähliches Nachlassen der Nebelbildung, zum Teil aufheiternd, mild. —

Wasserstände

			Fall	Wuchs
Elbe				
Nimburg	11. 11	+ ,14	0,04	—
Brandeis	"	−0,20	0,04	—
Melnik	"	+0,46	0,06	—
Leitmeritz	"	+0,61	0,03	—
Aussig	"	+0,24	—	—
Dresden	"	−1,31	0,08	—
Torgau	"	+0,42	0,04	—
Wittenberg	10. 11	+1,84	—	—
Roßlau	11. 11	+1,11	—	—
Aken	"	+1,30	0,02	—
Barby	"	+1,39	0,04	—
Magdeburg	"	+0,90	—	—
Tangermünde	"	+1,9	0,01	—
Wittenberge	"	+1,69	—	0,03
Lenzen	10. 11	+1,92	—	0,08
Dömitz	11. 11	+1,23	—	0,04
Darchau	10. 11	+1,4	—	—
Boizenburg		+1,32	—	—
Hohnstorf	11. 11	+1,18	—	—
Mulde				
Düben	11. 11	+ ,16	0,02	—
Saale				
Grochlitz	11. 11	+1,36	0,02	—
Trotha	"	+2,23	0,06	—
Bernburg	"	+1,40	0,05	—
Calbe Oberpegel	"	+1,81	0,08	—
Calbe Unterpegel	"	+1,08	0,06	—
Grizehne	"	+1,18	0,02	—
Havel				
Brandenburg Oberpegel	11. 11	+2,21	—	0,01
Brandenburg Unterpegel	"	+1,12	—	0,02
Rathenow Oberpegel	"	+1,05	—	—
Rathenow Unterpegel	"	+0,49	—	0,02
Havelberg	"	+1,94	—	0,04
Eger und Moldau				
Kamaik	11. 11	+0,19	0,06	—
Modran	"	−0,47	0,02	—
Laun	"	+0,08	0,07	—

Sport und Spiel

Freundschaftstreffen bei den Fußballspielern

Am Sonntag setzt der Betrieb wieder vollständig ein. Schon am Sonnabend kann man Eintracht Süd gegen Jahn Groß-Ottersleben spielen sehen. Mehr als einmal haben beide Vereine im Jahr gegeneinander gespielt. Auch diesmal wird das Ende knapp sein. Anstoß 15 Uhr auf dem Südplatz.

Wacker Förderstedt, die Mannschaft, die in Magdeburg sehr gern gesehen ist, tritt gegen VfB. an. Anstoß 15 Uhr auf dem Ravelinplatz. Eintracht Süd wagt ein zweites Spiel gegen den Sportklub Burg. Ob die Lemsdorfer noch soviel Kraft haben, um den schnellen Burgern Widerstand entgegenzusetzen, ist fraglich. Anstoß 14.30 Uhr. Jahn Groß-Ottersleben gastiert am Sonntag auf dem Platz der Freien Turner Benneckenbeck. Der Partner für das Spiel ist der Sportverein Neue Welt. So gut wie auch die Stadionspieler sind, gegen die gefestigte Mannschaft von Jahn werden sie nicht aufkommen. Anstoß 15 Uhr.

Fortuna Barleben liefert den ersten Start nach der Meisterschaft. Sturm Schönebeck wird selbst bei größtem Eifer gegen die eingefuchsten Barleber nicht aufkommen. Anstoß um 15.30 Uhr in Barleben. Sturm Niederndodeleben scheint nach der Serie etwas aus dem Konzept gekommen zu sein. Fichte Buckau, der neue erstklassige Verein, hat daher selbst in Niederndodeleben Chancen auf einen Sieg. Anstoß 15 Uhr.

In Burg gibt es ein Ortsderby. Germania begrüßt auf eignem Platze die Turner. 15 Uhr. Wacker-Friesen Neuhaldensleben hat sich einen ziemlich spielstarken Gegner verschrieben. Die Magdeburger Sportfreunde haben in ihrem Ort keinen Gegner gefunden, sie werden in Neuhaldensleben endlich auf einen gleichwertigen Partner stoßen. Anstoß 14.30 Uhr. Auch in Schönebeck sollte es etwas aufregend zugehen. Weitstoß stellt sich dem Sturm 07. Anstoß 15 Uhr.

In der zweiten Klasse geht es ohne nennenswerte große Spiele ab. Der ZdA. versucht es auf der Seilerwiese mit Einigkeit Heyrothsberge. Gegen den etwas mit körperlichen Einschlag spielenden Gast ist nur schweres Gewinnen. Beginn 15 Uhr. Die Spielvereinigung Barasch wagt sich an Eintracht 02 heran. Ob den eifrigen Spielern des Kaufhauses ein ehrenvolles Resultat gelingt, ist fraglich. Anstoß 15 Uhr an der Zitadelle. Zwischen Südost und Schartau kann es unentschieden ausgehen. Anstoß 15.30 Uhr in Südost. Der Sportverein Jersleben wird über Freiheit Olvenstedt glatter Sieger bleiben. Beginn 15 Uhr.

Weitere Spiele der zweiten Klasse: Meitzendorf gegen Irxleben, 15.30 Uhr; Atzendorf gegen Sturm Eickendorf, 15 Uhr; Klein-Mühlingen gegen Gutenswegen, 14.30 Uhr; Althaldensleben gegen Neuenhofe, 15.30 Uhr; PfB. gegen Wacker Förderstedt, 13.30 Uhr; CVK. gegen Benneckenbeck, 14 Uhr; Wacker-Friesen gegen Sportfreunde, 13 Uhr; Germania Burg gegen Turner Burg, 13.30 Uhr; Jahn gegen Neue Welt, 13 Uhr; Eintracht Süd gegen Fichte Buckau, 11.30 Uhr; Weitstoß Schönebeck gegen Biere, 10 Uhr.

Dritte Klasse: Atzendorf gegen Eickendorf, 13.30 Uhr; Klein-Mühlingen gegen Gutenswegen, 13 Uhr; Südost gegen Schartau, 13 Uhr; Althaldensleben gegen Neuenhofe, 14 Uhr; Wacker-Friesen gegen Sportfreunde, 13.30 Uhr; Germania Burg gegen Turner Burg, 12 Uhr; Eintracht Süd gegen Sportklub Burg, 13 Uhr; Parchau gegen Cobbel, 14.30 Uhr; Meitzendorf gegen Irxleben, 14 Uhr; Jahn gegen Sturm 07, 11 Uhr; Turner Burg A. M. gegen Sportfreunde A. M., 11 Uhr; Bergzow gegen Uetz, 14 Uhr; Jersleben gegen Wedringen, 13.30 Uhr; VfB. gegen Heyrothsberge, 10 Uhr; VfB. gegen Süllsdorf, 11.30 Uhr; Südost gegen Elbeu, 12 Uhr; Südost A. M. gegen Meitzendorf, 9.30 Uhr.

Jugend: Germania Burg gegen Turner Burg, 11 Uhr; Wacker-Friesen gegen Sportfreunde, 12 Uhr; Sportklub Burg gegen Loitsche, 13.30 Uhr; CVK. gegen Benneckenbeck, 13 Uhr; Weitstoß Schönebeck gegen Sturm 07, 14 Uhr; Niederndodeleben gegen Sturm 07, 14 Uhr; Olvenstedt gegen Sportfreunde.

Die Berichte werden jetzt von 18 Uhr an angenommen. —

Fußballspiele im 4. Bezirk

Schon der Sonnabend bringt diesmal einen lokalen Großkampf. In Aschersleben stehen sich wieder einmal Freie Turner und Britannia gegenüber. Wie immer wird es auch diesmal einen harten, aber fairen Kampf um den Sieg geben, um 13 Uhr auf dem Turnerplatz. Vorher spielen die beiden Knabenmannschaften. Der Sonntag bringt viele Gäste aus andern Bezirken. Eintracht Löderburg tritt mit drei Mannschaften gegen Burgörner-Altdorf aus dem Mansfelder Bezirk an. Gleichfalls mit drei Mannschaften treten in Sandersleben die spielstarken Sportfreunde aus Thale an. Trotzdem dürfte Sandersleben mit der ersten Elf einen Sieg erringen. Ein weiterer Vertreter aus dem 1. Bezirk, Teutonia Aschersleben, kommt mit drei Mannschaften nach Calbe. Diese Kämpfe versprechen sehr interessant zu werden. Glöthe empfängt auf eignem Platz Sturm Unseburg. In Neundorf spielt Wolmirsleben mit drei Mannschaften und auch Atzendorf 26 spielt auf eignem Felde mit drei Mannschaften gegen Sturm Eickendorf. Freie Turner Aschersleben III treten gegen Westdorf an und nach Köthen fährt die erste Elf von Britannia Aschersleben, um gegen Sportklub zu spielen. —

Reger Serienbetrieb im Handballspiel

Nach der Spielpause des Wahlsonntags treten fast sämtliche an der Serie beteiligten Mannschaften zu Punktspielen an. Den Reigen eröffnen am Königsweg um 11 Uhr Sudenburg und Eintracht Süd. Den Sudenburgern werden trotz aller Anstrengungen des Gegners die Punkte nicht zu nehmen sein. Um 15 Uhr treffen sich auf Fort 1 Fermersleben und der Neuling der A-Klasse, Südost. In diesem Spiel hat Fermersleben die Niederlage aus dem Gesellschaftsspiel gutzumachen; Spielplatz Fort 1. An der Westsiedlung empfängt Diesdorf Langenweddingen und dürfte die Punkte für sich buchen. Beginn 15 Uhr. Keinen leichten Gang hat Buckau. Die Mannschaft muß um 15 Uhr auf dem Gemeindeplatz in Biederitz gegen Eiche antreten.

2. Klasse: Biederitz II gegen Buckau II um 14 Uhr. Sudenburg II gegen Eintracht Süd II um 9 Uhr. Fermersleben II gegen Alte Neustadt II um 14 Uhr. Weitstoß gegen Welsleben um 11 Uhr. Felgeleben gegen Frohse um 15 Uhr. Gerwisch gegen Turner Burg um 15 Uhr. Altstadt gegen Wilhelmstadt um 11 Uhr. ZdA. gegen Körbelitz um 14 Uhr. Hohendodeleben gegen Neue Neustadt um 15 Uhr. Klein-Ottersleben gegen Alte Neustadt um 15 Uhr. Neue Welt gegen Benneckenbeck um 11 Uhr.

3. Klasse: Egeln gegen Eintracht Süd III um 11 Uhr. Frohse II gegen Neue Welt II um 14 Uhr. Fermersleben III gegen Alte Neustadt III um 13 Uhr. Neue Neustadt II gegen Schwimmer Neustadt um 14 Uhr.

4. Klasse: Klein-Ottersleben II gegen Fermersleben um 14 Uhr. Sudenburg III gegen Weitstoß II um 14 Uhr. ZdA. II gegen Cracau II um 12 Uhr.

Gesellschaftsspiele: Eintracht Neustadt gegen Frohse II um 11 Uhr. Bad Salzelmen gegen Plötzky um 15 Uhr. Gerwisch II gegen Turner Burg II um 14 Uhr. ZdA. III gegen Südost IV um 9 Uhr, Sportplatz Zitadelle. Schönebeck-Frohse III gegen Segelklub Westerhüsen II um 15 Uhr. Altstadt III gegen Klein-Ottersleben III um 10 Uhr. Altstadt II gegen Südost III um 12 Uhr. Eintracht Neustadt II gegen Schwimmer Fermersleben um 10 Uhr. Neue Neustadt III gegen Neuhaldensleben I um 13 Uhr. Neue Neustadt IV gegen Klein-Ammensleben II um 15.45 Uhr. Neue Welt III gegen Alte Neustadt IV um 10 Uhr. Neue Welt IV gegen Eintracht Süd IV um 9 Uhr. Diesdorf II gegen Kl.-Ammensleben I um 13.30 Uhr. Hohendodeleben II gegen Seehausen I um 14 Uhr.

Jugend-Mannschaften: Südost gegen Buckau um 10 Uhr. Fermersleben gegen Alte Neustadt um 13 Uhr. Benneckenbeck gegen Sudenburg um 11 Uhr. Sportlerinnen: Fermersleben gegen Sudenburg II um 14 Uhr. —

Sportlerinnen: Barasch gegen Sudenburg um 11 Uhr. Neue Neustadt gegen Neue Welt um 15 Uhr. ZdA. gegen Alte Neustadt um 13 Uhr.

Spiele in der Altmark.

10 Jahre Handballabteilung Stendal.

Auf ein 10jähriges Jubiläum kann die Handballabteilung der Freien Turner Stendal zurückblicken. Aus den kleinsten Anfängen heraus, unter stetiger Bedrängnis der starken reaktionären bürgerlichen Vereine, war die Freie Turnerschaft Stendal der Wegbereiter für die jetzt so stolze Handballbewegung in der Altmark. Mit Schlagball, Faustball und Trommelball angefangen, ging man allmählich zum Raffballspiel über. Dem Siegeszug des schönen Handballspiels fiel bald der Raffball zum Opfer. Trotz völlig ungenügender Platzverhältnisse arbeitete sich die Abteilung mit drei, auch vier Mannschaften empor und lieferte oftmals spannende Kämpfe um die Punkte mit den Magdeburger Mannschaften. Durch regen Spielverkehr mit spielstarken Mannschaften aus dem Berliner Kreis, dem Anhalter und Harzbezirk schuf sich der Verein eine stattliche Anhängerzahl. Nach Fertigstellung des neuen vereinseignen Sportplatzes erwartete man eine größere Ausbreitung des Spielbetriebs. Jedoch wurde durch die mächtig aufstrebende, neu ins Leben gerufene Fußballabteilung und durch die gewaltig hemmende, große Wirtschaftskrise ein Halt geboten. Trotzdem steht aber die Abteilung auf gesunden Füßen und steht im Handball-, Faustball- und Trommelballspiel zu jeder Zeit ihren Mann. Die Errichtung einer Tennisabteilung ist schon seit Jahren der sehnlichste Wunsch und nur noch eine Frage der Zeit. —

Die Freien Turner Osterburg warten auf der Bleiche mit einigen guten Spielen auf. Der langjährige Altmarkmeister, Freie Turner Tangerhütte, ist mit drei Mannschaften der Gegner. Die Jugendmannschaft von Tangerhütte beginnt um 13 Uhr den Reigen gegen Seehausen. Um 14 Uhr spielen die zweiten Mannschaften von Osterburg und Tangerhütte. Ein äußerst interessantes Spiel werden die beiden ersten Mannschaften zeigen. —

Handballspiele im 4. Bezirk

Die Serienspiele werden von Sonntag zu Sonntag weniger. In der A-Klasse neigt sich die erste Runde langsam dem Ende zu. Leopoldshall I wird am Sonntag auf eignem Platz um 15 Uhr gegen Sandersleben spielen. Die Punkte sind sicher. Die Leopoldshaller B-Mannschaft wird den Wiederholungskampf gegen Borne um 15 Uhr austragen. Borne räumt man hier einen kleinen Vorteil ein.

Die II. Klasse wartet ebenfalls nur mit zwei Begegnungen auf. Borne II wird gegen Unseburg und Leopoldshall II gegen Hecklingen I spielen. Beide Spiele beginnen um 14 Uhr. —

200 Turnerinnen im Wettkampf

Sonnabend in Groß-Ottersleben.

Was den Hand- und Fußballspielern die Serienspiele sind, ist den Turnerinnen der alljährlich stattfindende Wettstreit auf der Bühne. Er gibt dem Uebungsbetrieb des ganzen Jahres den Inhalt. Rastlos arbeiten die Vereinsleitungen daran, ihre Turnerinnen-Abteilungen in die Höhe zu bringen. Der Wettstreit gibt dann Zeugnis davon, welchen Erfolg die Arbeit gehabt hat. In jedem Jahre hat es eine stärkere Beteiligung gegeben. In diesem Jahre ist die Zahl wieder gestiegen. Es werden gezeigt die verschiedensten Arten der Körperschulung, von der einfachsten Grundform bis zum vollendetsten Ausdruck körperlicher Bewegung. Ganz große Klasse sind die Uebungen mit einer Keule. Hier tritt mehr und mehr hervor, wie die Körperbewegung mit der Idee unsrer Bewegung verschmolzen wird. Hinzu kommen die Sprech- und Bewegungschöre. Besonders „scharf" sind die Turnerinnen auf neue Tänze, deren wird es hier nicht wenige geben. Hier kommen auch die Lacher auf ihre Kosten. Bedenkt man, daß es sich bei allem um fertige Bühnenvorführungen handelt, kann man mit Recht behaupten, dieses Programm ist nicht zu überbieten.

Wer gewinnt? Sudenburg und Buckau sind die Favoriten, Alte Neustadt, Neue Neustadt und Schwimmer Altstadt sind nicht zu verachten.

Nun bitten wir unsre Genossen, recht zahlreich den Bühnenwettstreit zu besuchen. Sonnabend, 20 Uhr, in den „Hansa-Festsälen" in Groß-Ottersleben. H.

Fichte-Bewegungs-Revue

In dem Suchen nach einer neuen Form unsrer Bühnenveranstaltungen wird Fichte Alte Neustadt am 27. November mit einem Versuch aufwarten. Die „Fichte-Bewegungs-Revue" nennt sich diese Veranstaltung. Wie bei einer Revue sollen hier Schlag auf Schlag die Vorführungen abrollen, die ganze Veranstaltung aber etwas Zusammenhängendes sein. Neu ist auch die Art, in der die Musik in das Programm eingereiht ist. In den beteiligten Kreisen herrscht große Begeisterung für diese Veranstaltung, so sind heute, 14 Tage vor dem Stattfinden, schon mehr als 400 Vorverkaufskarten umgesetzt. —

Die Wahrheit über Rot-Sport

Lüge, Verleumdung und Demagogie.

Das sind seit jeher die beliebtesten Mittel der „Kampfgemeinschaft für Rote Sporteinheit" (KG.) bei ihrem Feldzug gegen den Arbeiter-Turn- und Sportbund und die andern Verbände der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege gewesen. Mit diesen Mitteln versucht sie die ZK.-Organisationen öffentlich zu verleumden und die Oeffentlichkeit von den verlogenen und moralisch verwahrlosten Zuständen in ihren eignen Reihen abzulenken. Wir haben die Verhältnisse in der KG. und ihre niedrige Kampfesweise wiederholt gekennzeichnet. Trotzdem besaßen die Verleumder immer wieder die freche Stirn, uns der Verleumdung zu zeihen. Sie hätten in ihrem eignen Interesse besser getan zu schweigen. Alle unsre Behauptungen sind jetzt von einem der besten Kenner der KG. und bis vor kurzem führenden KG.-Funktionär Hans Voigt (Dresden) freimütig als wahr bestätigt worden. Voigt, ehemalig sächsischer KPD.-Landtagsabgeordneter und Landesleiter der KG. für den Freistaat Sachsen hat sich, angewidert von den schmutzigen Methoden der KG.-Reichsleitung, der KPD. und ihren Söldnern, von der KG. abgewandt, und ist wieder zum Arbeiter-Turn- und Sportbund zurückgekehrt. In einem Schreiben an die Fachschrift „Der Fußballstürmer" des Arbeiter-Turn- und Sportbundes macht Voigt folgende bedeutungsvolle Feststellungen:

Vom Bannstrahl Moskaus getroffen.

Wehe dem kommunistischen Amtsverwalter, der sich erlaubt, seine eigne Meinung für die richtige zu halten. Ihm geht es dann so, wie dem ehemaligen geistigen Führer der KPD., Heinz Neumann. Unweigerlich kommt die kommunistische Selbstkritik, die Stempelung zum „Opportunisten", zum „Renegaten". „Einstimmig" wirst du kaltgestellt. Wie in der Partei, so auch in der „Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit". Ich erinnere nur an eine kleine Anzahl von bekannten Genossen, die kaltgestellt wurden, die der Bannstrahl Moskaus getroffen hat. Es sind das: Tillmanns, Hermes (Rheinland), Wiest, Bergmann, Friedmann (Berlin), Voigt, Löschke, Flehmig, Fr. Koch, B. Koch (Dresden).

Die „Geheimpolizei" setzt ein.

1929 erreichte uns in Dresden das Moskauer Diktat, feste Fraktionen sind in den Vereinen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes zu bilden. Sie bestanden zwar damals vereinzelt schon, es fehlte aber an einer straffen zentralen Leitung. Durch die Abwehrmaßnahmen des Bundesvorstandes wurden auch der Genosse Jatzlau und ich mit dem Ausschluß betroffen. Wir brauchen heute nach eingehender Ueberlegung nicht mehr zu bestreiten, daß diese Maßnahme durchaus verständlich war. Jedenfalls hat die nachfolgende Zeit dem Bundesvorstand Recht gegeben. Ich gestehe, daß ich damals genau so wie meine Parteifreunde Flehmig, Löschke usw. im Auftrag der KPD. zwar arbeiteten, aber dabei mit der festen Ueberzeugung, daß etwas geschaffen werden mußte, was als Gegenpol gegen die vermeintliche parteipolitische Einstellung des Bundesvorstandes dienen sollte.

Die damalige „Interessengemeinschaft" sollte eine Zusammenfassung aller oppositionellen Sportler sein, um ihre Forderungen mit Nachdruck zu vertreten. Niemand von uns konnte damals glauben, daß Beauftragte Moskaus am Werk waren, unser Werk einer wirklichen Einheitsfront vollkommen zu entstellen und aus der IG. eine ausgesprochene Parteiorganisation zu machen. (Etwas mehr politische Kenntnisse hätte eine andre Einsicht gegeben. D. Red.) Der Sport wurde im Laufe der Zeit immer mehr zurückgedrängt. In den Vordergrund trat die reine Parteipolitik. Die Empörung dagegen war schon so weit fortgeschritten, daß auf der letzten Spielleitertagung in Dresden vom Dresdner Sportverein 1910, also dem Reichsmeister, ein Antrag gestellt wurde, die Sperre über den „Roten Sachsensport", Zeitschrift der Oppo. zu verhängen, weil er den Sportlern überhaupt nichts mehr bietet. Nur mit Mühe gelang es, dem Antrag die Form einer Entschließung zu geben. Es kam der KPD. nur darauf an, die Mitglieder der „KG." ihr gefügig zu machen. Dabei wurde dem Gedanken einer wirklichen Einheitsfront mehr Schaden als Nutzen zugefügt. Durch die kommunistische Fraktionsarbeit wurden ganze Vereine zerschlagen. Es stellten sich gerade die Sportgenossen gegen die Anwendung einseitiger Parteibeschlüsse, die jahrelang im Arbeiter-Turn- und Sportbund mitgearbeitet hatten. Wir erkannten, daß man uns mißbrauchen wollte. Nun aber setzte die „kommunistische Geheimpolizei" ein. Alte Sportführer wurden abgehalftert, Neue Führer kamen. Die Alten, die überhaupt erst der „KG." eine Daseinsberechtigung schafften, wurden mit den gemeinsten Mitteln bekämpft und erledigt. An ihre Stelle setzte man teilweise bezahlte hundertprozentige Parteiminister. Die Art, wie man die „Kaltstellung" der alten Genossen vornimmt, ist ganz niederträchtig.

Die geschobenen Mehrheiten.

Unter meiner Führung bestand die sächsische Landesleitung aus 30 Mitgliedern. Von diesen Mitgliedern, die durch die Fraktion gewählt bzw. bestimmt waren, befanden sich 29 Kommunisten und ein Parteiloser. Fand nun eine erweiterte Sitzung der Landesleitung statt, so mußte ihr am Tage vorher eine Fraktionssitzung vorausgehen, zu der die 29 Genossen erscheinen mußten, während der parteilose Genosse nicht dabei sein durfte. Wurde nun z. B. in dieser Sitzung vielleicht mit 15 : 14 Stimmen ein Beschluß gefaßt, so mußte am nächsten Tage auch die fast ebenso starke Minderheit für den Mehrheitsbeschluß stimmen. Mitunter schob man diese Mehrheiten künstlich zusammen, indem einfach zwei bis drei Parteisekretäre erschienen, die natürlich mit abstimmten. Während der ordentlichen Sitzung der Landesleitung konnte sich nun der parteilose Genosse die denkbar größte Mühe geben, irgend etwas durchzusetzen, es mußte ein zweckloses Beginnen sein, denn selbst die, die mit ihm übereinstimmten, seine Meinung teilten, mußten gegen ihre eigne Ueberzeugung stimmen oder Parteiausschluß war die Folge. Auch nur so war meine Amtsniederlegung als Landesleiter möglich und auch nur so konnte man einen politischen Diktator aus dem Rheinland, den jetzigen Landesleiter Heinz Dose, holen und ihn an meine Stelle setzen, allerdings mit dem grotesken Unterschied, daß er nunmehr besoldet wird. Ich selbst war gezwungen, für meine Maßreglung zu stimmen und dabei zu helfen, einen besoldeten Nachfolger in das von uns bereitete Bett zu geleiten. Nur drei Genossen erhoben Protest, das waren die unterdessen ebenfalls aus der KPD. ausgeschlossenen Löschke, Koch und Franz Schmidt (Leipzig). Die Vereinsvorsitzenden sind größtenteils ganz linientreue, gefügige Kommunisten.

Die „Oppo" gleich KPD.?

Seit über drei Jahren, zumindestens aber bis zu meinem Ausscheiden aus der „KG.", hat die Reichsleitung der „KG." jedweden Kassenbericht schriftlicher Art abgelehnt, selbst nicht einmal die Landesleiter erhielten einen solchen Auftrag. Man erklärte der sächsischen Landesleitung sehr erbost, die Kasse würde von den Revisoren des ZK. (kommunistisches Zentralkomitee) (!) geprüft und das wäre ein Beweis, daß die Kasse stimmt. Was hätten wohl die Friedmänner und Jatzlauer gesagt, wenn die Bundeskasse von den Revisoren des sozialdemokratischen Parteivorstandes geprüft würde? Wer ist aber denn nun eigentlich der Kassierer? Auch das ist wichtig, weil dieser bei der Verleumdung gegen mich eine große Rolle spielt. Das ist Rudolf Jatzlau, der nachweisbar immer früher im Bund ablehnte, in der Dresdner Bezirksleitung ehrenamtlich, also ohne Bezahlung, zu arbeiten, bis auf einige kurze Wochen, in denen er im Auftrage der KPD. arbeitete. Derselbe Jatzlau, der gar nicht das Format zu einem Reichskassierer hat, wurde aber von Friedmann dazu bestimmt und der Erfurter Reichstagung (sprich Reichsfraktion) dafür vorgeschlagen. Schon damals setzte von Sachsen aus ein Sturm ein, weil wir in der Lage waren, einen viel bessern Kassierer zu stellen, den Genossen Flehmig, den langjährigen frühern Finanzminister des Dresdner Bezirks. Er kam nicht in Frage, weil er sich in der Anschauung der Richtung Löschke-Voigt bewegte. Mit ganz gemeinen Mitteln suchte man den Genossen Flehmig — er war dann ehrenamtlicher Landeskassierer — zu erledigen. Jatzlau versuchte Flehmig im Auftrage von Martini noch nachts 12 Uhr im Auto zu verfolgen, um noch in der Nacht eine überraschende Kassenprüfung zu machen. Bezeichnend ist, daß auch ich wiederum gezwungen wurde, dieses Theater mitzumachen. Als Flehmig schon längst kein Kassierer mehr war, zahlte man auf Veranlassung von Jatzlau in Leipzig 1 Mark auf das Postscheckkonto Flehmig ein und hoffte, so den Genossen Flehmig der Unterschlagung zu überführen. Dafür zeugt die gesamte jetzige Landesleitung! Dieser ehrenwerte Reichskassierer, der gegen 400 Mark monatlich verdient, versuchte also einen einwandfreien Genossen wie Flehmig, der 14 Mark Unterstützung für seine Familie bezieht, auf irgendeine Weise zu belasten. Der Genosse Flehmig brachte in Gemeinschaft mit mir und den übrigen Landesleitungsmitgliedern die Finanzen der frühern Leipziger Landesleitung in Ordnung (3000 Mark), während Jatzlau einen durch Leichtsinn erzielten Unterschuß von über 100 000 Mark beim Erfurter Reichstreffen zu verzeichnen hatte. Das gleiche Pech, natürlich nicht in diesem Riesenausmaß, hatte der damalige sächsische Landessekretär Sommerer unter der Leitung des jetzigen „Orgleiters" Paul Kloß. Man sieht also, alle haben sie schon verteufeltes „Pech" gehabt.

Kein Selbstbestimmungsrecht bei der „Oppo".

Wiederholt hat die Reichsleitung der „KG." mitgeteilt, daß sie gegen 300 000 Mitglieder hat. Für das Mitglied erhebt sie im Vierteljahr 60 Pf., davon sollen an die Landesleitung 20 Pf. abgehen. Man frage die Landeskassierer bescheiden, wieviel sie bis jetzt erhalten haben. Es bleiben also der Reichskasse 40 Pf. Das sind für das Jahr gerechnet 360 000 Mark. Dazu kommen aus dem „Roten Sachsensport" für die Woche 700 Mark Anzeigengelder und 300 Mark von den Beziehern. Das ergibt rund 50 000 Mark jährlich. „Rot Sport", das Berliner Organ, dürfte das gleiche bringen. Einige der Landeszeitungen erfordern allerdings Zuschüsse. Trotzdem ist jährlich mit einer Einnahme von rund 1 000 000 Mark zu rechnen, Spieleinnahmen und Sonderabgaben eingerechnet. Davon gehen zwar Ausgaben für acht Angestellte und die Unfallunterstützung ab. Hat aber die Mitgliedschaft nicht ein berechtigtes Interesse an einer Berichterstattung über diese umfangreichen Kassenverhältnisse? Auch andre Landesleitungen sind deshalb empört und haben Mißtrauen gegen die Reichsleitung. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen Reichsleitung und Sachsen führten zur Vernichtung der sächsischen Landesleitung.

Wir beriefen deshalb eine Landeskonferenz

für den 17. Juli 1931 nach Chemnitz ein. Diese mußte auf Verlangen der Reichsleitung und der Parteileitung (!) abgesagt werden, obwohl schon Einladungen verschickt waren. Man hatte Angst vor der Abrechnung mit der Mitgliedschaft. Die gesamten 30 Genossen, die aus ganz Sachsen zusammengekommene Landesleitung, stellte sich einstimmig trotz Fraktionszwang hinter mich und jagte den Reichsvertreter Lessig zum Teufel. Die Rache folgte auf dem Fuße. Die Landesleitung wurde nach Leipzig verschoben. Die alte Landesleitung Sachsen, der ich vorstand, lehnte jegliche Anstellung ab, da einfach die Geldmittel gebraucht wurden, um den Vereinen zu helfen. Nur ganz wenige Entschädigungen wurden teilweise auch nur vorübergehend gezahlt. Alle Genossen stellten sich ehrenamtlich in den Dienst der Bewegung. Nun mußte die Stelle auf einmal besoldet werden. In Sachsen aber befand sich kein „Befähigter". Armes Sachsen! Der neue Landeskommissar mußte aus dem Rheinland kommen und erhält 400 Mark Gehalt. Kann man das nicht „sanktionierten Diebstahl" nennen? Diese Anstellung wurde nicht etwa auf einer Landeskonferenz beschlossen, sie war das Ergebnis der Landesfraktionssitzung. So sieht das Selbstbestimmungsrecht der „roten" Sportler aus.

Material durch Diebstahl.

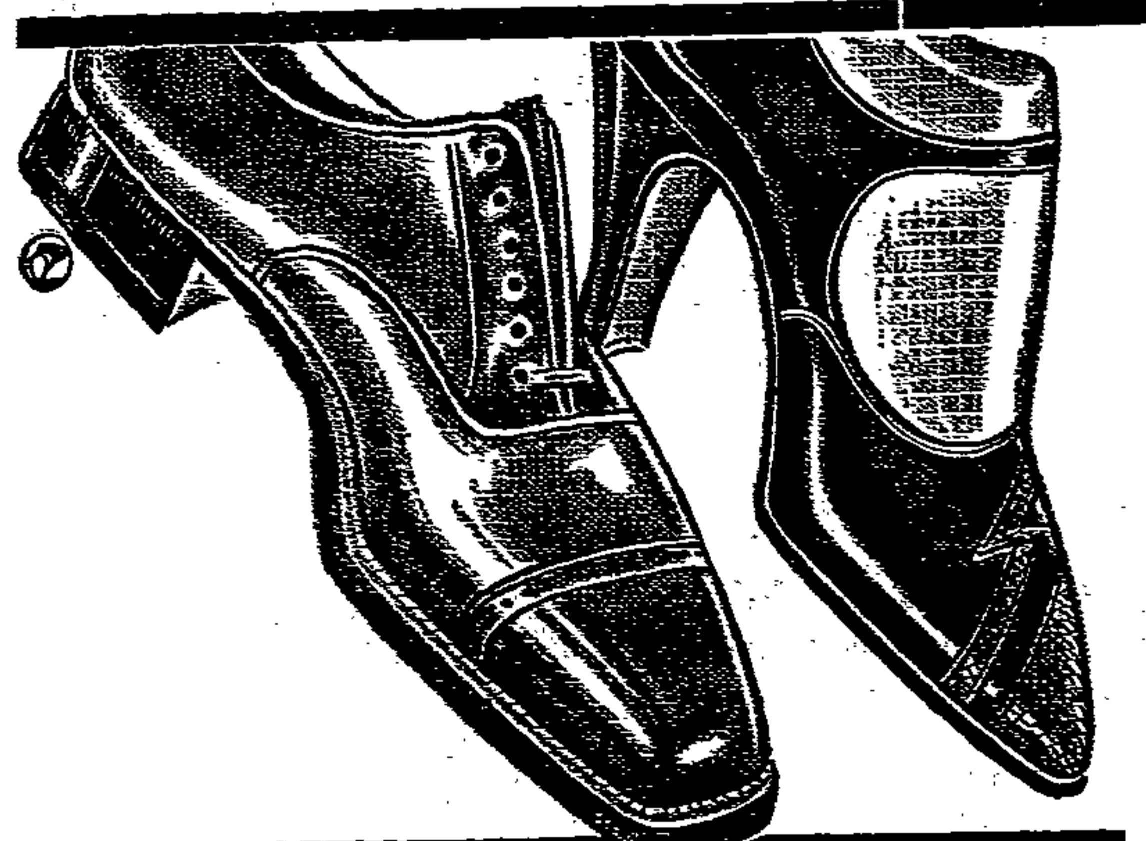
Alsbald „erledigte" man Flehmig, Löschke usw. Als „scheinbar" letzter blieb ich übrig. Bei mir waren andre Mittel erforderlich. Ich hatte mir durch meine unermüdliche Arbeit und Offenherzigkeit viele Freunde in ganz Sachsen erworben. Um mich zu erledigen geschah etwas, was wohl einzig in der deutschen Sportbewegung dastehen dürfte. Spitzenfunktionäre brechen bei dem führenden Genossen ein und bestehlen ihn, um ihn zu belasten. Anläßlich des Länderspieles gegen Spanien war ich mit den spanischen Genossen unterwegs. Diese Abwesenheit benutzte man (man spricht von Fatzlau und Martini) zu einem Ueberfall auf mein Pult im Büro des Uebigauer Schlosses und beschlagnahmte alles, was nicht niet- und nagelfest war. Sämtliche Stenogramme von wichtigen Sitzungen und Tagungen, Bücher, Vereinsakten und Geldbelege. Einen Teil des Diebsgutes benutzte man, um mich zu verdächtigen, ich wollte die Organisation gefährden; der andre Teil sollte mich der Unterschlagung bezichtigen. Mit diesen gemeinsten Mitteln, die so raffiniert ausgedacht waren, daß man gar die Absicht vermuten kann, die Staatsanwaltschaft noch als Bundesgenossen zu gewinnen, sollten nunmehr die gesamten Mitglieder gegen mich aufgehetzt werden.

Zurück zum Bund, zur Freiheit!

Kann man als ehrlicher Mensch und Sozialist noch für eine Bewegung kämpfen, die sich von ihren eigentlichen Grundsätzen losgesagt hat und heute Elementen folgt, die nichts mehr mit einer Einheitsfront zu tun haben? Ich erkläre das offen und ehrlich, daß ich verantwortlich dafür bin, daß viele Genossen, namentlich im Bezirk Dresden und in den Grenzen meiner sächsischen Heimat, zur „Oppo" gestoßen sind. So wie ich die Verantwortung mit trage für den damaligen Schritt, so bin ich auch verantwortlich, den Genossen die Folgen des Klassenverrates der „KG." zu zeigen. Ihre Mitglieder haben nicht das Recht frei zu entscheiden. Eine kleine Gruppe von sogenannten Führern arbeitet willfährig nach Befehlen, Wünschen und Thesen der Kleinen Alexanderstraße in Berlin.

Trotz des immer näherrückenden Endkampfes mit unserm Klassenfeind tobt der Bruderkampf! Noch ist es Zeit, die wirkliche „rote Einheitsfront" zu schmieden! Aber nicht mit heuchlerischen Worten, sondern mit ehrlichen Taten von aufrechten sozialistischen Männern, die nicht einseitig das willenlose Werkzeug der 3. Internationale sein wollen. Zu Tausenden haben mir sächsische Genossen in Versammlungen und Kundgebungen zugejubelt. Wenn der damalige Beifall wahre und echte Begeisterung für sozialistische Taten und revolutionäre Ideen war, dann muß man anerkennen, daß die Verleumdungen gegen mich nur den Zweck haben, mich von den Genossen zu trennen. Das muß durch Massenproteste verhindert werden. Die künstliche Grenze zwischen den anständigen „KG."-Genossen und dem ehemaligen Landesleiter muß zerrissen werden. Wir wollen nicht Einheitsfront von unten nach oben, sondern Einheitsfront von unten bis mit oben! Ich gehe nach dreijährigem Kampfe zurück zur großen Mutterorganisation. Ich kehre nicht zurück in Demut und Verzweiflung. Ich gehe gefestigter denn je, denn nun weiß ich, daß der Kampf für die Gewinnung der Mehrheit der Arbeiterklasse nur geführt werden kann unter dem Zeichen der Freiheit. Nun weiß ich, daß ich ohne Zwang und Maskerade wieder ein freier Mensch bin. Wer der wirklichen Einheitsfront dienen will, folgt mir! Zurück zum Bund, zur Freiheit! Vorwärts zum Sozialismus! —

Serien-Verkauf zu Rekord-Preisen



Wir haben große Mengen hochwertiger Qualitätsschuhe — ohne Rücksicht auf den früheren Wert — ganz enorm im Preis herabgesetzt, so daß jeder diese außergewöhnlich günstige Gelegenheit ausnützen kann.

Nur einige Beispiele:

2.80
Damen-Lack-Spangen und Pumps, verschiedene Modelle, mit L.-XV.-u. Blockabsatz
Damen- braune u. farbige Spangenschuhe, viele Ausführungen, L.-XV.-u. Blockabsatz

1.80
Damen- schwarze Atlas-Spangen, eleg. Abendschuh, mit L.-XV.-Absatz ....

3.80
Damen-Lack-Pumps, mit hübscher Verzierung, L.-XV.-Absatz ....
Damen-Lack-Stegspange, mit Reptil-Garnitur, L.-XV.-Absatz ....
Damen- schwarze Velourkalf-Spangenschuhe, mit L.-XV.- und Blockabsatz . .
Herren- braune und Lack.- Halbschuhe, moderne Form

4.80
Damen- schwarze und braune echt Boxkalf-Spangen, Original-Goodyear-Welt ....
Damen-Lack-Spangen, echte Rahmenarbeit, bestes Erfurter Fabrikat......
Damen-Lack-Spangen und Pumps, verschiedene Modelle, mit L.-XV.-u. Blockabsatz
Herren- braune Halbschuhe, gute Verarbeitung......

5.80
Damen-Lack-Spangen und -Pumps, elegante Modelle, L.-XV.- und Blockabsatz......
Damen- farbige echt Chevr.-Spangen und -Pumps, eleg. Mod., L.-XV.- u. Blockabs.
Herren- braune Halbschuhe, echt Boxkalf, Original - Goodyear - Welt..........
Herr.-Lack-Halbschuhe echte Rahmenarbeit, bestes Erfurter Fabrikat.......

Gross-Tage bei

Delphi

Magdeburg, Breiter Weg, Ecke Berlinerstr.

Die Pflicht ruft

Ankündigungen, die am Ausgabetag an dieser Stelle veröffentlicht werden sollen, müssen bis spätestens 10 Uhr aufgegeben sein. — Anzeigengebühren 30 Pfennig je Zeile. Vergnügen, Konzerte und ähnliche Veranstaltungen können nur bei besonderer Bezahlung nach Anzeigentarif Aufnahme finden.

Sozialdemokratische Partei

Stadt Magdeburg.

Vorstandssitzung Montag, 14. November, um 17 Uhr in der [illegible] 41. —

Bezirk Friedrichstadt-Werder. Heute, Freitag, 20 Uhr, wichtige Funktionärsitzung im „Schwarzen Adler". —

Bezirk [illegible]. Montag, 20 Uhr, Funktionär- und [illegible] im Sitzungssaal [illegible] 1. Besondere Einladungen werden nicht verschickt. —

*

[illegible]. Parteigenossen und [illegible]! Wir laden Sie zu unserm morgen, Sonnabend, stattfindenden Unterhaltungsabend [illegible] ein. Karten sind zu 30 Pf. (für Erwerbslose 10 Pf.) [illegible] zu haben. Beginn 20 Uhr. [illegible] —

[illegible]. [illegible] morgen, Sonnabend, 20 Uhr, wichtige Sitzung im [illegible], Zimmer 5. —

[illegible]. [illegible] zu 30 Pf. sind zu haben im Parteibüro, in den [illegible] und bei der Genossin [illegible], [illegible]straße 11. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Stadt Magdeburg.

Alte Neustadt. Die Kameraden werden gebeten, [illegible] morgen, Sonnabend, zahlreich zu [illegible]. —

*

[illegible]. Morgen, Sonnabend, 20 Uhr, Mitgliederversammlung. —

Kreis [illegible]. Die für Sonnabend geplante Veranstaltung des Jungbanners in [illegible] ist infolge des Burgfriedens verschoben worden. Der neue Termin wird noch bekanntgegeben. Die Sonntags-Veranstaltung findet statt. —

Sozialistische Arbeiterjugend

Stadt Magdeburg.

Alle Gruppenkassierer! Heute, Freitag, 20 Uhr, Sitzung im Jugendsekretariat. Material ist mitzubringen. —

Turnhalle. Sonntag 10 Uhr, Leitung [illegible]. 10 Pf. und Turnschuhe mitbringen! —

[illegible]. Sonntag 10.15 Uhr [illegible]. Wir sehen uns den Film [illegible] an. 19 Uhr Turnhalle (Turnschuhe mitbringen). — Dienstag Arbeitsgemeinschaft im Heim. [illegible] — Donnerstag [illegible] im Heim. — Schreibt alle Artikel für unseren Zeitungsabend! —

Ost. Morgen, Sonnabend, Funktionärsitzung im Heim. —

[illegible]. Heute, Freitag, Uebungsstunde auf dem [illegible]. —

*

Burg. Heute, Freitag, 20 Uhr, Burschen- und Mädchenabend im Heim. — Sonntag, 13. November, 20 Uhr, Heimabend. —

Mitteilungen der Sportvereine

2. Kreis, 2. Bezirk, 7. Gruppe. An alle Kinderturnwarte der 7. Gruppe: Unsre Gruppenlehrstunde am 13. November findet nicht in [illegible], sondern im [illegible] am 19 Uhr statt. Kinder mitbringen. —

Handball 2. Bezirk. [illegible] Spiele Nr. 7, 38 und 39 [illegible]. Spiel Nr. [illegible] nicht gewertet. Spiel Nr. 40 [illegible]. — Serienspiele am [illegible]: Nr. 51 um 11 Uhr, Nr. 68 um 10 Uhr; beide Spiele beim [illegible]. — Neuansetzungen: Spiel 41 am 18. 12. um 14 Uhr, Spiel 50 am 15. 1. 33 um 15 Uhr, Spiel 51 am 11. 12. um 14 Uhr, Spiel 38 am 15. 1. 33 um 10 Uhr, Spiel 55 am 4. 12. um 15 Uhr, Spiel 57 am 11. 12. um 15 Uhr, Spiel 62 am 4. 12. um 11 Uhr, Spiel 65 am 18. 12. um 12 Uhr, Spiel 64 am 27. 11. um 11 Uhr, Spiel 65 am 4. 12. um 11 Uhr, Spiel 70 am 11. 12. um 10 Uhr, Spiel 71 am 18. 12. um 13 Uhr, Spiel 74 am 4. 12. um 9.15 Uhr, Spiel 167 am 30. 11. um 13.30 Uhr auf der Seilerwiese. —

Handball 2. Bezirk. Schiedsrichteränderungen: 65 leitet Spiel 57 Cracau, Spiel 88 Eintracht Neustadt, Spiel 89 Diesdorf, Spiel 94 Wilhelmstadt, Spiel 106 Diesdorf, Spiel 111 Alte Neustadt, Spiel 116 Egeln, Spiel 121 Diesdorf, Spiel 126 Germania, Spiel 129 Germania, Spiel 135 Südost. —

Männerturnwarte. Sonntag, 13. November, vorm. 9 Uhr, findet in Magdeburg-Buckau, Feldstraße, ein Lehrgang des Bezirks für Männer- und Jugendturner statt. Lehrplan: Gymnastik, Geräteturnen, Jiu-Jitsu, Turnsprache, Bewegungsspiele und Spiele. Anschließend Sitzung in der „Thalia". Den Gruppen- und Vereinsturnwarten wird es zur Pflicht gemacht, an diesem Tage restlos zu erscheinen. Liederbücher nicht vergessen! Leiter: Genosse [illegible]. —

Mittelb. Spielvereinigung. Fußball. Spielsperre aufgehoben: [illegible], Sportklub Burg, Turner Burg, Germania Burg, [illegible], [illegible], Sturm Schönebeck. —

[illegible] ATB. [illegible]. Spielangelegenheiten erledigen an [illegible], Magdeburg-Buckau, Am [illegible] 1. —

Arbeiter-Sportkartell Magdeburg. Die nächste Kartellversammlung findet Montag, 14. November, 20 Uhr, bei Grunow, [illegible]straße 3, statt. —

Fußball-Schiedsrichtervereinigung. Die Sitzung findet am Sonnabend schon um 19.30 Uhr statt. —

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität

[illegible]. Morgen, Sonnabend, 20.30 Uhr, Mitgliederversammlung bei Werner. —

Freigeistige Verbände

Volksbund für Geistesfreiheit (Freireligiöse Gemeinde), Ortsgr. Magdeburg. Bezirksversammlung Wilhelmstadt am Sonnabend, dem 12. November, 20 Uhr, im „Elektrischen Funken", Gr. Diesdorfer Straße. Vortrag [illegible]: „[illegible] als Märtyrer der Gemeinschaft" (ein Beitrag zur Schulfrage). — Bildungsvortrag Sonntag, 13. November, 17 Uhr, im Ulrich-Saal, [illegible] 1. Thema: „[illegible]" [illegible] — Musikalische Feierstunde Mittwoch, 16. November, 17 Uhr, im Ulrich-Saal. Thema: „Die Zauberflöte." — Totengedenkfeier Sonntag, 20. November, 17 Uhr, im Ulrich-Saal. Zu allen Veranstaltungen Eintritt frei. — Voranzeige: Mittwoch, 23. November, 20 Uhr, öffentliche Versammlung. Thema: „Was trennt uns von der Kirche?" Kirchenaustritte können kostenlos erklärt werden. Ausweise dazu mitbringen! —

Bekanntmachungen der Gewerkschaften

ZdA.-Jugend. Neustadt: Sonntag 8 Uhr Nikolaiplatz mit dem Rade; ab 19 Uhr im Heim. — Altstadt: Sonntag 18 Uhr im Heim. Montag 20 Uhr Gruppenbesprechung. — Buckau: Sonntag 8 Uhr unterm goldenen Schwanz mit dem Rade. — Alle Gruppen besuchen kommenden Dienstag unsre Veranstaltung in den „Apollosälen". Experimentalvortrag des Dr. Sortana. Eintritt frei. —

Metallarbeiterjugend. Morgen, Sonnabend, 20 Uhr, Heimabend. — Dienstag, 20 Uhr, Lichtbildervortrag „Die Metallarbeiterjugend in Wort und Bild". Die Veranstaltungen sind im Frank-Jugendheim, Zimmer 15. —

Arbeiter-Kinderfreunde

Stadt Magdeburg.

Ost und Anger. Sprechchor. Die Falken von Anger treffen sich um 13.30 Uhr am Konsumverein, von Ost um 13.45 Uhr am Rohr. —

Anger. Die Falken, die in den Film gehen, treffen sich um 14.40 Uhr am Konsumverein. 15 Pf. mitbringen. — Montag 17.30 Uhr Rote Falken Pflichtabend. — Dienstag um 16.30 Uhr Nestfalken Liederabend. —

*

Tangerhütte. Sonntagnachmittag Schnitzeljagd. Treffpunkt um 1.30 Uhr im Heim. — Bastelstunde für Mädchen am Dienstag und für Knaben am Freitag jeder Woche. —

Wolmirsleben. Morgen, Sonnabend, ist beim Gastwirt Buhtz ein Familienabend der Roten Falken. Außer den Vorführungen der Kinder wird ein Lichtbildstreifen gezeigt. Beginn 20 Uhr. —

Verschiedene Vereine

Burg. Alle Arbeiter-Rundfunkhörer besuchen die Funk-Bastelschau im „Seemannsheim", Oberstraße 72. Geöffnet Sonntag von 11 bis 20 Uhr, Montag und Dienstag von 17 bis 20 Uhr. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Abteilung Friedrichstadt-Werder-Brückfeld
Am Sonntag 15.30 Uhr **Preisskat** im Schwarzen Adler, Heumarkt
Wertvolle Preise. Gäste können eingeführt werden. Alle Kameraden müssen kommen.

Unsere **Nothilfe**

Filz-Schnallenstiefel, Lederbesatz 36 bis 39 1.95, 31 b. 35 1.50

Lederzugstiefel 31 bis 35 2.50
Gummi blank u. matt 27 bis 30 2.25
Knopf- u. Reißverschl. 23 bis 26 1.95
Damen . . . 3.90 2.90 1.50
Gabardine . . . 27 bis 30

Kragenstiefel
R.-Chevreaux, Damen 5.90 31 bis 35 4.90
27 bis 30 4.40 25 und 26 3.90 23 und 24 3.50

Dam.-Halbschuhe
Lack, Wildleder, Velour, R.-Chev. schwarz u. farb. 4.95 4.25 35 und 41 3.85

Herren-Halbschuhe
R.-Box, R.-Chev. Lack 4.95 3.95

Schaftstiefel 38 46 5.90

Volkssparschuh
Gummi zum Schnüren
36-43 1.95, 31-35 1.75, 27-30 1.50, 25 u. 26 95 ₰

PETZON

Breiter Weg 184 Schuh-Etage

Angebote nur soweit Größe und Vorrat

Das Genfer Blutbad

Militär und Militärstrafrecht

Der schweizerische Bundesrat hat beschlossen, auch die Zivilbevölkerung dem Militärstrafrecht zu unterstellen. Dieser Beschluß gilt nicht nur für den Kanton Genf, sondern auch für alle übrigen Kantone, in denen die Regierungen Truppen aufbieten sollten.

Außerdem hat der Bundesrat beschlossen, ein Kavallerieregiment in Bereitschaft zu stellen. —

Proteststreik in Lausanne

Die Arbeiterorganisationen von Lausanne, wo gestern nacht große Sympathiekundgebungen für die Genfer Arbeiterschaft stattfanden, haben heute einen Aufruf erlassen, in welchem sie zu einem Generalstreik für die Dauer von vier Stunden zum Protest gegen die Vorfälle in Lausanne und Genf auffordern. Wie es heißt, sind besonders die Bauarbeiter dem Streikaufruf in großer Disziplin gefolgt. —

*

Die Völkerbundsstadt Genf ist am Mittwochabend von einer blutigen Tragödie erschüttert worden, wie sie seit dem Baseler Kommunistenkrawall nicht mehr in der Schweiz erlebt worden ist.

Zwölf Personen wurden bei den blutigen Zusammenstößen getötet, 65 verletzt.

Um die Ursachen zu verstehen, muß man die Erregung der Genfer Arbeiterschaft und der Kleinbürger kennen, die durch eine ungeheure Korruption in der von Familienkliquen geführten Genfer Verwaltung schwer geschädigt worden sind. Im Verlauf der letzten beiden Jahre waren zahlreiche große Unterschleife aufgedeckt worden, bei denen sich die Günstlinge der Bankiers und reichen Bürgerfamilien

auf Kosten des Kantons und der Stadt die Taschen gefüllt

hatten. Dann brach die Banque de Genève zusammen, wobei sich herausstellte, daß fast sämtliche Aufsichtsräte große Kredite verspekuliert hatten, an ihrer Spitze der damalige Präsident der Kantonverwaltung, Moriaud.

Die Sozialistenführer Dicker und Nicole, beide Nationalräte, führten einen heftigen Agitationskampf gegen die korrupte Verwaltung.

Eine ungeheure Hetze gegen Nicole und Dicker wurde von der faschistenfreundlichen und der Bankierpresse betrieben. Auf Mittwochabend hatte die berüchtigte faschistische „Union nationale" zu einer Versammlung aufgerufen, in der sie durch öffentliche Anklage aus der Hetze gegen die Sozialistenführer Dicker und Nicole für ihre bisherige politisch einflußlose Clique politische Geschäfte machen wollte. Die Vertreter der

Sozialdemokratie im Stadtparlament verlangten ein Verbot dieser Versammlung,

das von der Regierung mit dem Hinweis auf das Versammlungsrecht abgelehnt wurde. Darauf organisierte Nicole eine Gegendemonstration auf der großen Straße nach Carouge, in der das Versammlungslokal liegt. Schon am Dienstag hatte sich die Kantonalregierung in Genf von der Bundesregierung in Bern Truppen ausgebeten.

Am Mittwochnachmittag rückten 650 Mann der seit sechs Wochen in Lausanne eingezogenen Rekrutenschule in die Genfer Kasernen, die nahe dem Versammlungslokal liegen. Am Abend fanden die Demonstranten sämtliche Zugangsstraßen zu dem Versammlungslokal von Polizisten besetzt und mit Ketten abgesperrt. Nicole hielt eine Rede von den Schultern mehrerer Parteifreunde, in der er nochmals die Korruption Revue passieren ließ und zum Halten der Straße gegen die nationalistischen Hetzer aufforderte.

Ein Kommunist forderte zur Revolution auf.

Aber außer einigen Versuchen, die Polizisten hinter den Absperrketten zurückzudrängen, geschah nichts Gewalttätiges. Die Arbeiter machten ihrer Erregung lediglich in Ausrufen Luft.

Die Demonstranten zogen im Gegenteil weiter vom Saale weg.

Trotzdem ließ der Chef der Genfer Polizei und Vorsitzende der Kantonalregierung, Martin, die Truppen alarmieren. Es wurden den Soldaten teilweise die Stahlhelme und Waffen entrissen.

Der zweite Hilferuf brachte dann eine stärkere Truppenmasse vor die große Ausstellungshalle, von der die Zugangsstraßen zum Route de Carouge geht, deren Räumung das erste Truppenkontingent vergeblich versucht hatte. Sofort wurde mit einem leichten

tragbaren Maschinengewehr eine Salve quer über die Menge abgegeben

ohne jede Ankündigung, sowie etwa hundert Schuß aus Infanteriegewehren. Die Menge war völlig überrascht und glaubte zuerst, es handle sich um Feuer mit Platzpatronen. Als aber die Schreckenskunde sich verbreitete,

daß Tote und Verwundete das Pflaster bedeckten,

zogen die Massen in alle Richtungen ab. Zwei Tote blieben sofort auf dem Platze. Die Verwundeten wurden in benachbarte Cafés transportiert und bald darauf in das nahe Kantonshospital, wo im Laufe der Nacht und des Mittwochvormittags zehn Opfer ihren schweren Verletzungen erlagen.

Die Erklärungen Mottas, der am Mittwoch in Genf weilte und als Bundespräsident das Vorgehen des Militärs deckte, sowie die kraftstrotzenden Proplamationen der Genfer Regierung, nehmen jeden Zweifel darüber, daß man in Genf ein

Exempel gegen die Arbeiter statuieren wollte.

Die Soldaten kümmerten sich nicht um die Opfer, die von Arbeitern abtransportiert wurden. Im Verlauf der Nacht trat die Genfer Kantonalregierung zusammen und erließ sofort einen Aufruf, der der Verhängung des Belagerungszustandes gleichkommt. Sämtliche Versammlungen sind verboten, auch jede Ansammlung von Menschen auf den Straßen wird strengstens bestraft. Das Militär von Lausanne bleibt in Genf. Die Genfer Bataillone sind in Alarmzustand versetzt, d. h. sie bleiben nach den Vorschriften des Milizsystems in ihren Wohnungen und müssen sich auf Alarm hin sofort in Ausrüstung und Waffen an die Sammelplätze begeben

Die Sozialdemokratische Partei hat noch in der Nacht zum Donnerstag ihre beiden Führer Grimm und Reinhardt nach Genf entsandt, die sich nach einer zweistündigen Konferenz mit den Genfer Führern solidarisch erklärten. Ein

Aufruf an die Sozialdemokratie der Schweiz

ist vom Parteivorstand im Laufe des Donnerstags erlassen worden. Er verurteilt aufs schärfste den Genfer Arbeitermord und sieht Demonstrationen in der ganzen Schweiz gegen dieses grausige Verhalten der Reaktion in Genf vor. Das Zentralkomitee der Sozialistischen Partei des Kantons Genf hat am Donnerstagabend beschlossen, am Sonnabend einen

allgemeinen Trauer- und Beerdigungstag

für die Opfer abzuhalten, bei dem man mit einer ungeheuern Massenbeteiligung rechnet. Die Ausrufung des Generalstreiks wurde vermieden, da man weiteres Blutvergießen und vergebliche Opfer verhindern wollte.

Von den Toten ist einer Anarchist, einer Kommunist und einer Sozialdemokrat.

Die übrigen Toten und Verwundeten sind sämtlich Neugierige.

Am Donnerstagvormittag wurde der sozialdemokratische Nationalrat Nicole verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert, wo er einem ernsten Verhör unterzogen wurde. Er ist angeklagt, der Gefährdung der öffentlichen Sicherheit sowie der Aufforderung zum Aufruhr. —

Truppen für den Beerdigungstag

Genf. Die zweite Nacht nach dem Genfer Bluttag vom Mittwochabend ist im allgemeinen ruhig verlaufen. Das Militär hat sich nicht mehr in den Straßen gezeigt, durch die auch in dieser Nacht ständig Lastwagen voll Gendarmerie in Waffen fuhren. Bis lange nach Mitternacht bildeten sich trotz des Verbots überall Ansammlungen. Agenten der Kriminalpolizei fuhren ständig in Taxis durch die Stadt und besonders durch die Arbeiterviertel.

Zur Mobilisation der Genfer Truppen ist es noch nicht gekommen. Eine falsche Mobilisierungsnachricht, die der Genfer Radiosender verbreitete, rief große Unruhe hervor und bewirkte, daß Hunderte von Milizangehörigen sich auf den Polizeistationen zusammenfanden. Man erwartet indessen die Mobilisation für Samstag, den von der Genfer Sozialdemokratie als Trauertag der Arbeiterschaft erklärten Tag der Beisetzung der Opfer. Der Magistrat der Stadt hat die Beerdigungskosten übernommen, doch wird keine gemeinsame Bestattung stattfinden, da die Angehörigen der Opfer deren Beisetzung jeweils auf den zuständigen Friedhöfen der alten Genfer Einzelgemeinden gewünscht haben.

Die kantonale Parteileitung der Sozialisten fügt ihrer Proklamation des Trauer- und Beerdigungstags noch den energischen Protest gegen die willkürliche Verhaftung Nicols hinzu, mit dem sie sich in völligem Vertrauen solidarisch erklärt. Sie verlangt seine sofortige Freilassung. Nationalrat Dicker, der Parteivorsitzende der Genfer Sozialisten, hat in seiner Eigenschaft als Verteidiger Nicols einen Antrag auf Freilassung gegen Kaution eingereicht.

Die Regierungskreise Genfs machen gar keinen Hehl daraus, daß sie an eine Freilassung nicht denken und an einer raschen Erledigung des Verfahrens kein Interesse haben.

Es ist außer allem Zweifel, daß kein Demonstrant irgendeine Waffe oder ein Schlagwerkzeug bei sich trug. Die ganze Demonstration hätte sich im üblichen Rahmen gehalten, wenn nicht der gewollte und planmäßige Einsatz der Truppen das Unglück heraufbeschworen hätte. —

Wieder ein Sprengstoffanschlag der Nazis

Auf das sozialdemokratische Parteisekretariat in Dresden

r Dresden, 11. November. In der Nacht zum Freitag ist von einem bisher noch unbekannten Täter zwischen dem ersten und zweiten Stockwerk im Vordergebäude der Dresdner „Volkszeitung" ein Sprengkörper niedergelegt worden. Da die Räume des sozialdemokratischen Parteisekretariats im ersten Stock des Vordergebäudes liegen, unterliegt es keinem Zweifel, daß der Anschlag auf das Sekretariat geplant war.

Nach den Sprengstoffanschlägen, die von Nationalsozialisten gegen sozialdemokratische Zeitungen, unter anderm auch in Freital bei Dresden, verübt wurden, ist es klar, wo die Täter zu suchen sind. Hätte jemand von den abends nach Hause kommenden Hausbewohnern auf den Sprengstoff getreten, wäre er voraussichtlich schwer verletzt oder gar getötet worden. —

Nazi-Bombenwerfer vor Gericht

In dem großen Prozeß gegen die schleswig-holsteinischen Bombenattentäter, der gegenwärtig vor dem Sondergericht in Altona abrollt, wurden am Donnerstag zwanzig Zeugen vernommen. Von großem Interesse sind die Aussagen des Reichswehrfeldwebels a. D. Kurt Baum, der als Angestellter einer Wach- und Schließgesellschaft in der Nacht zum 1. August die Ausführung des Attentats auf das Haus des arbeitslosen Zimmerers und Reichsbannermanns Gehrtz in Glüsing bei Hohenwestedt beobachtete und auch die Täter später zur Anzeige brachte. Dieser Zeuge, der mit den Angeklagten früher gut befreundet war, beobachtete in der Nacht des Attentats

die Ankunft eines Lieferwagens,

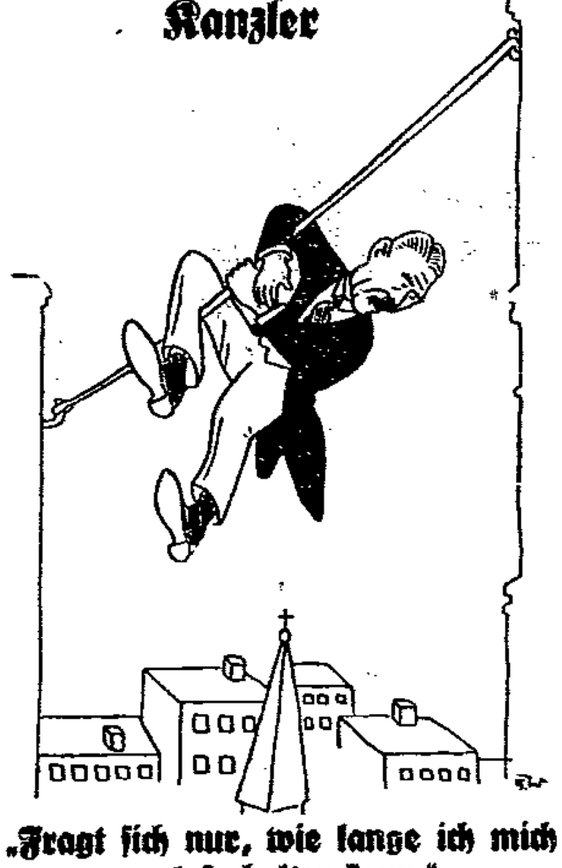
in dem sich sechs oder sieben SS.-Leute, die er persönlich kannte, befanden und die sich in Richtung nach dem Hause des Reichsbannermanns Gehrtz bewegten, wo auch später die Detonation erfolgte. Er berichtete auch von einem Gespräch, das er mit dem Angeklagten Bornhöft, der bei dem Anschlag beteiligt war, gehabt hat und in dem dieser die Tat gestand.

Der SS.-Mann Bornhöft, der flüchtig ist, habe ihm auch mitgeteilt, daß er den Befehl dazu von dem Führer des 1. Sturms im ersten Sturmbann der 4. Standarte, Diplomlandwirt Drahtmann, der seinerseits wieder den Befehl vom Standartenführer Moder hatte, erhalten habe. Bornhöft habe ihm weiter erzählt, daß man durch die Attentate auf KPD.-Lokale, auf Reichsbannerleute und Konsumvereinsläden die politischen

Gegner zum Losschlagen reizen wolle,

um dann die SS. und SA. gemeinsam mit der Reichswehr einsetzen zu können. Nach dem Attentat habe auf dem Hofe des SS.-Mannes Meier ein Appell stattgefunden, bei dem allen Beteiligten an dem Anschlag gesagt worden sei: wer etwas verrät, wird erschossen. Ihm, Baum, habe man dasselbe angedroht. Nach den polizeilichen Untersuchungen hätten sich die SS.-Leute ihre Schuhe umarbeiten lassen, weil man mittels der Fußspuren die Attentäter ermitteln wollte. Einige Wochen später, als in den Zeitungen behauptet worden sei, daß das Attentat in Glüsing von Kommunisten verübt worden wäre, habe er die Sache zur Anzeige gebracht. —

Der „überparteiliche" Kanzler



„Fragt sich nur, wie lange ich mich noch so halten kann."

Wohin geht Herriots Partei?

Leon Blum über Vorbedingungen einer Linksmehrheit

Paris. Der Führer der französischen Sozialdemokratie, Leon Blum, hat am Donnerstag in einer sozialistischen Versammlung in Narbonne eine Rede gehalten, in der er die Stellung der Sozialistischen Partei gegenüber der Radikalen Partei nach den Beschlüssen des Kongresses von Toulouse auseinandersetzte.

Blum erklärte unter andern: „Die Radikale Partei will sich selbst treu bleiben. Wir Sozialisten auch. Aber die Radikalen können nicht allein regieren. Ihre Fraktion zählt nur 160 Mitglieder, das heißt ein Viertel der Kammer. Wenn man die kleinen Nachbargruppen hinzurechnet, verfügt die Regierung über 200 Stimmen. Das ist aber noch keine Mehrheit. An wen wird sich also die radikale Regierung wenden, um eine sichere Mehrheit zu erhalten? Diese Frage ist auf dem Kongreß von Toulouse nicht entschieden worden.

Wir Sozialisten können der Regierung nicht eine volle Unterstützung für die Ausführung eines Programms versprechen, das wir nicht mit den Radikalen zusammen ausgearbeitet haben. Wird also in diesem Falle die alte Rechtsmehrheit der Regierung zu Hilfe kommen? Was wird dann die Radikale Partei tun, um sich selbst treu zu bleiben?

Wir Sozialisten haben nicht das Recht, die Regierung im voraus zu verurteilen. Wir können sie nicht auffordern, sich mit uns zu verbünden. Wir sind aber auch nicht entschlossen, uns vollkommen an sie zu binden. Wenn Herriot die Absicht hat, unsre Hilfe zu suchen, wird ohne Zweifel der gute Wille der Sozialistischen Partei dem seinigen antworten, daß wir nicht den Wunsch haben, die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Nation zu verschärfen, aber die Sozialisten werden in zwei Punkten nicht nachgeben. Sie werden sich weigern, das Prinzip der Budget-Deflation auf dem Weg einer Verringerung der Beamtengehälter zuzulassen.

Die zweite Frage, in der die Sozialistische Partei unnachgiebig bleiben wird, ist die Abrüstung. Wir stellen mit Genugtuung fest, daß der neue Abrüstungsplan das Prinzip der Gleichheit der Rechte und Pflichten zwischen den kontinental-europäischen Staaten organisiert. Wir stellen fest, daß diese Gleichheit durch die Vereinheitlichung der Militärstatute erreicht werden soll. Aber wir sind der Meinung, daß das nicht das einzige Mittel für die wahre Sicherheit ist Die Sicherheit Frankreichs besteht vor allem darin, die Wiederaufrüstung Deutschlands zu verhindern. Um dies zu erreichen, muß in Genf ein Abkommen aller Nationen über eine progressive Abrüstung, die auf eine allgemeine Abrüstung hinzielt, abgeschlossen werden."

Leon Blum schloß unter großem Beifall mit den Worten: „Wenn trotz allem die Hoffnung des Landes getäuscht werden sollte, wenn das Streben nach Gerechtigkeit und Frieden in der Radikalen Partei und ihrer Regierung nicht einen getreuen Dolmetscher findet, dann müßten wir darauf schließen, daß ihre Rolle zu Ende ist. In diesem Falle wird die Sozialistische Partei nicht gegen ihre Pflicht verstoßen." —

Steuerschiebung vor der Kammer

Vier Milliarden - Vermittlung von Auslandsbanken

Paris. In der Donnerstagnachmittags-Sitzung der Kammer interpellierte der sozialistische Abgeordnete Albertin die Regierung über die neue Steuerbetrugsaffäre. Albertin beschwerte sich darüber, daß die verantwortlichen Leiter der Basler Handelsbank noch nicht verhaftet worden sind. Er erklärte, der Steuerbetrug, der durch die Vermittlung ausländischer Banken begangen werde, erreiche die Summe von etwa vier Milliarden Frank jährlich. Es handle sich nicht nur um die Steuer auf Wertpapiere, sondern auch um die Erbschaftssteuer, die dadurch hintergangen werde, daß Familienkonten zugelassen seien, so daß beim Tod eines Familienmitglieds keine Steuer entrichtet werde.

Finanzminister Germain Martin antwortete, daß ein gerichtliches Verfahren gegen die Pariser Vertreter der Basler Handelsbank eingeleitet sei, und daß auch gegen die Steuerhinterziehungen vorgegangen werde. Die Namen der Betrüger könne die Regierung aber zurzeit nicht veröffentlichen. Außerdem kündigte der Minister an, daß in dem Budgetentwurf neue Bestimmungen über eine schärfere Steuerkontrolle enthalten sein würden. —

In aller Kürze

Deutschland—Frankreich.

Der französische Unterstaatssekretär Patenôtre, Vizepräsident der deutsch-französischen Wirtschaftskommission, ist am Donnerstagnachmittag mit den französischen Mitgliedern des vierten Unterausschusses, der sich mit großen öffentlichen Arbeiten im Ausland beschäftigt, nach Berlin abgereist, wo eine Sitzung dieses Ausschusses stattfindet. Als Vertreter der französischen Gewerkschaften nimmt Chevalme vom Metallarbeiterverband an den Verhandlungen teil. Vor seiner Abreise hatte Unterstaatssekretär Patenôtre eine längere Unterredung mit Herriot. —

Waffenlager in Limburg.

In der Nähe des holländischen Grenzdorfes Swalmen wurde auf deutscher Seite der in Venlo wohnhafte Deutsche Kraft wegen Waffenschmuggels auf frischer Tat verhaftet. Man fand fünf Revolver und eine große Anzahl Patronen in seinem Besitz. Fast zu gleicher Zeit wurden bei Venlo in einer Grube mehrere Revolver und etwa 2000 Patronen ausgegraben. Auch in Vlodrop wurden Waffen beschlagnahmt. —

Zusammengebrochene Hetze.

Die Staatsanwaltschaft I Berlin hat das Ermittlungsverfahren gegen den Direktor der Berliner Verkehrsgesellschaft, Brolat, der sich angeblich der Begünstigung der Sklareks schuldig gemacht haben soll, „aus rechtlichen Erwägungen" eingestellt. —

6100 Arbeitern gekündigt.

Eins der größten und ältesten Textilunternehmen von Lodz in Polen, die Fabrik Scheibler & Grohmann, hat wegen zunehmender Verschlechterung der Bestellung beschlossen, das Unternehmen zu schließen. Den Arbeitern ist zum 19. November gekündigt worden. Durch diesen Schritt werden 6100 Arbeiter brotlos. —

England „stottert" die Kriegsschulden.

Der englische Botschafter in Washington hat am Donnerstagabend dem Staatssekretär Stimson eine Note überreicht, die sich auf die Kriegsschuldenfrage beziehen soll. Wie verlautet, ist die Note nur noch die formelle Bestätigung vorangegangener Verhandlungen, in denen bereits der Zahlungsaufschub der am 15. Dezember fälligen Kriegsschuldenrate von amerikanischer Seite zugestanden wurde. —

Damenmantel aus schwerem reinwollenem Noppen-Bouclé auf Steppfutter mit großem Alaska-Lammkragen in Schwarz, Marine und Braun, wie Bild RM.
36.00

Ulster-Paletot aus vorzüglichem reinwollenem grauem Fischgrätingut in guter Verarbeitung ganz auf kunstseidenem Futter, wie Bild RM.
39.50

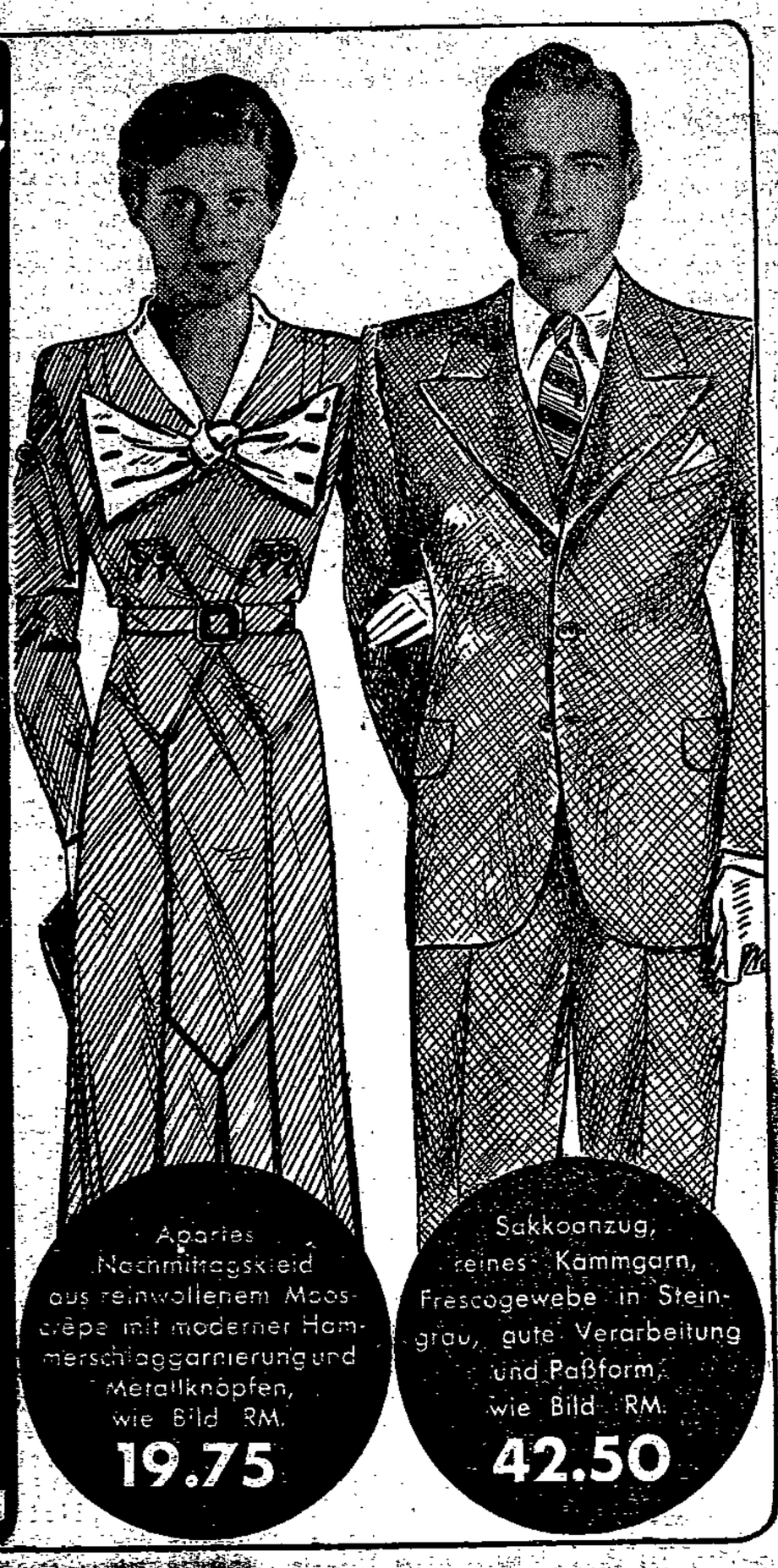
aber kaufen-kaufen kann ein jeder besser bei Diskret

Ganz einfach: wenn's in bar nicht reicht, macht unsere bequeme Zahlungs-Erleichterung die Anschaffung leicht: nur 1/6 Anzahlung, Rest in 8—12 Monatsraten. Und man fährt gut dabei! Wollen Sie es nicht versuchen — es ist die höchste Zeit!

Sie finden bei uns:

Herrenkleidung / Damenkleidung / Kinderkleidung / Kleiderstoffe / Seidenstoffe / Samte / Weißwaren / Baumwollwaren / Tischwäsche / Bettwäsche / Hauswäsche / Leibwäsche / Trikotagen / Wollwaren / Strickwaren / Schürze / Teppiche / Brücken / Vorlagen / Gardinen / Gardinenstoffe / Dekorationsstoffe / Steppdecken / Tischdecken / Diwandecken / Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaren

Diskret
Mit der grossen Schaufenster-Passage



Apartes Nachmittagskleid aus reinwollenem Moos-crêpe mit moderner Hammerschlaggarnierung und Metallknöpfen, wie Bild RM.
19.75

Sakkoanzug, feines Kammgarn, Frescogewebe in Steingrau, gute Verarbeitung und Paßform, wie Bild RM.
42.50

Goldrichtige Ware
Ulster-Paletots
Paletots mit Samtkragen, Anzüge trotz guter Qualität schon von Mk. 16.00 an
250 blaue Kinbanzüge
Sonder-Abteilung: Fest sitzende Maßgarderobe besonders für korpulente Herren und Gesellschaftskleidung.
Frühmann Breiter Weg **87** eine Treppe
Gelegenheitskäufe für Händler, auch in Herrenartikeln

Große allgemeine Geflügel-Ausstellung
Provinz-Sachsen-Schau
in den Ausstellungshallen am Adolf-Mittag-See
vom 11. bis 13. Novemb. 1932
2000 Tiere aller Rassen.

Möbel-Jürgens!
Die Einkaufs-Quelle für Sie!
Unsere Preise
das Gespräch aller einsichtigen Interessenten
unsere Stärke
Als Beweis unserer Leistungsfähigkeit bringen wir
Schlafzimmer
in echt Esche mit Birke oder Nuß, 180 cm br., Schrank, gepolsterten Stühlen,
350.— Mk.
Zu diesen Preisen können auch Sie kaufen. Besuchen Sie uns bald, die Mühe lohnt sich.
Jürgens & Co. Möbel-Haus
Magdeburg, Kantstraße 1/2
Sonntag Vormittag — Laden: Breiter Weg 116, Ecke Lokstedt.

Gesundheit vor allem!

Gegen Nässe und Kälte
Übersehuhe in erstklassigen Qualitäten, leicht und schmiegsam... **3.90**

Warmgefütterte Kragenstiefel
die grosse Mode, in viel Modellen, auch zum Schnüren
12.50 10.90 8.90 **6.90**

Rheingold
Otto-von-Guericke-Straße 12

Die Reichswehr sammelt weiter!
Fortgang der Sammlung zugunsten der Winternothilfe am Montag, 14. November

---

DAS MACHT **Freude**
EIN WEIHNACHTSLOS 50 Pf
GEWINNE IM WERTE VON
450000 RM.
ARBEITER-WOHLFAHRT
Lose zu haben: In Magdeburg bei den Funktionären der Arbeiterwohlfahrt und bei der Partei; Gebr. Barasch, Buchhandlung Volksstimme, Lindcar-Fahrradwerke, Große Münzstraße 18, Singer-Nähmaschinen-A.-G., Magdeburg, Breiter Weg 174. — In den anderen Orten bei den bekannten Stellen.

Wiener und Tiroler Volksmusik

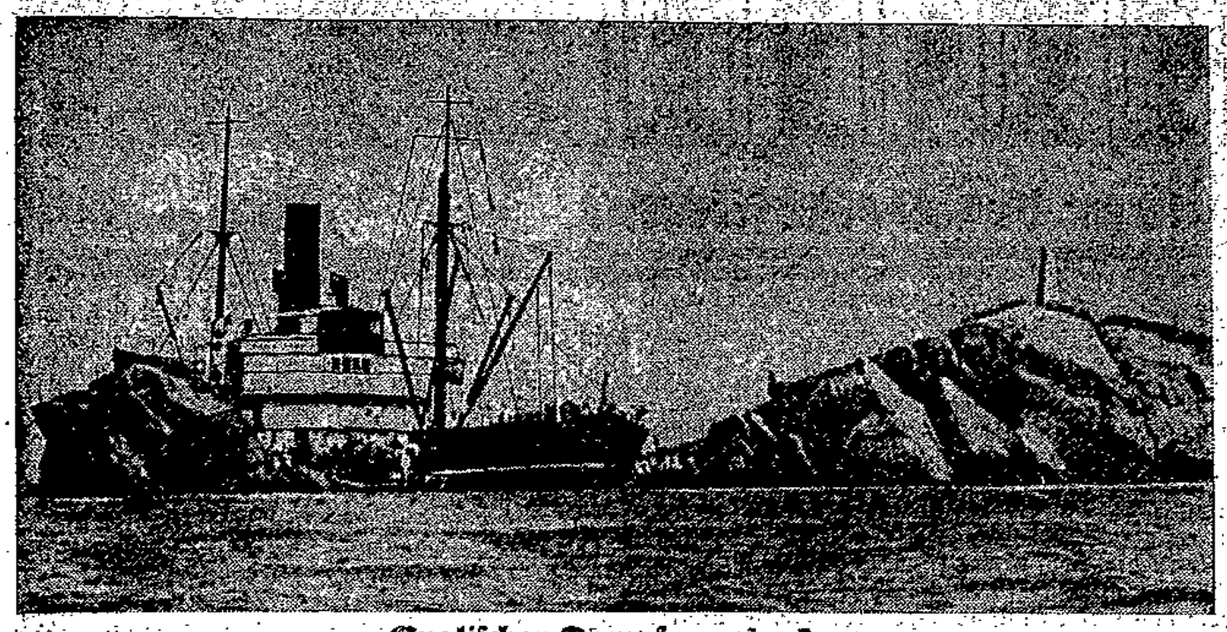
Schallplatten-Konzerte
der Buchhandlung Volksstimme, **mit Fritze**, dem großen Angeber als Conférencier.

Freitag, 11. November, in **Aschersleben**, im „Neuen Kaffeegarten".
Montag, 14. November, in **Magdeburg**, „National-Festsäle".
Montag, 21. November, in **Magdeburg**, „Kristall-Palast".
Freitag, 18. November, in **Schönebeck**, „Tonhalle".
Mittwoch, 23. Novemb., in **Burg**, „Volkshaus".

Eintritt 10 Pf. **Eintritt 10 Pf.**

Karten bitte rechtzeitig besorgen in unseren Geschäftsstellen

Buchhandlung Volksstimme



Englischer Dampfer gesunken

Das englische Frachtschiff Chusan zwischen den Klippen bei Weihaiwei an der ostchinesischen Küste. Die englischen Kriegsschiffe Kent und Medway hörten die SOS-Rufe und retteten die Mannschaft, die sich auf die Felsen geflüchtet hatte, wo sie drei Tage im Sturm ausharren mußte. Das Schiff selbst wurde aufgegeben.

Berlin-Norden lacht

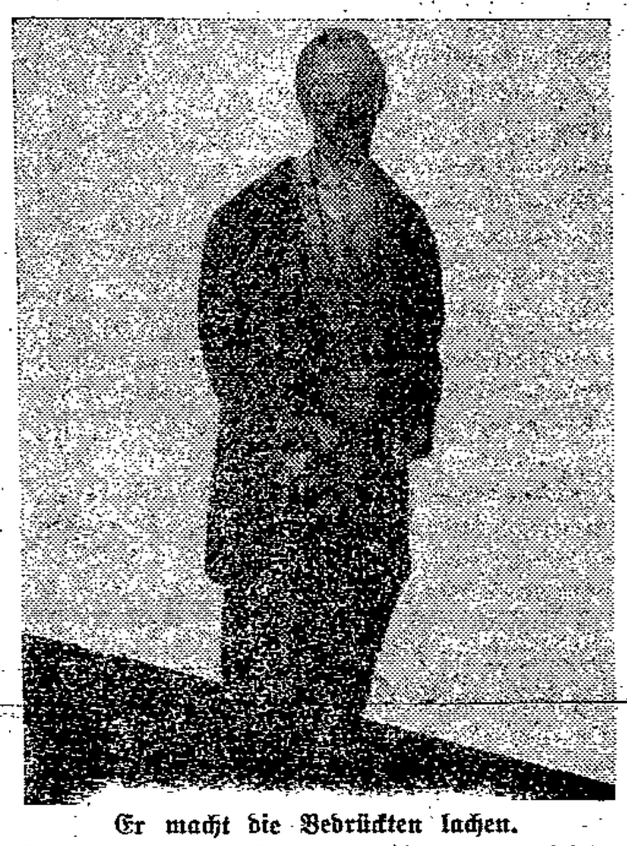
Wir sind alle sehr lachbedürftig in dieser Elendszeit! Und es scheint, daß da die Volkskomik, das Lachen aus der breiten Masse geboren, wieder gegenüber soviel kaum noch belächeltem Literaturwitz zu ihrer Geltung kommt. Tatsache ist: Der derbe urwüchsige unvergängliche Berliner Humor ist gerade in diesen Notjahren auch auf der Kleinbühne wiedererstanden. Die Berliner Lachbühne ist da. Sie wohnt „j. w. d." wie der Berliner sagt, „janz weit draußen", hoch im Berliner Norden, am Weinbergsweg.

Gewiß, die Prominenten haben gemeint, sie müßten auch diese Bühne und ihren Schöpfer Erich Carow erst für die Oeffentlichkeit entdecken; es fiel ihnen schwer, sich damit abzufinden, daß diese Bemühung eigentlich überflüssig war. Das war sie auf alle Fälle! Denn der Mutterwitz, altberliner Erbstück, hat sich da ganz von selbst und von unten her durchgerungen.

Bei einer solchen Volksbühne dürfen außer dem selbstverständlichen Couplet-Komiker der Akrobat und der Tierdresseur nicht fehlen. Der Akrobat gehört nun einmal zur Abendunterhaltung der Arbeiter und Kleinbürger des Berliner Nordens. Dann kommt die große „Revue" oder auch das Berliner Possenspiel, nachdem zwischendurch die erste Bockwurstpause eingelegt war. In Posse und Revue glänzt der Herr Direktor selbst als der Berliner Volksschauspieler von hohen Graden, der die ganzen alten Mittel und Mittelchen: die Verunglücktheit seines Anzuges, die Berliner Schnauze, und doch auch das gute Berliner Herz und seine unverbildete derbe Herzhaftigkeit, in einer Fülle von Einfällen gegen alle Widerstände siegreich zum Durchbruch und zum guten Ende führt.

Freilich, mit dem guten Ende ist das so eine Sache . . . Denn meistens schaut dieser Volksheld am Ende bloß zu, wie zwei andre sich kriegen, und seine ganze gutmütig-blindwütige Aufregung, wobei er sich mit dem bösen Element herumschlägt, bis die ganze Einrichtung zertöppert ist, ist wirklich um ihrer selbst willen und um das Prinzip des Guten, wie es der gesunde Volksgeist haben will, eingesetzt worden.

Der „Herr Direktor" hat seine Verpflichtung bei einem großen Varieté des Westens nach kaum einjähriger Dauer reumütig gelöst. Er ist dem Norden und dem Weinbergsweg und seinem Volke wiedergegeben. Wie er in seiner



Er macht die Bedrückten lachen.
Carow, der große Volkskomiker, in einer seiner beliebtesten Rollen.

überzeugungslosen Eleganz zum erstenmal wieder vor sein 50-Pfennig-Publikum hintrat, sagte dieser Volkskomiker mit unbeschreiblicher Rührung in der Stimme: „Kinder, mein Ausflug war ja ganz schön, aber ich hatte immer das Gefühl: Jungeken, trittst du dir hier aber auf'n Schlips!" —

Das Doppelleben der Tänzerin

Aufsehenerregende Wendung in der Mordaffäre Koenicke

Die Untersuchung des Raubmordes an der 74 Jahre alten Frau Auguste Koenicke in Berlin hat eine aufsehenerregende Wendung genommen. Unter dem Verdacht der Anstiftung und Beihilfe wurde auf Ersuchen der Berliner Mordkommission gestern in Paris die 27 Jahre alte Tänzerin Charlotte Kleber verhaftet. Auf Grund des vorliegenden Materials erließ der Berliner Untersuchungsrichter bereits Haftbefehl gegen die Kleber. Das Auslieferungsverfahren ist eingeleitet.

*

Als das Verbrechen an der Frau Koenicke entdeckt wurde, gelang es der Mordkommission, wie gemeldet, schon nach acht Tagen, in dem 29 Jahre alten Friedrich Mann einen der Täter zu verhaften. Aus dem Verhör ergab sich, daß Mann den Hinweis zu dem Verbrechen von der 27 Jahre alten Tänzerin Charlotte Kleber bekommen hatte, die aber zwei Tage vor dem Mord aus Berlin

nach Paris gefahren war.

Die Tänzerin hatte, wie die Ermittlungen ergaben, ein Doppelleben geführt. Sie verkehrte häufig in Lokalen in der Gegend des Schlesischen Bahnhofs, wo sie Beziehungen zu Unterweltvereinen anknüpfte. Als Friedrich Mann im Juni aus dem Zuchthaus entlassen worden war, lernte er das Mädchen bald danach in einem Lokal kennen. Die Bekanntschaft mit ihr war außerordentlich wichtig für ihn. Denn das Mädchen verkehrte auch abends und in den Nachtstunden in den vornehmsten

Luxuslokalen des Westens.

Charlotte K. war beinah drei Jahre hindurch mit der Familie Koenicke eng befreundet und hatte auch dort sogar einmal gewohnt. Die ganze Untersuchung der Mordkommission macht es wahrscheinlich, daß das Mädchen den Friedrich Mann zu dem Verbrechen an der Frau Koenicke angestiftet hat.

Nachdem die ganzen Umstände ermittelt waren, wurde die Pariser Polizei benachrichtigt, die den Aufenthalt der Tänzerin feststellte und zu ihrer Verhaftung schritt. —

Neun Kinder lebendig verbrannt

Bei einem Großfeuer in der schweizerischen Privaterziehungsanstalt Bühl bei Wädenswil am Züricher See kamen neun Kinder ums Leben.

Der Direktor der Anstalt, in der geistesschwache Kinder und ältere Zöglinge bis zum Alter von etwa 30 Jahren erzogen werden, erklärt, daß die Kinder, die bereits auf eine eigens für Feuersgefahr vorgesehene Betonterrasse gebracht worden waren, in der Panik in ihre Zimmer zurückliefen, sich unter die Betten verkrochen und so den Flammen zum Opfer fielen. Ihre verkohlten Leichen konnten geborgen werden. Die Brandursache ist noch ungeklärt. —

Gertrud Bindernagels letzter Gang

Auf dem Waldfriedhof an der Heerstraße fand am Donnerstagnachmittag die Beisetzung der sterblichen Ueberreste der Sängerin Gertrud Bindernagel statt, die das Opfer eines Anschlags ihres Mannes geworden war. Unter den zahlreichen Trauergästen befanden sich neben den Anverwandten der Verstorbenen Leute aus der Welt der Kunst, zahlreiche Mitglieder der Staatsoper sowie fast die gesamten Angehörigen der Städtischen Oper.

Die Trauerrede hielt Oberpfarrer Richter (Reichhelm) von der Sophienkirche Charlottenburg. Nach ihm sprach im Namen des Aufsichtsrats der Städtischen Oper Stadtältester Heyman, ferner für die Städtische Oper, für die Stadt Berlin und das Nationaltheater in Mannheim Generalintendant Professor Ebert, im Namen der Kollegen der Verstorbenen Opernsänger Hüsch, für die Genossenschaft deutscher Bühnenangehörigen deren Präsident Wallauer. Als letzter Redner charakterisierte Professor Gatz im Namen des Freundeskreises die Persönlichkeit der großen Künstlerin.

Tausende von Menschen, die den Friedhof umlagerten, pilgerten an der offnen Gruft vorbei, und zu den zahlreichen wertvollen Kränzen gesellten sich kleine, schlichte Blumensträuße als letzte Grüße der Freunde der Städtischen Oper und teilnehmender Unbekannter an die unvergeßliche Künstlerin. —

Gronau in Manzele

Der Weltflieger Wolfgang von Gronau, der am Mittwochnachmittag vor der Schweizer Dorniervert in Altenrhein zu Wasser gegangen war, landete am Donnerstag um 14.40 Uhr bei den Dorniervierken in Manzele bei Friedrichshafen.

Das festlich flaggengeschmückte Städtchen hatte einen großen Tag. Wolfgang von Gronau und seine Begleiter wurden offiziell begrüßt; weitere Reden feierten sie am Abend, als die Dorniervierke den Fliegern ein Bankett im Kurgartenhotel gaben. —

Der Schuß aus dem Dunkel

In der Nacht zum 10. November wurde in der Mariengasse in Dortmund der beim Oberbergamt beschäftigte Bergreferendar Lodde aus Bochum mit einem Kopfschuß lebensgefährlich verletzt aufgefunden. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Lodde war mit mehreren Freunden von einer Zusammenkunft aufgebrochen, um in der Stadtmitte ein Café aufzusuchen. Er ging in gehobener Stimmung der Gruppe voraus und verschwand ihr bald aus den Augen. Die Freunde hörten dann einen Schuß, sahen auch jemand am Boden liegen, brachten diese Tatsachen aber nicht mit Lodde in Verbindung und zogen weiter. Die Polizei fand den Schwerverletzten später.

Als Täter kommen fünf Personen in Betracht, die auf der Flucht ein Liebespärchen beschossen, ohne jedoch jemand zu treffen. Der Regierungspräsident hat zur Ermittlung der noch unbekannten Täter 500 Mark Belohnung ausgesetzt. —

Ein Hundertjähriger spricht

Die französische Akademie der Medizin feierte den 100. Geburtstag ihres ältesten Mitgliedes, des Vorsitzenden Dr. Gueniot. Der rüstige Greis hielt bei dieser Gelegenheit einen Vortrag, in dem er auch eine „gesunde Lebensweise" zum Zwecke der Erreichung eines hohen Alters empfahl. —

Aus der Strafanstalt entwichen

Der internationale Taschendieb Alexander Arba, der im Januar dieses Jahres im Mittelpunkt eines Unterweltdramas stand, ist aus dem Gefängnis in Plauen im Vogtland entwichen. Die Polizeibehörden haben eine umfassende Fahndungsaktion nach ihm eingeleitet.

Arba hatte in der Nacht zum 8. Januar den 34 Jahre alten Ludwig Gerl aus Wien erschossen. Vom Gericht zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt, verbüßte er die Strafe in Plauen, wo es ihm nun auf rätselhafte Weise gelang, zu entkommen.

Mit dem Revolver in die Schule

In der 3. Klasse der Klosterschule in Dortmund spielte sich ein unglaublicher Vorfall ab. Während des Unterrichts hantierte ein 11jähriger Schüler mit einem Revolver. Plötzlich krachte ein Schuß, der aber glücklicherweise kein Unheil anrichtete, sondern im Tornister des Nebenmannes stecken blieb.

Der Revolver, der noch vier Schuß enthielt, wurde von der Polizei beschlagnahmt. Der Junge behauptet, die Schußwaffe zu Hause gefunden zu haben. —

Mieter erschlägt den Hauswirt

In Bad Homburg kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen einem Mieter und seinem Hauswirt. Im Verlauf des Streites griff der Mieter den Hauswirt tätlich an und verletzte ihn so schwer, daß er bald darauf starb. —

Rund um die Welt

In dem bayrischen Orte Kemmnath hat ein Automechaniker einen Streitgegner in die Stirn gebissen und erheblich verletzt. Der bissige Mechaniker wurde festgenommen.

*

In einem Dorf in der Nähe von Klausenburg in Siebenbürgen wurde ein Steuerbeamter regelrecht — gepfändet. Die Bauern, die wegen ihrer Steuerrückstände belangt werden sollten, rissen ihm die Kleider vom Leibe, beklebten ihn mit seinen eignen Pfändungsmarken und verjagten ihn . . .

Aus dem Reich der Technik

Links: Im Auftrage des Elektrizitätswerkes Apenrade wurde durch den Alsensund bei Sonderburg ein Drehstromkabel für eine Betriebsspannung von 60 000 Volt nach der Insel Alsen verlegt. — **Rechts:** Eine Erfindung des Münchners Rudolf Pfenninger. Der zum Film gehörende Ton wird nicht mehr mit einer komplizierten Aufnahmeapparatur eingefangen, sondern nach bestimmten Errechnungen als Zickzackkurve aufgeschrieben und photographiert. —

Die Kraft

Tägliche Unterhaltungsbeilage der Volksstimme

Nr. 267 — 11. November 1932

Der Mann aus dem Schlachthaus

Von Matei Rousson.

Alle Mieter des Hauses kannten ihn. Jeder wußte, daß er hundert Kilo wog und Schweineschlächter in einem Großschlachthaus war. Man nannte ihn „Baby Talkum", weil er trotz seiner Länge und seines Körperumfangs an jenes Baby erinnerte, das auf den bekannten Reklameplakaten für Kinderstreupuder abgebildet war. Er war wegen seiner Kraft und seines Mutes bekannt, und in der stummen Bewunderung der Frauen für ihn schwang eine Furcht wie vor einem wilden Tiere mit. Dabei war er doch gerade von einer besondern Hilfsbereitschaft gegenüber allen Nachbarn erfüllt. Wenn er, langsamen Schrittes, schwer und einem Gorilla ähnlich, einherschritt, warf er den Nachbarn und besonders den Nachbarinnen einen freundlich-fragenden Blick zu, mit dem er sich zu erkundigen schien: „Vielleicht ein Kasten von einem Zimmer ins andre zu tragen? Ein Spiegelschrank zu verschieben?"

Eines Morgens erfuhr er, daß ein Nachbar krank geworden sei. Es war Gabriel Portang, der Buchhalter aus dem dritten Stock. Ein sehr netter Mensch! Und so höflich! Er grüßte immer so liebenswürdig.

„Baby" zögerte nicht. Er klopfte an die Tür des Buchhalters. Herr und Frau Portang teilten ihm ihren Kummer mit. Mit einem unerklärlichen Schüttelfrost hat es angefangen. Gabriel war gerade in seinem Büro mit den Abschlußarbeiten beschäftigt, als er plötzlich zu zittern anfing. „Kalt ist es hier heute!" murmelte er. Dabei war gerade ein sehr heißer Tag. Seine Kollegen würdigten denn auch eine so absonderliche Bemerkung keiner Antwort. Gabriel knöpfte sich seinen Rock zu, schüttelte die Schultern wie ein Jazz-Tänzer, aber das Kältegefühl hörte nicht auf. Er zog sich seinen Ueberrock an. Der Ueberrock schien aus Eis zu sein. Er setzte sich wieder an die Arbeit, aber ein Kältestrom durchlief seinen Körper. Beim Weggehen sagte er zu seinen Kollegen: „Mich hat es!"

Zu Hause angelangt, konnte er seiner besorgten Frau kaum antworten; so klapperten seine Zähne. Seine Frau zog ihn aus und brachte ihn zu Bett. Unter der frisch überzogenen Bettdecke zitterte er noch mehr. Seine Frau häufte alle verfügbaren Decken, Ueberwürfe und Mäntel auf den Kranken.

„Baby" hörte aufmerksam zu. „Der Arme!" sagte er. Und alle drei dachten: Ihm, dem Schlächter, kann so etwas nicht passieren. Er ist zu robust.

„Baby" fragte: „Haben Sie noch nicht den Doktor geholt?"

„Doch", antwortete Frau Portang. „Aber er konnte sich noch nicht für eine Diagnose entscheiden. Er kommt heute nachmittag wieder."

„Jedenfalls, wenn Sie mich brauchen . . . ."

Am Nachmittag kam der Arzt wieder, befühlte den Puls des Kranken, untersuchte seine Zunge, beklopfte seine Brust, horchte lange an seinem Rücken, ließ den Kranken laut und leise sprechen, husten und tief einatmen und kam zu dem Schlusse, daß es sich um eine Brustfellentzündung mit Wassererguß handelte.

„Baby" sprach von Zeit zu Zeit vor, um sich nach dem Befinden des Kranken zu erkundigen.

So erfuhr er eines Morgens, daß der Arzt am Abend wiederkommen werde, um eine Punktion vorzunehmen. Der Arzt hatte sich erkundigt, ob dabei zu helfen. Die Portangs hatten sogleich an sich ein beherzter Nachbar bereitfinden würde, ihm „Baby" gedacht. „Ja, Herr Doktor", sagte der Kranke, „wir haben da einen sehr liebenswürdigen und sehr tapfern Nachbarn." Frau Portang fügte hinzu: „Er ist Schlächter in einem Großschlachthaus. Er wiegt hundertacht Kilo."

„Wir haben uns erlaubt, auf Sie zu rechnen", sagte also Frau Portang. „Da haben Sie recht daran getan", antwortete der Schlächter. „Ich stehe zu Ihrer Verfügung. Um wieviel Uhr?"

„Um sechs Uhr."

Punkt sechs Uhr war „Baby" zur Stelle. Der Arzt verspätete sich um eine Viertelstunde. Ohne zu zögern, entnahm er einer schwarzen Schachtel mehrere vernickelte Röhren, spitzige Instrumente, Gummischläuche und einen Hahn. Er legte die Instrumente in eine Kasserolle voll siedenden Wassers. Dann verlangte er ein leeres Gefäß, legte einen Spund mit einer Oeffnung zum Einsetzen einer Röhre darein; die Röhre endete mit einer Art Pumpe, die einer Radfahrerpumpe ähnelte. Als alles bereit stand, Instrumente, Flasche, Jodtinktur und Watte, und nachdem sich der Arzt lange und sorgfältig die Hände gewaschen und die Nägel gereinigt hatte, betrachtete er „Baby" lächelnd. „Das ist also der Herr, der mir assistiert?"

„Ja, Herr Doktor." Und da der Arzt dadurch nicht hinlänglich beruhigt schien, fügte Frau Portang hinzu: „Der Herr ist Schlächter in einem Schlachthaus."

Der Arzt ersuchte die junge Frau, sich ins Nebenzimmer begeben zu wollen. „Es handelt sich um eine harmlose Operation, die aber weit schlimmer aussieht, als sie ist. Glauben Sie mir, gnädige Frau, es ist besser, wenn Sie nicht zuschauen! An Stelle eines Kranken hätte ich dann zwei."

Die junge Frau gehorchte. Der Arzt ließ den Kranken sich setzen, pinselte ihm die rechte Seite des Rückens an der Stelle, wo er den Einstich vornehmen wollte, mit Jodtinktur ein und ergriff dann den sehr spitzigen Stecher. Er legte den linken Zeigefinger auf den eingepinselten Teil zwischen zwei Rippen, und bevor er die Punktion vornahm, wandte er sich „Baby" zu, musterte ihn und flüsterte ihm zu: „Schauen Sie jetzt noch nicht hierher! Es ist immer ein peinlicher Anblick, wenn man sieht, wie sich ein Instrument in einen menschlichen Rücken bohrt." Das ungeheure „Baby" lächelte gutmütig. „Sie wollen sich wohl gar über mich lustig machen, Herr Doktor? Ich arbeite doch in einem Schlachthaus. Ich bin an Blut gewöhnt." Und in dieser Erklärung lag beruhigender Stolz.

Der Arzt überprüfte noch einmal die Lage seines linken Zeigefingers und die des Stechers, den er in der rechten Hand hielt, legte die Spitze des Instruments an die zwischen zwei Rippen befindliche Stelle des Rückens an und sagte zu dem Kranken: „Bitte, rühren Sie sich jetzt nicht!"

Und nun vollzog sich etwas äußerst Sonderbares. Der Arzt hörte hinter seinem Rücken einen Krach, als wäre eine schwere Masse auf den Boden gefallen. Er wandte sich um. Da lag der Schlächter des Großschlachthauses auf der Erde mit geschlossenen Augen, totenblaß. Der Arzt mußte seinen Kranken im Stiche lassen, um sich des Nachbarn anzunehmen. Und er murmelte: „Immer dasselbe. Bei allen möglichen Gelegenheiten sind die Leute tapfer. Aber wenn es sich um eine Operation handelt, dann machen sie schlapp." Er bespritzte „Baby" mit Wasser und versetzte ihm einige leichte Schläge. Das brachte diesen wieder zum Leben. Er schlug die Augen auf, erhob sich langsam und suchte vergeblich nach einer glaubhaften Ausrede. „Ist das aber dumm von mir! Ich weiß gar nicht, was ich auf einmal habe." Der Doktor lächelte ironisch. „Wenn man auch Schlächter in einem Großschlachthaus ist", sagte er, „so ist man doch auch ein Mensch . . ."

Als „Baby" am nächsten Morgen zur Arbeit ging, war er ganz erstaunt, mehrere Frauen zu sehen, die auf ihn gewartet zu haben schienen und bei seinem Anblick nicht gerade liebenswürdig lächelten . . . Der Schlächter senkte den Kopf und ging leise und beschämt, wie ein Besiegter, weiter.

(Einzig autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von Leo Korten.)

Wo sitzt die Seele?

Bei Griechen, Hebräern und Römern finden wir die Meinung, daß der Atem gleichbedeutend mit der Seele sei. Daher haben wir noch heute den Ausdruck, daß ein Sterbender sein Leben aushaucht. Daneben galt das Blut als das eigentliche Leben. Das Blut von Menschen wurde bei allen alten Völkern den Göttern zum Opfer gebracht, in Zeiten, in denen jede Krankheit unmittelbar durch den Zorn der Götter über die Menschen gebracht wurde. Ein griechischer Schriftsteller, der nach Plato und Aristoteles lebte, verlegte den Sitz der Seele in die linke Herzkammer und lehrte, daß die Seele sich dort nähre von dem edelsten Blut in ihrer Nachbarschaft. Die Geschichte der griechischen Philosophie kommt zu dem Schluß, daß der Mensch zwei Seelen haben müsse, eine vernunftbegabte, denkende, und eine unvernünftige. Demokrit zum Beispiel verlegte die vernünftige Seele in die Brust, die vernunftlose aber in den ganzen Körper. Die Abessinier haben noch heutigestags ein philosophisches Buch, nach dem der Mensch zwei Seelen hat.

Daß das wichtigste Hilfswerkzeug der vernünftigen Seele das Gehirn sei, ahnte man lange nicht. Noch die Griechen hatten kein besonderes Wort für „Gehirn" und nannten es nur „das im Kopf befindliche". Bei geschlachteten Tieren galt es als Unrat, den man wegwerfen mußte. Dennoch war der Kopf den Griechen der edelste Teil des Körpers, aber nicht weil er das Gehirn enthielt, sondern weil sich in ihm das Auge befindet, das nach ihrer Anschauung das Licht nicht aufnahm, sondern vielmehr aussendete. Ein griechischer Philosoph, Strato, der im Anfang der alten alexandrischen Schule lebte, nahm an, daß sich die Seele vorn zwischen den Augenbrauen befinden müsse; er meinte, daß die Menschen sich aus diesem Grunde die Stirn rieben, wenn ihnen nichts Gescheites mehr einfallen wollte.

Die Auffassung des Gehirns als Seelenorgan dürfte ägyptischen Ursprungs sein, aber auch erst aus der spätern ägyptischen Zeit stammen, weil die Aegypter selbst bei der Mumienbereitung mit einem krummen Eisen den Schädel durch die Nase aufbrachen und das Gehirn herausholten, das nicht mit aufbewahrt wurde. Der große griechische Arzt Hippokrates, der im Jahre 366 v. Chr. starb, nahm an, das Gehirn löse sich im Frühjahr in den Schleim der Schnupfen und Katarrhe auf und reinige sich durch diese, bei kaltem Winde aber verdichte es sich. Pythagoras war nach Plutarch der erste griechische Philosoph, der die denkende Seele in den Kopf verlegte, wie denn auch anderthalb Jahrhunderte später Plato als den Sitz der Seele das Gehirn ansah. Der sterbliche, vernünftige Teil der Seele hat nach Plato seinen Sitz im Herzen, zum Teil aber im Bauch, und zwar namentlich in der Leber. Diese letzte Ansicht geht vielleicht wieder auf die alten Aegypter zurück, die beim Einbalsamieren die Eingeweide als Ursache der Sünden des verstorbenen in den Nil warfen. Plato glaubte auch, daß dieser Seele des Bauches das eigen sei, was wir die Hellsehergabe nennen. Also ist Platos Bauchseele ohne Zweifel übereinstimmend mit dem, was wir als Unterbewußtsein bezeichnen.

Platos Schüler, Aristoteles, trat, fast zwei Jahrhunderte nach Pythagoras, gegen die Ansicht auf, daß die Seele im Gehirn wohne. Er versuchte zu beweisen, daß das Gehirn von Menschen und Tieren ohne Blut, kalt, mit Schmutz überzogen und ekelhaft sei, ohne eigne Empfindung und ohne Zusammenhang mit irgendeinem andern empfindenden Teil. Der Zweck des Gehirns sei nun, durch seine natürliche Kälte die Hitze, die das Herz dem Blut mitteile, abzukühlen. Die Natur habe die besten Sinneswerkzeuge an den Kopf gesetzt, weil hier das Blut durch die Kälte des benachbarten Gehirns abgekühlt werde und diese Sinnesorgane, um richtig zu arbeiten, eines nur mäßig warmen Blutes bedürften.

Schon Herophilos glaubte, annehmen zu können, daß die Seele in der hintern Hirnhöhle ihren Sitz habe. Der berühmte französische Philosoph Descartes vertrat in der Mitte des 17. Jahrhunderts den Standpunkt, daß die Seele mitten im Hirn, in der sogenannten Zirbeldrüse, zu suchen sei.

Obwohl der Mensch seit Jahrtausenden an dem urewigen Problem herumrätselt, ist er ihm heute noch nicht wesentlich näher, als ein Pythagoras, als ein Plato es war. W. G.

Wissenswertes Allerlei

Ein 5000 Jahre altes Musikinstrument. In der Nähe der ungarischen Hauptstadt wurden keramische Objekte aus der Steinzeit gefunden, darunter ein sogenanntes Tritonshorn, das der Steinzeitmensch als Musikinstrument benutzt hatte. Der Direktor des ungarischen Nationalmuseums erklärte, daß es sich hier um eine wissenschaftliche Sensation handle, da ein derartiges steinzeitliches Musikinstrument noch niemals gefunden wurde. Solches Tritonshorn wird heute noch von den primitiven Volksstämmen an der Küste der Südsee als Signalhorn benutzt. Die Muschel kommt am Mittelländischen Meer und Indischen Ozean vor, so daß der ungarische Fund ein Beweis dafür ist, daß bereits vor 5000 Jahren Handelsbeziehungen zwischen den auf der Stätte des heutigen Ungarn lebenden Volksstämmen und den Stämmen jener Gegenden bestanden. —

Gilgi eine von uns

Copyright 1931 by Universitas Deutsche Verlags-Aktiengesellschaft, Berlin.

(23. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Martin kann das. Ohne daß es ihn im geringsten bekümmerte. Immer gibt er Geld aus — für nichts. Braucht in seinem alten häßlichen Mantel nur mal zehn Minuten den Ring auf und ab zu gehen, gleich hat er zehn Mark weniger in der Tasche. Weiß der Himmel, wie er das anfängt.

Und Schulden macht er! Gilgi weint fast, als ihr zum erstenmal ein paar Rechnungen in die Hände fallen. Heimlich bezahlt sie im Zigarettengeschäft an der Ecke den fälligen Betrag. Am Abend weiß es Martin bereits. Zum erstenmal ist Krach. Martin tobt, bis Gilgi ganz klein und verschüchtert in der Sofaecke hockt.

„Meine Geldangelegenheiten gehn dich nichts an — verstehst du! Du bist ein scheußliches kleines Ding. Wieviel hast du bezahlt? Was? Da. Wer hat dich aufgefordert, dich um meine Schulden zu kümmern? Wer hat dir das Recht dazu gegeben?" Gilgi kriecht immer tiefer in ihre Ecke. Sie ist todunglücklich, aber es gefällt ihr, daß er so wütend ist. Noch tausendmal lieber hat sie ihn jetzt, vorausgesetzt, daß das überhaupt möglich war.

„Na, nun heul nicht!" Schon besänftigt kommt Martin näher. Wundert sich selbst, daß er das hastige, dumme kleine Ding so ernst nimmt. Er hebt sie aufs Fensterbrett, es macht ihm Spaß, mit ihr zu hantieren wie mit einer Puppe. Sie zieht sich eine breite Haarwelle übers Gesicht.

„Sieh mich nicht an, Martin, ich seh so häßlich aus, wenn ich geweint hab. — Ja — gib mir die Puderdose vom Tisch — und den Spiegel." Na, wenn er ihr nicht ins Gesicht sehen soll, sieht er sich eben ihre Beine an. So schön und vollkommen ist die [illegible], welche Linie der Waden, so [illegible] gewachsen das Knie, daß man Freude dran haben kann, ohne [illegible] zu [illegible]. So eingehend freut sich der Martin an den hübschen lebendigen Kunstwerken, so dumm und kindisch spricht er von seiner Freude, daß Gilgi eifersüchtig wird auf ihre eignen Beine. Sind doch keine selbständigen Lebewesen, sind doch ein Teil von ihr, der

„Na, nun heul nicht!"

tut gerade, als wär's anders. „Ich wünscht, du hättest mich lieb, Martin — verstehst du — mich!" Versteht er natürlich nicht, und sie kann's nicht erklären.

*

Und Gilgi schwimmt im Strome der überflüssigen Gefühle. Ueberflüssig? War's einmal, schien's einmal. Ist sie nicht glücklich? Doch. Oft. Aber die glücklichen Stunden sind teuer. Prompt wird die Rechnung präsentiert. Bezahlen! Womit? Mit Angst und kleinen Schmerzen. Nein, der Preis ist mir nicht zu hoch, sind nur die Münze merkwürdig. Angst — Schmerz! Wem zahl ich? Wer gewinnt durch diese komische Münze? Gilgi fühlt das Unpersönliche in Martins Liebe. Gewiß — er hat sie lieb, nimmt sie sogar ernst — auf seine Art. Aber es fehlt was, es fehlt die Gemeinsamkeit inneren und äußeren Lebens. Gilgi grübelt, denkt nach — eine schwere und ungewohnte Arbeit.

Nachts liegt sie stundenlang wach, dicht neben ihr Martin. Ihr nackter Arm liegt quer über seiner Brust. Trotzdem ist Martin weit weg. Man weiß so wenig von ihm. So kläglich sind alle Versuche gescheitert, ihn ihrem Leben angleichen zu wollen. Man müßte es umgekehrt versuchen — sich ihm anpassen. Auf die Gemeinsamkeit kommt es an. So lose, so zufällig ist unsre Bindung. Morgen kann's ihm einfallen, daß er genug hat von Köln. Was sagte er gestern: „Wir sollten hier wegfahren — nach Bergamo oder nach Schottland, ich hab Freunde da, denen wär's Freude, mich bei sich zu haben, und wenn ich dich mitbringe, freu'n sie sich doppelt." Ja, und später? Daran denkt er nicht. Das ist doch nicht möglich, daß sie alles hier im Stiche läßt. Unmöglich, angewiesen zu sein auf die Gastfreundschaft von Menschen, die man gar nicht kennt. Auf Martin angewiesen sein! Auf sein Geld. Wo er selbst nicht genug hat. Der ahnt ja gar nicht, wie unpraktisch er ist, der wird auch nicht anders . . .

Und wenn man nachts wachliegt, ist man tagsüber müde, und wenn man müde ist — nein, sie macht ihre Arbeit nicht schlecht. „Tritt ein Mann in Erscheinung, taugt die Frau nichts mehr im Beruf", hat Herr Höhne, der abgebaute Buchhalter, immer gesagt. Der soll sich geirrt haben, alle, die ähnliches sagen, sollen sich irren. Gilgi ist doppelt und dreifach so gewissenhaft wie zuvor. Nur — was vorher Freude war, ist jetzt mühsame Anstrengung, wenn man will, Krampf, aber das geht schließlich nur sie an. Die Briefe, die Herr Reuter vorgelegt bekommt, sind sauber und tadellos getippt, nichts daran auszusetzen. Daß sie die Stunden auf der Berlitzschule aufgegeben hat, daß sie seit Wochen nicht mehr auf ihrem Zimmer war — nicht daran denken, gar nicht daran denken. Man braucht das Restchen Nachmittag, um mit Martin zusammen zu sein. Man geht spazieren mit ihm, liest Bücher mit ihm, sucht verbissen alles das schön zu finden, was er schön findet. Gibt sich ganz unmenschliche Mühe, schön zu finden, was früher gleichgültig war, will sich zwingen mit zusammengebissenen Zähnen. Und der Erfolg? Ist danach.

„Ach Martin, jetzt hast du schon wieder dein ganzes Geld ausgegeben!"

„Na, und wenn schon!" Da zuckt er mit den Achseln, und man merkt, er will nicht darüber sprechen, will's einfach nicht wahr haben, daß er jetzt wieder Schulden machen wird — womit will er bezahlen, das wächst ihm doch übern Kopf. Man sorgt sich doch, man gehört doch zu ihm. Diese Unordnung, dieses Durcheinander, das muß ihm ja ungemütlich werden eines Tages, und wenn's ihm ungemütlich wird . . .

Und der Martin wundert sich selbst, daß ihm nicht noch ungemütlicher zu Mute ist. In seinem ganzen Leben hat er nicht so oft das widerliche Wort Geld gehört wie von diesem kleinen Mädchen. Ist ein braves und hübsches kleines Ding. Und wenn er sie nicht so gern hätte, keine Stunde länger bliebe er hier. Hält ihn wohl fast für einen Hochstapler, die Kleine. Er wird seine Schulden schon bezahlen — früher oder später. Braucht ja nicht viel — später — wenn er wieder mal allein ist. Aber mit einer hübschen Frau zusammenleben und sparen! Pfui Teufel — eine Zusammenstellung, vor der ihm übel wird. Ist er nicht gewohnt sowas. Und viel, viel verliebter wär er in die Kleine, wenn er ihr schöne Kleider schenken könnte und Brillanten und weiche Pelze . . . ist nun mal so: je strahlender und eindrucksvoller man jemand gegenübertreten kann, um so lieber hat man ihn. Und Gilgi ahnt nichts von seinen Gedanken, wünscht: wenn man doch vernünftig mit ihm reden könnte — über Geld, über Sparen, über praktische Dinge. Wie eine glatte blanke Bahn möchte man die Zukunft vor sich sehen — ein Stückchen gemeinsame Zukunft — und man sieht nichts als ein dunkles, verworrenes Knäuel.

„Mein kleines Gilgichen, du siehst blaß aus — ich habe einen herrlichen alten Burgunder, den werden wir trinken heut abend — rote Backen sollst du bekommen und lustig sein. — Und eines Tages pack ich dich einfach in den Koffer und fahr mit dir ab."

(Fortsetzung folgt.)

Einmütiger Kreistag in Neuhaldensleben

Sozialdemokratische Anträge einstimmig angenommen

Erhöhung der Unterstützungen um 10 Prozent – Annahme des Kreisetats

Der Kreistag des Kreises Neuhaldensleben hat am Donnerstag nach dreistündiger Aussprache den ausgeglichenen Kreishaushaltplan für 1932 verabschiedet und im Rahmen dieses Etats die Richtsätze für Wohlfahrtsunterstützungen auf Antrag der Sozialdemokraten um 10 Prozent erhöht. Unsre Genossen hatten ihre Zustimmung zum Etat von einer Erhöhung der Richtsätze abhängig gemacht. Die Bürgerlichen wollten die zum Ausgleich des Etats notwendige Erhöhung der Kreisumlage von 5 Prozent auf 3 Prozent herunterhandeln und eine etwaige Erhöhung der Unterstützungssätze dem Kreisausschuß überlassen, der sie nur dann vornehmen sollte, wenn im Wohlfahrtsetat nicht alle eingesetzten Mittel verbraucht werden würden.

Der kommissarische Landrat Pieschel erklärte sich grundsätzlich für höhere Richtsätze, wenn die Deckung für diese Ausgaben vorhanden sei. Die Sozialdemokraten wiesen nach, daß diese Deckung gegeben ist, wenn es bei der von der Kreisverwaltung selbst empfohlenen Erhöhung der Kreissteuern um 5 Prozent bleibt, und wenn die Reichszuschüsse zu den Kosten für Wohlfahrtspflege mit dem bisherigen Betrag von 375 000 Mark in Ansatz bleiben. Es wurde ferner festgestellt, daß 26 000 Mark im Wohlfahrtswesen nicht gebraucht werden würden, weil der Uebertritt von Hilfsbedürftigen aus der Krisenfürsorge in die Wohlfahrtspflege bis Ende des Etatsjahrs durch Verordnung gesperrt ist. Auf diese Weise werde es möglich, den Betrag von etwa 50 000 Mark für die Erhöhung der Richtsätze um 10 Prozent freizubekommen.

Auch die Bürgerlichen waren grundsätzlich für eine Aufbesserung der Unterstützungen zu haben und verzichteten schließlich auf die erst von ihnen vorgeschlagene Ermäßigung der Kreisumlageerhöhung um 2 Prozent. Sie erhoben dann auch keinen Widerspruch mehr gegen die Erhöhung der Richtsätze um 10 Prozent durch den Kreistag. In voller Einmütigkeit wurde also der Kreissteuererhöhung um 5 Prozent, der Richtsatzerhöhung um 10 Prozent und dem ausgeglichenen Kreisetat von allen Abgeordneten zugestimmt.

Diese Einmütigkeit ist deshalb so erfreulich und erforderlich, weil dadurch der letzte Rest der kommunalen Selbstverwaltung noch gewahrt und dem Ministerium keine Möglichkeit zum Eingreifen geboten worden ist. Gegen die Erhöhung der Unterstützungsrichtsätze um 10 Prozent kann das Ministerium nichts einwenden, einmal weil dafür Deckung im Etat vorhanden ist, dann aber auch, weil die augenblicklich gezahlten Richtsätze unter der vom Ministerium vorgeschriebenen Mindestgrenze liegen und die jetzt beschlossenen Erhöhungen diese Grenze nicht überschreiten.

Der Initiative der Sozialdemokratie ist es zu danken, daß die ganz unzulänglichen Unterstützungen in der Notzeit des Winters wenigstens etwas aufgebessert werden können. Sache der Kreisverwaltung ist es, diesen Beschluß nun auch mit allen Mitteln durchzuführen.

Eine Antrittsrede

Der durch die diktatorische Regierungsmethode Brachts an Stelle des Genossen Dr. Lucas eingesetzte kommissarische Landrat Pieschel hielt in diesem Kreistag seine Antrittsrede. Er ist ein Opfer der systemlosen Verwaltungsreform des neuen Kurses geworden, denn der hannöversche Kreis, in dem er 14 Jahre lang Landrat war, ist aufgelöst. Er habe sich der harten Notwendigkeit zu fügen, wo er von der jeweiligen Regierung hingeschickt werde, so meinte Herr Pieschel resigniert. Er versicherte dann, die Kreisverwaltung mit sozialem Verständnis zu führen, und er gab auch gleich eine Probe seines guten Willens ab, indem er grundsätzlich dem sozialdemokratischen Antrag auf Erhöhung der Wohlfahrtsunterstützung zustimmte.

Man habe ihm gesagt, im Kreise Neuhaldensleben bestünden in politischer Hinsicht scharfe Gegensätze. Er wird aus dem Verlauf der Kreistagssitzung und der einmütigen Haltung des Kreistags in den kommunalen Fragen zu der Erkenntnis gekommen sein, daß trotzdem sowohl die Sozialdemokraten als auch die Bürgerlichen durchaus sachlich die Kreisverwaltung in ihrem Bestreben unterstützen, dem Kreise und seinen Einwohnern zu helfen.

Landrat Pieschel wird aber verstehen müssen, daß die sozialdemokratische Fraktion bei aller Anerkennung der guten Absichten und der achtbaren Persönlichkeit des jetzigen Landratsamtsverwalters ihn nicht als Nachfolger des Genossen Dr. Lucas vorschlagen kann, weil damit eine Zustimmung zu den nach unsrer Ansicht mit der Verfassung nicht übereinstimmenden Maßnahmen des Herrn Bracht verbunden sein würde. Bei seinem Bestreben,

auf sozialem Gebiet nicht reaktionär

zu sein, sondern sich nach den Belangen der Kreisbewohner zu richten, wird Herr Pieschel die Unterstützung der Sozialdemokraten finden, und er konnte ja auch schon in seiner Kreistagsrede „dankbar feststellen", daß er von Anfang an freundliches Entgegenkommen gefunden habe.

Im Gegensatz zu dem Ankurbelungsoptimismus der Papenregierung sagte der von diesem neuen System eingesetzte Landrat, daß im Kreise Neuhaldensleben mit einer merklichen Abnahme der Arbeitslosenzahl nicht zu rechnen sei. Die Kalibergwerke im Kreise würden mindestens bis 1952 stilliegen und die dort beschäftigten Arbeiter würden nirgends untergebracht werden können. Auch der Wohnungsbau werde in den nächsten Jahren keinen Aufschwung erleben und die Landwirtschaft würde eher Arbeiter entlassen als einstellen.

Augenblicklich hat der Kreis Neuhaldensleben 3972 Arbeitslose, von denen aber nur rund 400 noch Arbeitslosenunterstützung erhalten; 1000 bekommen noch Krisenunterstützung, 2600 aber fallen ganz der kommunalen Wohlfahrtspflege zur Last.

Im großen könne nicht geholfen werden, meinte der Landrat, aber es müsse alles versucht werden, um auch durch bescheidene Maßnahmen Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. An Meliorationen ließe sich noch viel im Kreise durch den Freiwilligen Arbeitsdienst machen und zur Durchführung dieses Dienstes müßten Mittel vom Kreise bereitgestellt werden.

In seiner Etatsrede nahm der Landrat Gelegenheit anzuerkennen, daß die Geschäftsführung seines sozialdemokratischen Vorgängers die eines äußerst fähigen Beamten gewesen sei und er versicherte, er wolle die Gegensätze auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet ausgleichen, sowie im Geiste und Sinne der Verfassung arbeiten.

Der Etat ausgeglichen

Gegenüber dem im August dem Kreistag vorgelegten Etatsentwurf mit einem Fehlbetrag von 227 000 Mark weist der neue Entwurf, den Verhältnissen entsprechend, erhebliche Aenderungen auf, die einen Ausgleich des Etats ermöglichen. An Mehreinnahmen sind eingesetzt: 16 200 Mark Ueberschüsse, 44 600 Mark Bürgersteuerzuschlag, 53 500 Mark erhöhte Kreisumlage und 65 500 Mark Staatsbeihilfe. Von dieser Staatsbeihilfe sind bereits 20 500 Mark eingegangen. Die Hilfe richtet sich nach der Kassenlage des Kreises. Im November, wo die Kreissteuern gezahlt werden, ist keine Beihilfe zu erwarten.

An Ausgaben sind im Etatsentwurf jetzt nicht enthalten: 50 000 Mark Beteiligung der Gemeinden an der Hauszinssteuer, 20 000 Mark Mietzuschüsse und 35 000 Mark Mietbeihilfen. Bei der Krisenfürsorge wird man mit 40 000 Mark weniger und bei der Heilfürsorge mit 18 000 Mark weniger auskommen.

Dagegen sind an Mindereinnahmen 73 000 Mark an Hauszinssteuerüberweisungen außer Ansatz geblieben, ebenso 12 000 Mark an Krisenfürsorgebeiträgen. An Mehrausgaben müssen 6000 Mark als Provinzialabgabe von der Bürgersteuer gezahlt werden.

Der Landrat bat um Annahme des Etats, damit die Staatsbeihilfen nicht entzogen werden können.

Die sozialdemokratischen Vorschläge

Die Sprecher der sozialdemokratischen Fraktion, die Genossen Vogel, Wiedenbeck, Matthies, Schwertfeger, Scheiba und Uffrecht wiesen auf die Wahrscheinlichkeit hin, daß die für Wohlfahrtspflege angesetzten Mittel nicht voll aufgebraucht werden und daß darum eine Erhöhung der Richtsätze für Unterstützungen aus Etatsmitteln gedeckt werden könnte. Die für Förderung der Arbeitsbeschaffung vorgesehenen 3000 Mark seien zu niedrig. Es könnten durch Verschiebungen in den Ausgabepositionen innerhalb des Etats noch Mittel für diesen Zweck locker gemacht werden. Außerdem finde der Vorschlag des Landrats auf Bereitstellung von 50 000 Mark im Kreditweg zur Finanzierung von Arbeitsdienstprojekten der Gemeinden, bei denen sich der Kreis einschalten will, die Zustimmung der Sozialdemokraten.

Die Fürsorgerichtsätze sind im Kreise Neuhaldensleben niedriger als in Kreisen, denen es noch schlechter geht. Deshalb muß eine Richtsatzerhöhung im Rahmen des Vertretbaren möglich sein. Der Hinweis, die vorgesetzte Behörde könnte Einwendungen erheben, geht fehl, denn die Richtsätze liegen ja jetzt weit unter den vom Ministerium für notwendig gehaltenen Beträgen. Darum kann die Aufsichtsbehörde nichts gegen eine Angleichung der Sätze bis an die Mindestgrenze einwenden.

Diesen Darlegungen der sozialdemokratischen Vertreter konnten sich der Landrat und die bürgerlichen Abgeordneten nicht verschließen. Sie erkannten auch an, jede Möglichkeit auszunutzen, den Fürsorgeempfängern etwas besser als bisher zu helfen.

In Anerkennung der notwendigen Hilfe für die Notleidenden, die von den kargen Unterstützungssätzen nicht mehr die Miete, geschweige denn ihren Lebensunterhalt bestreiten können, stellten schließlich die Bürgerlichen ihre Bedenken zurück gegen die geringe Erhöhung der Kreissteuern und gegen die Belassung der als Mindereinnahme angenommenen 25 000 Mark aus den Reichszuschüssen zu den Kosten der Wohlfahrtserwerbslosen. Diese 25 000 Mark bleiben also im Etat bestehen und finden für die Aufbesserung der Richtsätze Verwendung.

Die Bürgerlichen ließen auch ihren Vorschlag fallen, dem Kreisausschuß die Befugnis zu übertragen, nur entsprechend den etwaigen Einsparungen die Richtsätze zu erhöhen. Der Kreistag beschloß darauf einmütig und eindeutig die von den Sozialdemokraten verlangte 10prozentige Erhöhung der Unterstützungsrichtsätze, stimmte der Erhöhung der Kreissteuern um 5 Prozent zu und setzte den Etat mit 2 374 000 Mark fest.

Es folgte dann die Zustimmung zu einigen Verwaltungsmaßnahmen und Verträgen und die Wahl einer Prüfungskommission für die Kreissparkasse. Ihr gehören die Genossen Wiedenbeck und Matthies an. In den Vorstand der Kreissparkasse wurden die Abg. Kapp (Soz.) und Lamprecht (Bürgerl.) geschickt.

Dann sprach sich der Kreistag grundsätzlich und einmütig dafür aus, daß im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes Beihilfen an die Gemeinden für Wegeausbesserungen gegeben werden.

Genosse Baerensprung zum Landrat vorgeschlagen.

Der Kreistag hat für die Besetzung des Landratspostens ein Vorschlagsrecht, das Staatsministerium ist aber bei der Ernennung des Landrats an diesen Vorschlag nicht gebunden. Die Bürgerlichen schlugen den von Bracht eingesetzten kommissarischen Landrat Pieschel, die Sozialdemokraten den von Bracht abgesetzten Magdeburger Polizeipräsidenten Dr. Baerensprung vor. Genosse Baerensprung wurde dem Staatsministerium mit 13 : 11 Stimmen als Landrat vorgeschlagen. —

Der Landfriedensbruch von Oschersleben

Hohe Zuchthaus- und Gefängnisstrafen beantragt

Am Donnerstagabend gegen 18 Uhr hatte der Prozeß um den Landfriedensbruch in Oschersleben bis auf die Urteilsberatung und Urteilsverkündung sein Ende erreicht. Die Beratung des Gerichts erfolgt am Montag, dem 14. November, ab 14 Uhr in Halberstadt. Die Urteilsverkündung ist auf den gleichen Tag um 17 Uhr festgesetzt. Das Gericht tagt dann im großen Schwurgerichtssaal.

Wie wir schon gestern mitteilten, ist die Urteilsverkündung öffentlich. Das heißt, die erkannten Delikte und die darauf verhängten Strafen und mindestens ein Prozent der mündlichen Urteilsgründe, die der Richter anschließend gibt, müssen öffentlich gegeben werden. Wenn das Gericht auch

durch die mündliche Urteilsbegründung aus dem Munde des vorsitzenden Richters die Staatssicherheit für gefährdet

hält, steht es in der Macht des Gerichts, auch für die übrigen 99 Prozent der mündlichen Urteilsbegründung die Oeffentlichkeit wieder auszuschließen.

Wir können uns nur schwer denken, daß das Gericht sich zu dieser gefährlichen Verschärfung des Schweigeverbots für die Presse entschließen wird. Immerhin kann aus den bisherigen Maßnahmen der Halberstädter Gerichte in politischen Strafprozessen die Folgerung gezogen werden, daß auch diese Verschärfung im Bereich der Möglichkeit liegt.

Die Fragen des Ausschlusses der Oeffentlichkeit und erst recht die Frage des Schweigeverbots der Presse, das haben wir schon stark hervorgehoben, sind für uns und überhaupt für die Presse sehr ernste Fragen. Für die Nazipresse allerdings weniger. Denn der nebenklägerische Verteidiger der beiden Nazis, ein Rechtsanwalt Dr. Gastropp aus Dessau, hat, als im Anfang des Prozesses der Staatsanwalt die Maßnahmen beantragte, die Beschlußfassung darüber dem Gericht anheimgestellt. Es blieb dem Rechtsanwalt Dr Braun als Verteidiger der drei Reichsbannerkameraden vorbehalten, allein, aber um so nachdrücklicher gegen den Ausschluß der Oeffentlichkeit und gegen das Schweigeverbot durch einen entgegengesetzten Antrag zu protestieren.

So werden selbstverständlich die an dem Prozeß interessierten Teile, sofern sie nicht nationalsozialistisch sind, andre erlaubte Mittel finden und benutzen, der Oeffentlichkeit über den Prozeßgang Bericht zu erstatten, und zwar am Orte des Gerichts und am Orte der Tathandlung.

Die sozialistische und republikanische Arbeiterschaft läßt es sich nicht gefallen, daß ihren Gesinnungsfreunden hinter vier Wänden unter dem gänzlichen Ausschluß der Oeffentlichkeit der Prozeß gemacht wird. Es wird aber immer wieder betont, daß die Arbeiterschaft dabei nur von gesetzlichen Mitteln Gebrauch macht. Es ist in einer demokratischen Republik

ein unhaltbarer Zustand,

wenn man durch ein Schweigeverbot der Presse der großen republikanischen und sozialistischen Bewegung in Deutschland das Recht der öffentlichen Verteidigung nehmen will gegen Verdächtigungen und falsche Auffassungen, gegen gehässige Agitationsausnutzung des Urteils seitens der politischen Gegner, denen viel Raum gegeben wird durch die — wir sagen es noch einmal — völlig verfehlten Maßnahmen der Halberstädter Staatsanwaltschaft und des dortigen Gerichts.

*

Wie uns von einem Prozeßbeteiligten mitgeteilt wird, sind gegen die drei Reichsbannerleute je 1 Jahr und 3 Monate Gefängnis wegen schweren Landfriedensbruchs beantragt worden. Gegen den einen Kommunisten wurde 1 Jahr 4 Monate Zuchthaus, gegen den andern 3 Monate Gefängnis und gegen den erst 20jährigen, bisher unbestraften Unpolitischen ebenfalls 1 Jahr und 3 Monate Gefängnis beantragt.

Wir könnten gegen diese Anträge sehr stark polemisieren an dieser Stelle, wenn wir nicht das Schweigeverbot hätten. So müssen wir aber schweigen, wollten wir das Ergebnis der Beweisaufnahme dabei vergleichend heranziehen. Eins aber bleibt uns zu sagen frei: Die scharfen Strafanträge des Staatsanwalts stehen in keinem angemessenen Verhältnis zu dem sehr mageren Ergebnis der Beweisaufnahme eines Prozesses, der bei rund 50 Zeugen volle 3 Tage dauerte.

Wie wird das Urteil ausfallen? Gefolgert aus der Tendenz der Verhandlungsführung: nicht milde. Sollte unsre Folgerung falsch sein, würden wir uns freuen. Aber so, wie uns das Halberstädter Gericht bekannt ist, befürchten wir nichts Gutes im Sinne der Angeklagten.

Die unsers Erachtens völlig verfehlten Maßnahmen des Halberstädter Strafgerichts wurden getroffen mit der Begründung, daß sie im Interesse der Aufrechterhaltung der Staatssicherheit erforderlich seien. Der ganze bisherige Prozeß hat nichts erbracht, was man als die Staatssicherheit gefährdend hätte ansprechen können. Wir geben zu, daß bei der Behandlung gewisser Delikte tatsächlich im Interesse der Staatssicherheit der Ausschluß der Oeffentlichkeit geboten sein kann. Aber in diesem und bisher in allen Fällen politischer Strafprozesse, die vor Halberstädter Gerichten stattgefunden haben, waren diese Maßnahmen des Gerichts nicht nur nicht angebracht, sondern sie bargen und bergen auch künftig Gefahren, die selbstverständlich das jeweils die Maßnahmen beschließende Gericht nicht will, in sich, die aber mit den Beschlüssen im Keime schon geboren werden.

Karl.

Aus Mitteldeutschland

Eine unmenschliche Mutter

Das Dessauer Schöffengericht verurteilte die 24jährige Frau Hedwig Schulze aus Dessau wegen fortgesetzter Mißhandlung ihres 2jährigen Kindes zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten und wegen Beleidigung zu 30 Mark Geldstrafe.

Die Angeklagte ist Witwe. Sie hat ihr Kind fortgesetzt in der unglaublichsten Weise mißhandelt, so daß das städtische Jugendamt einschreiten und ihr das Kind fortnehmen mußte.

Auf dem Rathause wollte die Angeklagte die Herausgabe des Kindes von der vorherigen Auszahlung einer Rente von 9 Mark abhängig machen und bezichtigte schließlich einen Beamten der Unterschlagung. Dabei stieß sie das Kind in rohester Weise zu Boden, so daß es mit einer Verletzung am Kopf und aus Mund und Nase blutend von den Beamten aufgehoben werden mußte. Nach der Verkündung des Urteils bemerkte die gefühllose Mutter, daß sie nun wenigstens für 3 Monate die Miete spare. —

Beim Spiel getötet

Von Spielkameraden unter das Auto gestoßen.

Wie seinerzeit berichtet, wurde vor einigen Wochen in Bernburg der 7jährige Kurt Martins von Spielkameraden vor ein die Badergasse entlangkommendes Auto gedrängt. Das Kind fiel auf die Straße und wurde überfahren. Es wurde mit erheblichen Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt, wo es jetzt an den Folgen des Unfalls verstorben ist. —

Erpressung an einem Arzt

Ein Koch in Helfta bei Eisleben hatte einem Eisleber Arzt einen Brief geschrieben, in dem er den Arzt beschuldigte, sich an seiner Stieftochter bei deren Untersuchung vergangen zu haben. In dem Brief war von einem „Angebot" die Rede, das der Arzt machen sollte, da der Briefschreiber „vor nichts zurückschrecken" werde. Wegen versuchter Erpressung und Beleidigung wurde der Koch zu 1 Jahr 1 Woche Gefängnis verurteilt. —

*

Freitod eines Schulleiters. Der Leiter der Bernburger Hilfsschule, Ullmann, wurde am frühen Morgen von Waldarbeitern erschossen aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. Ullmann hat sich mit einem Trommelrevolver einen Herzschuß beigebracht. Der eigentliche Grund zur Tat ist nicht bekannt, jedoch hat der Lehrer schon oft geäußert, wegen Lebensüberdruß Selbstmord verüben zu wollen. —

Jerichower Land

Der Frauenmord in Genthin

Die Mordtat an der Witwe Mäser in Genthin erregt allgemein die Gemüter, zumal bei den zahlreichen Ueberfällen in Genthin bisher stets ältere alleinstehende Frauen die Opfer waren. Frau Mäser ist von ihren Mördern am Kopf und im Gesicht entsetzlich zugerichtet worden. Viele Anzeichen deuten darauf hin, daß die Täter mit den Verhältnissen genau vertraut gewesen sind.

Am Donnerstag sind die Ermittlungen nach den Tätern aufgenommen worden. Es weilten die Kriminalkommissare Klebe und Kluge aus Magdeburg in Genthin, um mit der Genthiner Polizei Nachforschungen anzustellen.

Die Obduktion der Leiche ist am Donnerstagnachmittag durch einen Magdeburger Gerichtsarzt vorgenommen worden. Eine Belohnung von 1000 Mark ist zur Ermittlung der Täter ausgesetzt worden. —

Genthin. Eine Gerhart-Hauptmann-Feier zum 70. Geburtstag des Dichters veranstaltete die Bildungsgemeinschaft Volksbühne, die bei den vielen Besuchern die besten Eindrücke hinterlassen hat. Verbandssekretär Garbsch (Halle) hielt den einleitenden Vortrag über Hauptmanns Schaffen. Lehrer W. Bandelow las aus Werken des Dichters vor. Reicher Beifall wurde beiden zuteil. Anschließend lief der Film „Die Weber". Die Volksbühne hat mit der Feier einen großen Erfolg gehabt, da der Saal des „Union-Palastes" weit über die Mitgliederzahl hinaus besetzt war. Als nächste Aufführung wurde die Komödie „Nina" angekündigt. —

Die unaufgeklärte Brandursache

Von dem Großfeuer in Burg, über das wir gestern berichteten, ist noch zu melden, daß die Kriminalpolizei den Landwirt Otto Kabelitz zu einem Verhör mit auf die Polizeiwache nahm und dort behielt, bis noch andre Zeugen vernommen waren.

Kabelitz kann sich die Brandursache nicht erklären. Um 6 Uhr früh sei er aufgestanden und habe mit seinem Gehilfen in der Scheune Häcksel geschnitten. Um 8 Uhr sei er in die Stube zum Frühstück gegangen und gleich darauf schlugen die Flammen aus der Scheune.

Die Ehefrau, der Bruder des Kabelitz und der bei ihm beschäftigte Gehilfe Jenker können sich die Ursache des Feuers auch nicht erklären. Kabelitz wurde nach dem Verhör wieder freige-

lassen. In der Scheune soll nicht geraucht worden sein. Die Lichtanlage ist in Ordnung gewesen. Die Städte-Feuersozietät hat für genaue Angaben über die Ursachen des Feuers 500 Mark Belohnung ausgesetzt.

In der Scheune des Landwirts Grunert ist die Ernte von über 100 Morgen vernichtet worden. Auch Ackergeräte, ein Motorrad und Federvieh wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden ist in beiden Fällen durch Versicherung gedeckt. —

Die Schulspeisung in Burg

800 Kinder erhalten Mittagbrot.

Die von den Stadtverordneten beschlossenen Schulspeisungen in Burg haben nun begonnen. Die Kinder der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger werden gespeist. Insgesamt werden jeden Tag über 800 Kinder mit einem warmen Mittagbrot bedacht. Man muß die Kinder bei der Speisung gesehen haben, dann wird man erkennen, wie groß die Not in weiten Kreisen der Bevölkerung ist. Die Kinder und Eltern werden der Stadt für diese Tat Dank wissen. —

Burg. Ins Leben zurückgerufen. Die Frau eines Handwerksmeisters versuchte sich durch Gas zu vergiften. Sie wurde am Mittwoch um 10 Uhr mit dem Gasschlauch im Mund in ihrer Wohnung besinnungslos aufgefunden. Die Frau hatte dazu besonders ihre Sonntagskleidung angelegt, die Vögel aus der Stube in die Kammer gebracht und die Türen verschlossen. Herbeigerufene Arbeitersamariter konnten mit Hilfe eines Sauerstoffapparats die Frau ins Leben zurückrufen. Wirtschaftliche Sorgen sollen der Anlaß zur Tat gewesen sein. —

Zwei Kühe durch elektrischen Strom getötet

In der vergangenen Nacht ist in Wörmlitz der ganze Stall des Schmiedes und Landwirts Burmeister durch eine schadhafte Stelle in der Lichtleitung unter Strom gesetzt worden. Morgens zwischen 4 und 5 Uhr, durch das Brüllen des Viehes aufmerksam gemacht, wollte der Landwirt nach dem Rechten sehen, in dem Glauben, es sei ein Stück Vieh los. Beim Einschalten des Lichtes sah er jedoch zu seinem Entsetzen, wie zwei Kühe durch den elektrischen Strom getroffen wurden und verendeten. Dem schnellen Eingreifen des Landwirts, seiner Familie und hilfsbereiter Nachbarn ist es zu danken, daß durch Ausschalten des gesamten Ortsnetzes größeres Unheil verhütet wurde. Der Vorfall ist um so bedauerlicher, als Burmeister im Laufe des Jahres schon oft Unglück in seinem Viehbestand gehabt hat. —

Wörmlitz. Immer wieder Nazi-Terror. Obwohl die Nazis auch in unserm Ort am 6. November eine Backpfeife bekommen haben, suchen sie ihrer Wut über die Niederlage durch Terror Luft zu machen. So wurde dem Genossen Pieper, welcher bei dem Nazi F. Erxleben in Arbeit steht, mit der Begründung: „Wegen Wohnungsmangels“ zum 1. 3. 1933 gekündigt. Wenn man einen Stein zum Schmeißen sucht, findet man auch einen. Da Erxleben durch seinen Stallneubau soviel Arbeit hat, daß er sich noch Leute von auswärts heranholen muß, konnte er den Genossen Pieper nicht gut wegen Arbeitsmangels entlassen, und so begründete er die Kündigung mit Wohnungsmangel, um den Genossen Pieper loszuwerden. Doch werden in dieser Angelegenheit das Arbeitsgericht und nicht zuletzt die Gemeindevertretung noch ein Wörtchen mitzureden haben, denn wir sind nicht im Dritten Reich und werden auch nicht dahin kommen, wenn alle Arbeiter und Arbeiterinnen einig sind. —

Die Kommunisten sind gegen alles

Sie nehmen aber, was sie kriegen können – Aus dem Aschersleber Stadtparlament

Von der Stadtverordneten-Sitzung in Aschersleben erwartete man diesmal auf Grund der vielen, aber unwichtig erscheinenden Tagesordnungspunkte nicht viel „Sensation“. Wären die Kommunisten nicht gewesen, dann hätten die wenigen Zuhörer — für die ja meistens die Kommunisten reden — fast gar nichts zu hören bekommen. Aber so sorgten die Jünger Moskaus wiederum für viel leere Worte, und wie es dabei immer ist — am Schluß jeder Debatte schlagen sie sich selbst mit ihren eignen Worten.

Das war der Fall bei der Behandlung der Vorlage über den freiwilligen Arbeitsdienst, den natürlich der Kommunist Gehler „grundsätzlich“ ablehnte, in Unkenntnis der Tatsache, daß in andern Landesteilen des Reiches dieselben Kommunisten Träger des freiwilligen Arbeitsdienstes sind. Und einen weitern Reinfall erlebte das kommunistische Quartett bei der Bewilligung der Mittel für Freistellen an der Mittelschule, wo ihnen Stadtrat Genosse Greiner sagen mußte, daß sehr viele kommunistische Wähler Anträge auf halbe Freistellen oder um Stundung des Schulgeldes stellten, sie also bei ihrer ablehnenden Einstellung gegen diese „Standesschule“ gegen das Verlangen ihrer Wähler stimmen. Aber warum sollen die Kommunisten in Aschersleben von ihren „Führern“ anders behandelt werden, als es eben in andern Orten der Fall ist.

Daß zwischen dem Stadtverordneten Liesch als Bürodirektor der Stadt und dem Oberbürgermeister ein recht gespanntes Verhältnis besteht, ist hinlänglich bekannt. Nicht bekannt war aber bisher, daß Herr Willigmann auf Anfragen des Stadtverordneten Liesch nicht mehr mündlich antwortet, sondern nur noch schriftlich. Das gab der Frage, ob sich die besoldeten Magistratsmitglieder Nachzahlungen auf ihr Gehalt selbst angewiesen haben, einen recht merkwürdigen Unterton. Es wäre für die Oeffentlichkeit entschieden richtiger gewesen, der Oberbürgermeister hätte durch eine klare Antwort die jetzt noch bestehenden Zweifel sofort aus der Welt geschafft. Wie von kundiger Seite gesagt wird, ist alles in Ordnung. Aber trotzdem!

Die öffentliche Sitzung

selbst nahm nicht viel Zeit in Anspruch. Zuerst wurde der Schiedsmann Herre neugewählt. In den Sparkassenvorstand treten die alten Stadtverordneten wieder ein. Es sind das die Genossen Arndt und Seidel, außerdem die Bürgerlichen Breitschuh und Nahry. Der Entschlammung und Reinigung des Burgsees wurde mit Mehrheit angenommen. Genosse Nagely verlangte aber, daß die Bestimmungen des freiwilligen Arbeitsdienstes diesmal von der Stadt eingehalten werden. Den Kommunisten, die, wie schon erwähnt „grundsätzlich“ dagegen waren, antwortete Stadtrat Genosse Koch, mit dem Hinweis, daß überall wo es geht, der materiellen und geistigen Not der Jugendlichen abgeholfen werden muß. Hunderte kämen täglich nach dem Arbeitsamt, um sich als Arbeitsfreiwilliger zu melden.

Der Beitritt der Stadt Aschersleben zum Reichsstädtebund wurde nach einer längern Aussprache abgelehnt. Man hält den Beitritt für überflüssig, da die Stadt ohnehin schon bei ähnlichen Körperschaften Mitglied ist. Bei der Frage der

Reglung der Berufsschulbeiträge

— die schon im „Bürgerverein“ heftige und vollkommen ungerechtfertigte Klagen gegen die Schule selbst brachte — erwartete man eine längere Aussprache, doch der Magistrat zog die Vorlage zurück. Gegen die Stimmen der Sozialdemokratie wurde die Vorlage auf Bereitstellung von 1500 Mark für Freistellen an der Mittelschule, abgelehnt.

Der vom Magistrat vorgeschlagenen Verteilung des Ueberschusses vom Volksfest 1932 wurde mit Mehrheit zugestimmt. Wir haben darüber bereits ausführlich berichtet. Auch der Anschaffung einer Baumspritze zur Vertilgung von Ungeziefer wurde zugestimmt. Die Hausordnung des Schlachthofs hat eine Aendrung erfahren. Ohne Debatte wurde einer Vorlage zugestimmt, wonach die Denkmalsgebühren auf dem Friedhof zum Teil herabgesetzt worden sind.

Bei der Kenntnisnahme einiger Etatsüberschreitungen nimmt der Stadtverordnete Liesch das Wort, um dem Magistrat nachzusagen, daß das, was die Notverordnung den besoldeten Magistratsmitgliedern nimmt, sie wieder mit einer besondern Anweisung nachfordern. In der nichtöffentlichen Sitzung soll sich aber der Punkt dahingehend geklärt haben, daß der Magistrat in seinem Handeln nicht unrechtmäßig verfahren ist.

Einige Dringlichkeitsanträge verlangten einmal einen Betrag von 225 Mark für die Erneuerung eines Gartenzauns an der Schmidtmannstraße und 182 Mark für Dachreparaturen im städtischen Freibad. Auch den neuen Bestimmungen über die Sparkasse wurde ohne Aussprache zugestimmt. —

Schneidlingen. Bestrafte Nazifrechheit. Der Nazijüngling Voigtländer aus Schneidlingen war vom Amtsgericht Egeln wegen Beleidigung des sozialdemokratischen Gemeindevorstehers zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt, wogegen er Berufung eingelegt hatte. Der junge Mann hatte Eingaben an den Regierungspräsidenten und den Kreisausschuß in Quedlinburg gemacht, in denen er den Gemeindevorsteher in der gröblichsten Weise beleidigte. Er war nämlich zur Pflichtarbeit bestellt worden, und da er nicht erschienen war, mußte ihm die Unterstützung gesperrt werden. Die Berufung wurde daher verworfen. —

Welbsleben. Schwerer Verkehrsunfall. Auf der Straße von Endorf nach Welbsleben wurde ein Radfahrer aus Endorf durch den Scheinwerfer eines Autos geblendet und fuhr gegen einen Baum. Er zog sich eine Gehirnerschütterung zu. Ein Fuhrwerk nahm den Verletzten auf und brachte ihn nach Endorf, von dort wurde er in das Krankenhaus nach Ballenstedt eingeliefert. —

Wie steht die Sache Allgeier?

Der Vater des jetzt aus der Nazipartei ausgeschiedenen Arbeiters Allgeier in Staßfurt wurde vor längerer Zeit auf der Neundorfer Chaussee von einem Lastkraftwagen totgefahren. Die Nazis zogen damals aus Anlaß einer Wahl von Neundorf nach Staßfurt. Durch ihr Trommeln und Lärmen überhörten sie die Signale eines Lastautos. Dadurch kam Allgeier sen. zu Tode. Der Chauffeur Kammermeier und sein Begleiter wurden darauf von den Nazis schwer mißhandelt, Kammermeier erhielt außerdem auf Grund der eidlichen Aussagen der Nazis drei Monate Gefängnis.

Als kürzlich der Skandal bei den Nazis im Gange war und Allgeier sich von seinen Hakenkreuzfreunden bedroht fühlte, meldete er sich bei der Polizei. Es ging das Gerücht um, das Allgeier der Polizei gestanden habe, in dem Termin gegen den Chauffeur Kammermeier falsch ausgesagt zu haben.

Nun hört man aber nichts mehr davon. Die Oeffentlichkeit jedoch hat ein großes Interesse daran, zu erfahren, wie es kommt, daß trotz der doch vorliegenden Selbstbeschuldigung Allgeiers die Sache anscheinend im Sande verläuft. Es liegt ein öffentliches Interesse vor, da der Chauffeur Kammermeier in den nächsten Tagen, nach Ablauf einer Bewährungsfrist, seine Strafe antreten soll, weil er die ihm aufgelegte hohe Geldbuße nicht entrichten kann.

Wie Allgeier jedem erzählt, hat er gestanden, auf Anstiftung eines Nazi-Reichstagsabgeordneten wissentlich falsch geschworen zu haben, damit der Chauffeur als Schuldiger erklärt würde. In Wirklichkeit sei der Chauffeur richtig gefahren, hätte auch richtige Signale gegeben und wäre unschuldig am Tode des Vaters des Allgeiers.

Von Allgeier wird nun noch eine ganze Reihe von hiesigen SA.-Leuten Falscheid und Anstiftung dazu nachgesagt. Die Oeffentlichkeit in Staßfurt ist mißtrauisch und schenkt den jetzigen Angaben des jungen Allgeier Glauben, da man in Staßfurt die kriminelle Vergangenheit einer ganzen Anzahl führender SA.-Leute kennt.

Wir fragen deshalb hiermit öffentlich nach dem Stand der Untersuchung, da auch der Verurteilte seine Unschuld beteuert und anscheinend in Gefahr steht, auf Grund eines Falscheides ins Gefängnis zu kommen. Weiter besteht für den Chauffeur das größte Interesse an der Klärung der Sache noch deswegen, weil er zur Zahlung einer lebenslänglichen Rente an die Frau des Verunglückten verurteilt wurde.

Wenn die Staatsanwaltschaft in Bernburg den Angaben von Allgeier etwa keinen Glauben schenkt, wäre doch eine Anklage wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu erheben (§ 164—165 des Strafgesetzbuchs), denn einige der Angeschuldigten befinden sich in verantwortlichen Stellungen. —

Wolmirstedt - Neuhaldensleben

Neuhaldensleben. Winternothilfe. Das von der Stadt und allen wohlfahrttreibenden Verbände in die Wege geleitete Hilfswerk für die Notleidenden konnte leider am 1. November noch nicht in Wirksamkeit treten. Die erste Ausgabe von Essen bzw. von Lebensmittelmarken geschieht am Sonnabend, dem 12. November. Jeder muß seine Marken dort holen, wo er sich gemeldet hat. Alle Hilfsbedürftigen, die Essenportionen bekommen, holen ihre Marken vom Genossen Klemmer. Für jede Marke sind 5 Pfennig zu entrichten. Die Kinderspeisung in der Knaben-Volksschule beginnt erst am Montag, dem 14. November. — Die erste Stadtrandsiedlung am Kreuzhorn geht langsam ihrer Vollendung entgegen. Die 14 Siedler haben unter Aufopferung ihrer ganzen Kraft Großes geleistet. Die Arbeiten wurden vom Genossen Riemann geführt. Wenn nicht allzu schlechtes Wetter eintritt, hofft man noch in diesem Jahre mit den sieben Doppelhäusern fertig zu werden. Drei Siedler werden in ihren Häusern noch eine Dachstube ausbauen. Bei Fertigstellung der Siedlung werden die einzelnen Häuser unter die Siedler verlost. Im Frühjahr nächsten Jahres soll die Siedlung bezogen werden. — Verkehrshindernis. Der Bahnübergang Süplinger Straße wird immer mehr zu einem Verkehrshindernis ersten Ranges. Es vergeht keine Viertelstunde, wo nicht 5 bis 10mal durch Herunterlassen der Schranken der Verkehr aufgehalten wird. Am schlimmsten ist es morgens und mittags. Die Arbeiter, die morgens zur Arbeitsstelle, besonders zu Garbes Streichgarnfabrik wollen, werden ständig aufgehalten. Sehr oft sind sie dadurch schon zu spät zur Arbeit gekommen. Es ist dringend nötig, daß bald der Mißstand beseitigt wird. —

Wolmirstedt. Bildungsabende. Der Ortsausschuß der freien Gewerkschaften hat mit seinen Bildungsabenden begonnen. Die Vortragsreihe begann mit der Vorführung des proletarischen Films über den Hamburger Hafenarbeiterstreik 1896. Der Besuch war zufriedenstellend. Die Kommunisten waren nicht vertreten und gerade ihnen tut doch Bildung und Aufklärung not. Die Kommunisten denken, Wissen ist [illegible] und praktische Wahrheit ist Unsinn. Darum können sie weiter nichts, als [illegible] und mit den schmutzigsten Mitteln gegen Sozialdemokraten hetzen. Die Aufführung des Films hinterließ einen tiefen Eindruck. Die nächste Veranstaltung ist am Mittwoch, dem 16. November. „Warum ist der deutsche Arbeiter arbeitslos“, so lautet das Thema. Ein Lichtbildvortrag wird die Bildungsstelle der freien Gewerkschaften in Berlin zeigen. Eintrittspreis wird nicht erhoben. —

Olvenstedt. Rasch tritt der Tod den Menschen an... Den Arbeiter Gustav Voß ereilte der Tod, als er sich als Zuschauer bei der Treibjagd in der Nähe des Fischteiches befand. Ihm wurde plötzlich übel, er setzte sich, sackte zusammen und war tot. Er war vorher krank gewesen und hatte sich gerade wieder zum erstenmal ins Freie begeben. Er ist einem Herzschlag erlegen. —

Wanzleben - Oschersleben

In Dienstuniform

In dem Dorfe Gunsleben (Kreis Oschersleben) waren kurz vor dem Wahltag zwei Sozialdemokraten damit beschäftigt, Plakate anzukleben. Trotzdem die Plakate nur an jene Häuser geklebt wurden, deren Eigentümer die ausdrückliche Genehmigung dazu erteilt hatten, kamen gegen Mitternacht sieben Nazis an, die von zwei Hitleriten begleitet waren, um die Plakate wieder abzureißen. Als unsre Genossen die Namen feststellen wollten, wurden sie beschimpft und mit Schlägen bedroht. Unter den Nazis befanden sich auch der Reichsbahnbetriebsassistent Riemann und der Postbeamte Junge, beide in voller Dienstuniform. Wir sind neugierig, was gegen diese beiden Beamten unternommen wird.

Bleckendorf. Von einem Lastauto angefahren. Der 59jährige Arbeiter K. aus Etgersleben wurde am Mittwoch, als er mit dem Fahrrad von Etgersleben kam und in die Magdeburger Straße eingebogen war, von einem Lastauto angefahren. Schwerverletzt mußte er dem Krankenhaus in Staßfurt zugeführt werden. Ueber das Unglück erfahren wir noch folgendes: K. war schon 25 Meter auf der Straße in Richtung Egeln, als in gleicher Richtung ein Lastzug von Magdeburg kam und die Straße passierte. Durch den Kampagnebetrieb der Bleckendorfer Zuckerfabrik ist der Fuhrwerksverkehr auf diesem Straßenzug sehr lebhaft. Jedenfalls ist der Lastzug beim Ausweichen etwas weit nach rechts gekommen und der Führer hatte durch die infolge der Nässe hervorgerufene schlechte Beschaffenheit der Straße die Gewalt über das Steuer verloren. Das Auto fuhr den Radfahrer von hinten mit voller Gewalt an und schleuderte ihn quer über die Straße, wo er mit einer Kopfverletzung und inneren Verletzungen liegenblieb. Der Zustand des Verletzten ist lebensgefährlich. —

Egeln. Winternothilfe. Auf Veranlassung des Magistrats und unter dem Vorsitz des Bürgermeisters fand eine Besprechung über die Durchführung der Winternothilfe statt. Die Sammeltätigkeit soll demnächst beginnen. Der Ausschuß steht ebenfalls unter dem Vorsitz des Bürgermeisters. Angesichts der ungeheuren Not erscheint es mehr als fraglich, ob die aufkommenden Mittel auch nur annähernd ausreichen werden, um die allergrößte Not zu lindern. Darum gebe jeder, der dazu in der Lage ist, es geht um die Gesundheit unserer Arbeitsbrüder. —

Domersleben. Gemeindevertreter-Sitzung. Beschlossen wurde, die Geldspielautomaten mit 15 Mark im Monat zu besteuern; für Tanzdielen soll eine Vergnügungssteuer von monatlich 3 Mark erhoben werden. Für 1933 wird die Bürgersteuer zum Landessatz erhoben. 20 Pflaumenbäume sollen am Schleibnitzer Weg gepflanzt und 50 Baumpfähle beschafft werden. Der alte Spritzenwagen soll verkauft werden, da er nicht mehr zu gebrauchen ist und auch nicht dringend gebraucht wird. Die Lampe am Spritzenhaus bekommt Anschluß an die Straßenbeleuchtung. Die Auseinandersetzung zwischen der Kirche und dem Schulverband ist von den Aufsichtsbehörden genehmigt. —

Calbe - Aschersleben

Das Hilfswerk der Arbeiterwohlfahrt

Die Vorarbeiten der Arbeiterwohlfahrt in Aschersleben sind jetzt so weit fortgeschritten, daß am nächsten Montag mit der diesjährigen öffentlichen Speisung begonnen werden kann. Das Ausmaß der Speisung wird zunächst 200 Portionen je Tag betragen, die nach außen abgegeben werden. Außerdem erhalten noch 30 Jugendliche und 40 Kinder ein warmes Mittagessen. Die Verwirklichung weitergehender Pläne der Arbeiterwohlfahrt stößt nicht nur auf technische Schwierigkeiten, die ja bald behoben sein werden, sondern leider sind auch die zur Verfügung stehenden Mittel viel knapper als im Vorjahr. Das wirkt sich besonders bei der Kinderspeisung aus. Immerhin wird aber damit gerechnet, daß durch weitere Geldspenden der Kreis der Kinderspeisung vergrößert werden kann.

Die Ausgabe des Essens erfolgt wieder in der Baracke der Johannisschule. Die Voranmeldung zum Bezug des Essens muß morgen (Sonnabend), nachmittags 3 Uhr, in der Baracke abgegeben werden, wo auch die Aushändigung einer Berechtigungskarte erfolgt. Wie schon einmal bekanntgegeben worden ist, sind für zwei Portionen 15 Pfennig zu entrichten. —

Aschersleben. Volkstümliches Konzert der Arbeitersänger. Am nächsten Dienstag werden im Bestehornhaus die vereinigten Männerchöre des Arbeiter-Sängerbunds und „Gutenberg“ unter der Leitung ihres Dirigenten, Liedermeisters Halwas, ein volkstümliches Konzert veranstalten. Das verstärkte städtische Orchester wird zur Abwechslung des Programms mitwirken, und auch Erwin Claus am Flügel und Alex Blank als Solist sind wieder dabei. In den frühern Jahren fanden diese Konzerte stets am Bußtag statt. Das Programm trug daher dem Charakter dieses Tages entsprechend Rechnung. Diesmal ist es anders. Die Vortragsfolge ist volkstümlich und heiter, dabei doch stets die künstlerische Linie nie verlassend. Neben reiner Programmusik kommen leichte und schwere Musik- und Gesangswerke zu Gehör. Im zweiten Teil des vielversprechenden Abends steht das Volkslied im Vordergrund. Bei diesem recht vielseitig zusammengestellten Programm wird jeder auf seine Rechnung kommen. Ueber die Leistungen des Chores braucht wohl weiter nichts erwähnt zu werden. Trotz der schweren Zeit hofft man auf zahlreichen Besuch. (Siehe Inserat.) — Verkehrsunfälle. Am Hohen Tor stand am Donnerstagvormittag ein Fuhrwerk zu weit vom Bordstein weg. Ein Anhänger eines Lastautos streifte den Wagen, wobei ein Wagenrad in Trümmer ging. Einige mit Getreide gefüllte Säcke fielen zu Boden und gingen entzwei. — An der Post stieß am Nachmittag ein Radfahrer mit einem Personenauto zusammen. Der Radfahrer wurde mehrfach verletzt und mußte den Arzt aufsuchen. — Wochenendfahrt nach Berlin. Am Sonnabend fährt ein Wochenend-Sonderzug nach Berlin. Wer möchte nicht einmal Berlin „bei Nacht“ sehen und kennenlernen? Im Lichtermeer von Millionen von Lampen wird das nächtliche Weltstadtleben den Besuchern Eindrücke hinterlassen, die vielen etwas ganz Außergewöhnliches sein werden. Der Fahrpreis beträgt 6,70 Mark für die Hin- und Rückfahrt. —

Nachterstedt. Die evangelische Kirchengemeinde wählt am Sonntag in der Zeit von 11 bis 16 Uhr im Herbingsaal ihre Gemeindevertretung. Eingereicht sind zwei Wahlvorschläge, mit insgesamt 47 Kandidaten. Wahlvorschlag Nr. 1: Czichon—Bartel; Wahlvorschlag Nr. 2: Lehmann—Lehmann. Soweit unsre Genossinnen und Genossen bei dieser Wahl von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen, wählen sie den Wahlvorschlag Nr. 1. Auf dem Wahlvorschlag Nr. 2, der mit dem Motto „Gleiche Pflichten — Gleiche Rechte“ versehen ist, findet man alle prominenten Nazis von Nachterstedt. —

Schönebeck-Bad Salzelmen. Ein Kind entführt. Eine geschiedene Frau, die in Magdeburg lebt, hat am Donnerstag mit einem unbekannten Mann das ihr gerichtlich abgesprochene Kind, das in Felgeleben in Pflege ist, gegen den Willen der Pflegeeltern heimlich abgeholt. — Wiedereinstellungen. Nachdem die Schleiferei der Metall-Industrie vor einiger Zeit stillgelegt ist, sind jetzt wieder 40 Neueinstellungen erfolgt, da der Schleifereibetrieb wieder eröffnet werden soll. Bei den Nationalen Radiatoren ist die Einstellung zum Stillstand gekommen. Es sind sogar in den letzten Tagen wieder eine Anzahl Leute entlassen worden. — 50 Mark gestohlen. Zu dem schon gestern gemeldeten Diebstahl und Einbruch im Kohlenkontor Dümling, Paulstraße, ist noch mitzuteilen, daß die Diebe, nachdem sie im Kontor nichts fanden und der Geldschrank ihnen anscheinend zu fest war, aus der Wohnung des Verwalters etwa 50 Mark mitnahmen. —

Schönebeck-Bad Salzelmen. Freitod. Am Mittwochabend schied der 79jährige Invalide Friedrich H. freiwillig aus dem Leben. Er hat den Tod mittels Einatmens von Leuchtgas gesucht. — Unfälle. Bei einem Uebungsabend in der Turnhalle fiel die 13jährige Turnerin B. von der Leiter. Von Arbeitersamaritern wurde sie der elterlichen Wohnung zugeführt. — Am Ausgang der Wilhelmstraße fuhr ein Radfahrer gegen den Bordstein und kam zum Sturz. Mit einer stark blutenden Gesichtswunde mußte er zum Arzt gebracht werden. — Auf einen alten Kanal gestoßen. Bei den Ausschachtungsarbeiten des Freiwilligen Arbeitsdienstes stieß man in der Calber Straße auf die Reste des ehemaligen Kanals, den Friedrich der Große zur Verbindung der Elbe mit der Saale

anlegen ließ. Der Kanal wurde aus Mangel an Mitteln nicht vollendet. Der Querschnitt des Kanals ist noch genau zu erkennen. —

Sechs Monate Gefängnis für einen Kommunisten

Behauptungen ohne Beweise.

Otto Schmidt, der kommunistische „Redakteur" von Calbe hatte in seinem nachtpostähnlichen Blättchen „Rote Wacht" einen Polizeibeamten dadurch beleidigt, daß er ihm vorwarf, er habe es unterlassen, eine Anzeige wegen ruhestörenden Lärms zu erstatten, der bei einer Schlägerei in der Kuhgasse in Calbe a. d. S. zwischen Nationalsozialisten als Abschluß des „Deutschen Tages" entstanden sein soll. Der Polizist hat aber von einer Schlägerei oder von Lärm und Radau nichts gehört und gesehen, konnte deshalb auch nirgends einschreiten oder Anzeige erstatten.

Das sagen auch einige Zeugen aus, die Apel zur fraglichen Zeit begleiteten. Diese Aussagen genügten dem Gericht, um Schmidt der verleumderischen öffentlichen Beleidigung für schuldig zu halten, die in diesem Falle nach der Verordnung des Reichspräsidenten bestraft werden muß. Sechs Monate Gefängnis, auf die das Urteil lautete, sind eine harte Strafe.

Bei der Voruntersuchung in Calbe hat Schmidt übrigens auch dem Polizisten nachgeredet, er sei zur Zeit der Prügelei betrunken aus dem Café Meinel herausgekommen, habe seinen Tschako unterm Arm getragen und sein Seitengewehr vorn zu hängen gehabt. Zeugen dafür hat Schmidt natürlich auch nicht herangeholt, so daß es auch in diesem Falle zu einer Bestrafung kam. Zwei Wochen Gefängnis wurden ihm dafür nochmal auferlegt, aber die Gesamtstrafe hat das Gericht doch nur auf 6 Monate festgesetzt. —

Barby. Ein Stubenbrand entstand in der Wohnung des Arbeiters Niehoff in der Breiten Straße. Beim Anzünden einer Zigarette sprang ein glimmender Streichholzkopf gegen die Gardine. Der Vorfall wurde nicht bemerkt. Die Gardine fing Feuer und verbrannte. Außerdem verbrannten eine Tischdecke, eine Mütze, ein Dedektor-Radioapparat und ein Kopfhörer. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. —

Aken. Die Volkshochschule eröffnet am Montag, dem 14. November, ihre Pforten. Der Lehrplan setzt sich aus Stenographie-, Bastel- und Schachabenden zusammen. Dr. Scholten wird wieder hygienische Fragen behandeln, des weiteren wird für die Frauen ein Haushalt- sowie Zuschneidelehrgang abgehalten. Als auswärtige Redner sind vorgesehen: Rektor Pabel (Magdeburg) über Frankreich, Dr. Seifert (Magdeburg) über Abrüstung und Dr. Schwanecke (Magdeburg) über Weltwirtschaft. Alle Freunde der Volkshochschule sind zu der am Freitag in der Aula der Mädchenschule stattfindenden Versammlung eingeladen. —

Aken. Rückfalldiebstahl bringt harte Strafe. Paul Franke aus Aken ist Schiffer von Beruf. Aber auch das Diebshandwerk scheint ihm nicht fremd zu sein, denn er steht jetzt als rückfälliger Einbrecher vor dem Schöffengericht in Schönebeck. Am 23. August fuhr er nach Susigke mit seinem Rade. Beim Landwirt H. sah er eine Zeitung in der Tür stecken, und daraus folgerte er, daß im Hause wohl niemand anwesend sei. Er ging zu einem Gazefenster, vergrößerte ein schon vorhandenes Loch, öffnete einen Fensterverschluß und stieg dann in die Wohnung ein. Ein Schubfach erbrach er mit einem starken Eisen, jedoch Geld fand er nicht darin. Dann durchwühlte F. die ganze Wohnung, fand auch am Ende in einem Jackett, das im Kleiderschrank hing, noch 23 Mark Bargeld. Das steckte er zunächst ein. Aber noch etwas andres interessierte ihn. Eine Kleinkaliber-Sportbüchse mit einer ganzen Anzahl Patronen nahm er auch noch mit. Diese fand man später gelegentlich einer Haussuchung bei ihm. Und wäre F. vor dem Richter jetzt nicht geständig gewesen, so wäre es auf Grund des vorgefundenen Gewehrs doch zu einer Verurteilung gekommen. Aber der Angeklagte legte sich gar nicht aufs Leugnen, er war voll geständig. Als Rückfalldieb mußte er härter bestraft werden. So hieß es denn im Urteil ein Jahr und einen Monat Gefängnis. Von einer Zuchthausstrafe sah man ab, aber F. wurde sofort in Haft genommen. —

Atzendorf. Steinkistengrab gefunden. Bei Abraumarbeiten in der Gemeindesandgrube wurde von Arbeitern ein Steinkistengrab mit vier großen und drei kleinen Urnen freigelegt. Alle Urnen waren bis auf eine sehr gut erhalten. Der Inhalt einer großen Urne, und zwar der zerbrochenen, enthielt Menschenknochen von einer früheren Feuerbestattung. Der Inhalt der übrigen Urnen wird durch die Leitung des Heimatmuseums in Schönebeck festgestellt. Die Abholung des historischen Fundes wurde durch Direktor Wankel vollzogen. Nach Angabe dieses Sachverständigen rührt der Fund aus der Bronzezeit, ungefähr 1500 vor Christi, her. —

Das Märchen vom Weihnachtsmann

macht sich ein Gauner zunutze.

Eine Einwohnerin aus Glöthe schickte ihr 5jähriges Mädchen zum Fleischer, um dort einige Kleinigkeiten einzukaufen. Sie übergab dem Kind eine Geldbörse, in die sie ein 5-Mark-Stück und den Kaufzettel legte. Nach längerm Fernbleiben kam das Kind freudestrahlend ohne Ware und Geld wieder zurück. Auf die Frage der erschreckten Mutter gab es an, ein „Onkel" hätte ihm den „Dreier" abgenommen, um ihn dem Weihnachtsmann zu geben, damit er ihm schöne Sachen zu Weihnachten bringen kann.

Das Kind ist einem gerissenen Burschen in die Hände gefallen, der durch eine raffinierte Art verstanden, schnelle Beute zu machen. Diese Tat ist um so verwerflicher, als der Ernährer der Familie schon lange Zeit arbeitslos ist und mit der wirtschaftlichen Not selbst schwer zu kämpfen hat.

Trotzdem hätte sich dieser Vorfall nicht ereignen können, wenn man den Kindern nicht immer das Märchen vom Weihnachtsmann auftischen würde. —

Eggersdorf. Durch verschmutzte Kreisstraße gestürzt. Durch die vielen Niederschläge in der letzten Zeit sind die Chausseen an den Feldwegkreuzungen durch das Rübenfahren so verschlammt, daß das stellenweise zu einer Gefahr für die Passanten wird. Am Mittwoch wollte eine Frau aus Schönebeck mit dem Rad über Eggersdorf nach Biere zum Schlachtefest fahren. Als sie den Eggersdorfer Dorfeingang passierte, kam sie auf der verschmutzten Straße ins Schleudern, stürzte und brach sich dabei einen Arm. Der in der Nähe wohnende Landwirt W. Haberhauffe stellte sein Auto zur Verfügung und ließ die Verunglückte ins Schönebecker Krankenhaus schaffen. —

Eickendorf. Waren sie die Pflaumendiebe? Aus dem Garten des Pastors Heinemann in Eickendorf wurden an einem Augustabend Pflaumen gestohlen. Um die Diebe zu stellen, rief der Pastor den Schweizer Rabe zu Hilfe. Man ging durch den Garten. Rabe sah, wie jemand mit einem Sacke vom Baum über die Mauer auf die Straße sprang. Wer die örtlichen Verhältnisse kennt, weiß, daß dieser Sprung eine noch niemals gebotene artistische Leistung darstellt. Rabe lief durch den Garten zurück auf die Straße, weiter an der Mauer entlang bis zu der Stelle, wo er den Springer gesehen hatte. Hier standen zwei Leute, der Arbeiter Otto Sch. und der Schmied Willi B. Rabe erkannte aber nur Sch. Diese beiden Leute erhielten einen Strafbefehl über je 30 Mark, gegen den sie Einspruch einlegten. Sie bestreiten ganz entschieden, die Diebe zu sein. Auf Grund der Aussage Rabes hielt das Gericht aber doch beide für die Täter. Es ermäßigte aber die Strafe auf 15 Mark. Die beiden Leute wollen aber Zeugen bringen, die die wirklichen Pflaumendiebe genau kennen. —

Aus der Altmark

Großfeuer in Lichterfelde

Der Knecht freigesprochen.

Das Stendaler Schöffengericht beschäftigte sich am Donnerstag sehr eingehend mit dem Großfeuer, das in der Nacht zum 2. Oktober auf dem Gute des Besitzers Lautenschläger in Lichterfelde (Kreis Osterburg) den Pferdestall, Jungviehstall und kleinere Nebengebäude mit wertvollem Inhalt einäscherte. Auch mehrere Pferde waren in den Flammen umgekommen, so daß ein sehr erheblicher Schaden entstanden war.

Dem Pferdeknecht Heinrich Junge wurde zur Last gelegt, daß er durch seine Fahrlässigkeit den Brand verschuldet habe. Man warf ihm vor, daß er im Jungviehstall eine Laterne neben einem Strohhaufen zurückgelassen und sich nicht mehr darum gekümmert habe. Auf Grund der umfangreichen Beweisaufnahme konnte dem Knecht jedoch keine Schuld nachgewiesen werden.

Er wurde dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. —

Stendal. Die eifersüchtige Braut. Im letzten Frühjahr erst wurde Walter L. aus Stendal nach Verbüßung einer sechsmonatigen Strafhaft, die wegen Zuhälterei über ihn verhängt war, aus dem Gefängnis entlassen. Jetzt, nach knapp einem halben Jahr, steht er abermals wegen des gleichen Vergehens in der Anklagebank. Daß er hier wieder landete, verdankt Walter seiner Braut Emmi St., die in einem Anfall von Eifersucht Anzeige bei der Polizei erstattete. Zwar widerruft sie vor dem Richter ihre damaligen Bekundungen, denn beide haben sich inzwischen wieder geeinigt, tragen sich sogar mit der Absicht, in einigen Monaten den Bund fürs Leben zu schließen; doch das Gericht ist der Meinung, was Emmi seinerzeit der Polizei berichtete, ist die reine Wahrheit. Die Strafe wird auf neun Monate Gefängnis festgesetzt. Wieder Schwurgericht. Unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Parisius beginnt am Montag, dem 5. Dezember, die nächste Tagung des Altmärkischen Schwurgerichts. Zur Verhandlung sind bis jetzt fünf Fälle vorgesehen, unter anderm die Brandstiftung von Deutsch (Kreis Salzwedel). Ob der Mord an Frau Jalas schon in dieser Periode zur Aburteilung gelangt, steht noch nicht fest. — Politische Dummheit. Sein besonderes Gepräge bekam der Gedenktag der Revolution in Stendal dadurch, daß sich auch die Nazis am Flaggen beteiligten. Nur einige dieser Fahnen zeigten Trauerflore. (Wegen der verlorengegangenen 34 Mandate?) Auffallend ist die Breite Straße, die Straße der Geschäftswelt. Alle die, die in den kritischen Tagen von 1918 ihre Geschäfte verbarrikadierten, weil das Herz bereits buchstäblich in den Hosen saß, wollen heute möglichst auffallend der neuen Staatsform gegenüber ihre Mißachtung äußern. Auch Arbeiter, die 1918 am lautesten blutriefende Reden hielten, zeigten zum Teil Fahnen mit dem Zeichen der politischen Dummheit. —

Stendal. Zigarren gestohlen. In der Nacht zum 9. November sind aus einem Geschäft in der Röxer Straße Zigarren, die zum Teil die Firma Walter Meier und den Fernruf tragen, und Zigaretten in größerer Menge entwendet worden. Ermittelungen schweben. — Lokomotive entgleist. Am Donnerstag entgleiste auf dem Stendaler Bahnhof in der Nähe der Wahrburger Alpen eine Rangier-Lokomotive beim Ueberfahren einer Weiche. Die Lokomotive legte sich quer über die Schienen und versperrte einigen Personenzügen die Durchfahrt. Der Stendaler Hilfszug machte das Gleis wieder frei. — Altmärkisches Landestheater. Heute, Freitag, 20 Uhr, geht „Im weißen Rößl", die große Operettenschlagerneuheit, zum sechstenmal in Szene. Am Sonntag erscheint erstmalig in Stendal des Walzerkönigs Johann Strauß dreiaktige Operette „Wiener Blut" unter Leitung von August Spinti und Hermann Henrich. —

Tangermünde. Zeichen der Not. Wie sich die große Erwerbslosigkeit auf die Ernährung auswirkt, zeigt der starke Rückgang der Schlachtungen auf dem städtischen Schlachthof. Im Oktober wurden 430 Schweine geschlachtet, gegenüber 533 im gleichen Monat des Vorjahres. Es wurden ferner geschlachtet 51 (53) Rinder, 55 (53) Schafe und Kälber, und 8 (5) Pferde. Bei den Pferden ist eine Steigerung eingetreten, die auf das billigere Fleisch zurückzuführen sein dürfte. Die Schlachtzeiten sind für die Wintermonate von 8—16 Uhr festgesetzt. Die Schlachttage sind dieselben geblieben. — Abgerissen worden ist das alte städtische Haus in der Töpferstraße, da es so baufällig war, daß es nicht mehr bewohnt werden konnte. Das anliegende frühere Spritzenhaus bleibt stehen. Es wird von der Stadtgärtnerei zur Aufbewahrung für Geräte und Wagen benutzt. —

Vom Tangermünder Amtsgericht

Wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und Gefangenenbefreiung waren die Brüder Johannes und Paul Kn., der Schausteller Fritz G. und der Arbeiter Franz Gr. angeklagt. Die Sache liegt schon vom 11. Juli (Vogelschießen) zurück, wo bei einer Festnahme des Johannes Kn. die drei andern Angeklagten die Polizeibeamten in ihrer Amtshandlung behindert und damit sich auch der Befreiung des Verhafteten schuldig gemacht haben. Johannes Kn. erhielt einen Monat Gefängnis und sein Bruder Paul 30 Mark Geldstrafe. G. und Gr. wurden von der Anklage freigesprochen.

Im April wurde nach einem Deutschen Abend der Nazis der Schaukasten der Sozialistischen Arbeiterjugend eingeschlagen. Als vermutlicher Täter wurde der SA.-Mann Trudrung zur Anzeige gebracht. Gegen einen ihm zugestellten Strafbefehl in Höhe von 20 Mark wegen Sachbeschädigung hatte er Einspruch erhoben. Unter Eid sagten einige Nazijungen aus, daß die Glasscheibe schon eingeschlagen gewesen sei und Trudrung nur die schon zerrissenen Bildberichte völlig herausgerissen habe. Wegen der völligen Beschädigung der Zeitungen erkannte das Gericht auf drei Mark Geldstrafe.

Dem Schausteller Fritz G. warf die Anklage Körperverletzung vor. Er soll die Zeugin Frau Kaue körperlich mißhandelt haben. Durch einen nachbarlichen Streit wegen Tauben, den G. mit dem Sohne der K. hatte, ist es zu den Tätlichkeiten gekommen. G. behauptet, von dem Sohn als „kommunistischer Lump" beschimpft worden zu sein. Die Zeugin K., von der ein Sohn bei der SA. ist, stellt die Sache natürlich als „Parteihaß" dar. G. wurde dann auch wegen Körperverletzung zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt.

Ebenfalls wegen Körperverletzung — Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 6. September gegen politische Ausschreitungen — war der Nazi Rudolf Gehn angeklagt. Von Berufsschülern wurde er während der Pausen geneckt. Den Lehrling Helmut R., den er als den Schuldigen ansah — wahrscheinlich weil er dem Reichsbanner angehört —, schlug er darauf ins Gesicht. R. hatte aber keine Zurufe gemacht. Gehn erhielt wegen dieser Tat fünf Mark Geldstrafe. Wir würden an dem Urteil nichts aussetzen, wenn nicht schon Reichsbannerleute wegen desselben Vergehens zu 50 Mark Geldstrafe bzw. 10 Tagen Gefängnis verurteilt wären... von demselben Gericht.

Darauf wurde zum drittenmal gegen den SA.-Führer Lühe wegen unbefugten Waffenbesitzes verhandelt. Lühe war in der Nacht zur Reichstagswahl (31. Juli) von der Polizei eine scharfgeladene Selbstladepistole abgenommen worden, mit der er andre bedroht hatte. Zweimal schon war Lühe vor dem „Schnellrichter" angeklagt wegen Waffenmißbrauchs. Jedesmal wurde die Verhandlung vertagt. Nun hat die Staatsanwaltschaft das Verfahren wegen des Waffenmißbrauchs eingestellt und Anklage wegen unbefugten Waffenbesitzes erhoben, so daß die Sache nun zum drittenmal im Hauptverfahren verhandelt wurde. Der Amtsanwalt beantragte die Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis. Als das Gericht nach der Beratung wieder erschien, erklärte der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Brohmann, daß Lühe Vertagung beantragen könne, da kein Eröffnungsbeschluß vorliege. Der Naziführer ging natürlich willig darauf ein, so daß die Sache wiederum vertagt wurde. —

Wohnhaus und Scheune abgebrannt

In dem altmärkischen Ort Losenrade (Kreis Osterburg) brach ein Schadenfeuer aus, das das Wohnhaus und die Scheune des Altenteilers Adrian vollkommen einäscherte.

Die Wehren mußten sich auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken. Scheune und Wohnhaus wurden in einer Stunde mitsamt dem Mobiliar, der Ernte und wertvollen Maschinen ein Raub der Flammen. —

Inserate aus Aschersleben und Kreis Calbe

Arbeiter-Sängerbund u. „Gutenberg" Aschersleben
Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes

Dienstag, den 15. November, abends 8 Uhr, im Festsaal des Bestehornhauses

Volkstümliches Konzert

Mitwirkende: **Das verstärkte städtische Orchester** (Leitung: Musikmeister Hübner) — **Alex Blank** (Baß) — Am Flügel: **Erwin Claus** — Gesangsleitung: Liedermeister **C. Kalwas.**

Ein recht zahlreiches Erscheinen der Kunstfreunde ist erwünscht.

Eintritt **40** Pf. Invaliden und Erwerbslose **20** Pf. Karten sind in allen Verteilungsstellen des Konsumvereins, in der „Volksstimme" und an der Abendkasse zu haben. Karten zu 20 Pf nur im Arbeiter-Sekretariat und an der Abendkasse.

Während des Umbaus

auf die ohnehin schon so billigen Preise ein Nachlaß von **10%**

Schuhhaus König
Aschersleben.

Du mußt von deiner Organisation verlangen,

ganz gleich, ob es sich dabei um deine Gewerkschaft, Sport- oder andere Vereine handelt, daß sie ihre Drucksachen in der **Volksstimme-Druckerei** herstellen läßt. Täglich nehmen die Vereine den Raum der Volksstimme in Anspruch, aber ihre Druckaufträge geben sie oft den Privatbetrieben. Die Druckerei deiner Zeitung braucht aber Druckaufträge, wenn die Zeitung weiter ausgebaut und verbilligt werden soll. — Darum achte stets auf die **Druckfirma!**

Theatergemeinde Aschersleben

Mittwoch, den 16. November, im Bestehornhaus
3. Gastspiel des Stadttheaters Halberstadt
Festaufführung
zur Feier des 70. Geburtstages des Dichters
Vor Sonnenuntergang
Schauspiel in 4 Akten von Gerhart Hauptmann
Anfang 20 Uhr — Ende 22.45 Uhr

Die Platzverlosung für die Mitglieder der Theatergemeinde und der Vorverkauf an Nichtmitglieder hat in der Buchhandlung von Bennewitz begonnen. Schülerkarten 0.75 Mk

Amtliche Bekanntmachungen

Einladung

zur Sitzung der Stadtverordneten zu Barby am Donnerstag, dem 17. November 1932, 6 Uhr im Stadtverordneten-Sitzungssaal.

A. Oeffentliche Sitzung.

1. Einführung des Ratsherrn Radespiel
2. Bericht über die letzte Kassenprüfung
3. Vermögensauseinandersetzung zwischen Schule und Kirche
4. Verlängerung für die Pachtzeit der Burgwald-Obstplantage
5. Antrag des Saalhornfährpächters auf Herabsetzung der Pacht
6. Wahl von 3 Mitgliedern in den Sparkassenvorstand
7. Steuerermäßigung für den eingemeindeten Forstgutsteil Ronney
8. Grundstücksaustausch zwischen Elbfähre und Saale
9. Geländeaustausch am Crusiuswerder.

Anschließend nichtöffentliche Sitzung.

Barby, den 10. November 1932.

Der Stadtverordneten-Vorsteher. W. Franz.

Oeffentliche Mahnung.

An die Zahlung der bis zum 15. d. M. fälligen Grundvermögens-, Hauszins- und Gewerbesteuern vom Ertrage und Kapital sowie der restlichen Bürgersteuern und des Schulgelds wird erinnert.

Für Steuern, die nach dem 15. d. M. gezahlt werden, sind die gesetzlichen Verzugszinsen pp. zu entrichten.

Die Erhebung der Steuern für den Ortsteil Frohse erfolgt am 21. November, von 15 bis 17 Uhr, im Rathaus Frohse, im Ortsteil Felgeleben am 22. November, von 14 bis 16 Uhr, im Schulgebäude Felgeleben.

Am 25. und 26. November bleiben die Steuerkassen (Zahlstelle I u. II) geschlossen.

Vom 28. November an werden die Steuern kostenpflichtig beigetrieben.

Schönebeck-Bad Salzelmen, den 1. November 1932.

Die städtischen Steuerkassen.

Bekanntmachung.

Rohrnetz-Spülung.

Am Sonnabend ab 14 Uhr und am Sonntag dieser Woche soll das Wasserleitungsnetz gespült werden. Auftretende Trübungen des Wassers sind vorübergehend und wird empfohlen, sich mit einem Vorrat an Wasser zu versehen.

Schönebeck-Bad Salzelmen, den 11. November 1932

Städtisches Betriebsamt.

Bekanntmachung.

Nach den Bestimmungen über die Gewährung eines Reichszuschusses für die Instandsetzung von Wohnungen, die Teilung von Wohnungen und den Umbau gewerblicher Räume zu Wohnungen vom 17. Septbr. 1932 kann ein Reichszuschuß in Höhe von 1/3 der Kosten gewährt werden, sofern die Kosten für das einzelne Grundstück mehr als 250.— Mk betragen.

Anträge auf entsprechende Zuschüsse können beim Magistrat, hier, eingereicht werden

Staßfurt, den 9. November 1932.

Der Magistrat. Kasten.

Bekanntmachung.

Nachdem der Dreher Willi Fromme sein Amt als Stadtverordneter niedergelegt hat, tritt an seine Stelle der Bewerber, der in demselben Vorschlag Liste Nr. 1, „Sozialdemokratische Partei Deutschlands" hinter dem Gewählten an erster Stelle berufen ist.

Die Reihenfolge in der der Bewerber zu berufen ist, kann durch Mehrheit der noch wahlberechtigten Unterzeichner des Wahlvorschlages geändert werden.

Falls eine Aenderung in der Reihenfolge der Bewerber von den dazu Berechtigten beabsichtigt ist, ersuchen wir gemäß § 5 des Gemeindewahlgesetzes dieses dem unterzeichneten Magistrat innerhalb 2 Wochen schriftlich anzuzeigen.

Staßfurt, den 10. November 1932.

Der Magistrat. Kasten.

6 Monate Gefängnis für eine Ohrfeige

Die Salzwedler Arbeiterschaft feierte ihr Gewerkschaftsfest. Sie hatte dazu die Genehmigung erhalten, einen Umzug durchführen zu können. Einige Nazijünglinge provozierten unaufhörlich die Teilnehmer des Zuges und fuhren dabei einige Demonstranten mit ihren Fahrrädern zwischen die Beine. Lange wurde das von den Arbeitern ertragen. Als diese Provokationen und tätlichen Beleidigungen aber kein Ende nahmen, lief dem Reichsbannermann Erwin Preuß die Galle über.

Er wollte seine älteren Kollegen schützen und den Nazijugendführer Kupke von dem Umzug fernhalten. Auseinandersetzungen führten dazu, daß der Nazi die Flucht ergriff, wobei er von Preuß eine Ohrfeige bekommen haben soll. Da sich dabei mehrere Menschen angesammelt hatten, lautete die Anklage gegen den Reichsbannermann Erwin Preuß, gegen den Führer der Arbeitersamariter Willgeroth und den Gewerkschaftler Wender auf Landfriedensbruch. 12 Zeugen traten auf, die fast alle einwandfrei bekundeten, daß die Nazis offensichtlich provoziert hatten. Preuß bestritt die Tat. Nur die Aussagen der Polizeibeamten waren für den Angeklagten verhängnisvoll.

Das Urteil lautete für Preuß auf sechs Monate Gefängnis, während Willgeroth und Wender auf Kosten der Staatskasse freigesprochen wurden. —

Salzwedel. Winterhilfe. Die Not unter der Salzwedler Bevölkerung ist teilweise sehr groß. Insbesondere haben die Erwerbslosen unter den wirtschaftlich schweren Zeiten zu leiden. Mit der gezahlten Unterstützung sind nur die bescheidensten Ansprüche zu befriedigen, ist nur die größte Not zu lindern. Den Arbeits- und Erwerbslosen, den Unterstützungsempfängern fehlt es insbesondere an Bekleidungsstücken für die kalte Jahreszeit. Um diesen Volksgenossen ihr trauriges Los tragbarer zu gestalten, soll auch in diesem Winter wieder eine Sammlung durchgeführt werden. Die in den nächsten Tagen beginnende Durchführung des Hilfswerks wird hiermit allgemein zur Kenntnis gebracht. Herzlich wird gebeten, das Werk durch reichliche Gaben und Spenden zu fördern und Sammlern die selbstlose, mühevolle Arbeit soweit als möglich zu erleichtern.

Wahlsdorf. Immer wieder Diebstähle. Wiederholt sind in letzter Zeit in unserm Orte Diebstähle ausgeführt worden. In der Nacht zum Donnerstag statteten Diebe dem Landwirt Martin Schulz einen Besuch ab und entwendeten ihm 30 Hühner aus dem Stalle, die gleich abgeschlachtet wurden. Zunächst lenkte sich der Verdacht auf durchziehende Zigeuner. Die Nachsuchung blieb aber ergebnislos. Vor drei Tagen ist Schulz erst eine goldene Uhr gestohlen worden. —

Uchtspringe. Wählt Arbeiter! Zu der am 13. November stattfindenden Kirchenwahl ist von der sozialistischen Parteiortsgruppe eine eigne Liste eingereicht worden. Die Wahl findet am Sonntag, dem 13. November, von 12 bis 15 Uhr, in der Kirche in Staats statt. Die sozialdemokratische Liste hat als Spitzenkandidaten die Genossen Barth, Knackmuß. Eigenartig ist es, daß die Wahl erst um 12 Uhr beginnt. Die Kirchenbehörde, die die Zeit festsetzte, mußte berücksichtigen, daß den Pflegern, die um 13 Uhr in Uchtspringe ihren Dienst antreten müssen, auch Gelegenheit gegeben werden muß, ihr Wahlrecht auszuüben. Hoffentlich wird die Zeit noch abgeändert. —

Weferlingen. Ohne Licht gefahren! Infolge der Dunkelheit stießen an der Siestedter Straße bei Liebert zwei Ackerwagen zusammen. Zwei Gespanne des Landwirts S. aus Siestedt kamen von der Zuckerfabrik und befanden sich auf dem Nachhauseweg. Unterwegs wollte der zweite Wagen einen Arbeiter mitnehmen. Deshalb wurde ein Gespann angehalten. In diesem Augenblick kam ein Weferlinger Landwirt mit seinem Gespann in scharfer Fahrt, fuhr an dem ersten Wagen vorbei und stieß auf den zweiten. Die Pferde wurden scheu und brachen die Deichsel durch. Durch das Zurückreißen der Pferde wurde der Geschirrführer aus dem Wagen herausgeschleudert. Glücklicherweise erlitt er dadurch keine Verletzungen. Es muß immer wieder gewarnt werden, in der Dunkelheit ohne Licht zu fahren. —

Weferlingen. Winterhilfe. Die Gemeindevertretung hat zur Verteilung von Briketts an notleidende Familien 1000 Mark zur Verfügung gestellt. Der Magistrat hat sich jetzt an die Braunschweigischen Kohlenwerke gewandt, und von der Direktion Antwort erhalten, daß die Verhandlungen zwischen den einzelnen Kohlensyndikaten stattfänden, mit dem Ziele, die Versorgung der notleidenden Bevölkerung mit Brennstoffen nach einheitlichen Gesichtspunkten durchzuführen. Der Magistrat hofft, in nächster Zeit die verbilligten Kohlen zu erhalten, und wird sie dann unverzüglich verteilen. Wie dem Bürgermeister auf wiederholte Anfragen mitgeteilt ist, ist nunmehr die vom Landrat durch die Gemeindevorsteher angeregte Kartoffelsammlung durchgeführt worden. Die Verteilung soll schlüsselmäßig auf die Gemeinden Gardelegen, Oebisfelde, Klötze, Weferlingen und Walbeck erfolgen. —

Behördliche Mitteilungen

Schönebeck-Bad Salzelmen.

Bevölkerungsbewegung. In der Berichtszeit vom 1. bis 31. Oktober fanden 46 Eheschließungen statt. Geboren wurden 37 eheliche, 4 uneheliche Kinder, und zwar 20 Knaben, 21 Mädchen. Gestorben sind 81 Personen (darunter 6 auswärtige) im Alter von 114 Stunden bis zu 84 Jahren. Zugezogen sind 297, fortgezogen 259 Personen, so daß sich die Bevölkerungszahl um 54 Personen vermehrt hat. Die Einwohnerzahl beträgt somit am Schlusse der Berichtszeit 35 107. —

Calbe a. d. S.

Ansteckende Krankheiten. Nachweisung über die im Kreise Calbe in der Woche vom 30. Oktober bis 5. November amtlich gemeldeten Fälle von übertragbaren Krankheiten. Diphtherie: Staßfurt 1 Erkrankung; epidemische Kinderlähmung: Schönebeck-Bad Salzelmen 1 Erkrankung; Kindbettfieber nach Fehlgeburg: Calbe a. d. S. 1 Erkrankung; Scharlach: Calbe a. d. S. 2 Erkrankungen, Förderstedt 1 Erkrankung, Micheln 1 Erkrankung; Lungen- und Kehlkopftuberkulose: Schönebeck-Bad Salelmen 1 Erkrankung. —

Barby.

Unterstützungszahlung. Da der 13. November auf einen Sonntag fällt, erfolgt die Zahlung der Sozial- und Kleinrenten sowie der Zusatzrenten für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene erst am Montag, dem 14. November, von 8 bis 10 Uhr, in der Polizeiwache. Es sei noch darauf hingewiesen, daß die Zahlung der Unterstützungen nur an die Empfangsberechtigten direkt erfolgen kann. Bei Krankheit muß der Abholer eine entsprechende Vollmacht vorlegen. —

Märkte

Berliner Getreidebörse.

Der „Zug nach oben" prägte sich auch deutlich am Donnerstag aus. Allem Anschein nach wird von den Stützungsstellen jedoch zu viel in Preistreiberei getan; denn sie weigerten sich am Donnerstag, Roggen zu den hohen Preisen anzukaufen, die während der Vorbörse erreicht wurden. Am Lieferungsmarkt steigerte sich dann der Roggenpreis auch nicht so sehr wie der Weizenpreis. Immerhin wurden für Roggen in spätern Sichten um 1 Mark höhere Preise erzielt. Dezemberroggen wurde mit 1,75 Mark höher notiert. Höher waren die Preisgewinne für Weizen. Sie betrugen für Dezemberweizen rund 3,50 Mark, für die spätern Sichten 2,50—2 Mark. Die Entwicklung stand durchaus unter dem knappen Angebot am Promptmarkt. Die Landwirtschaft hält mehr als je mit der Ware zurück. Am Promptmarkt konnten deshalb beide Brotgetreidearten mit 1 Mark höher notiert werden.

Notierungen am 10. November ab märkischen Stationen in Mark: Weizen 201—203, Roggen 158—160, Braugerste 170—180, Futter- und Industriegerste 162—169, Hafer 133—138, Weizenmehl 24,50—27,50, Roggenmehl 20,50 bis 22,60, Weizenkleie 9,10—9,50, Roggenkleie 8,35—8,70.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen Dezember 214—212,50 (Vortag 201,50), März 216,50—215 (214), Mai 218,50—217,50 (216,50). Roggen Dezember 170,25 bis 169,50 (168,50), März 173 (172), Mai 177—176,50 (176). Hafer März bis 139 (139,25). —

Eiernotierungen.

Preisnotierungen für Eier. Die notierten Preise sind Abgabepreise in Pfennig an den Großhandel ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen (festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 10. November). Inlandseier: 1. Deutsche Handelsklasseneier: Gr. 1 vollfrische 65 Gramm und darüber 13¾, unter 65—60 Gramm 13, unter 60—55 Gramm 12¼; unter 55 bis 50 Gramm 10¼, unter 50—45 Gramm 8¾; Gr. 2 frische 65 Gramm und darüber 13¼, unter 65—60 Gramm 12½, unter 60—55 Gramm 11¾, unter 55—50 Gramm 9¾, unter 50—45 Gramm 8. 2. Deutsche sortierte Eier: Frische unter 60—55 Gramm 11½; unsortierte 65 Gramm und darüber 11; abweichende, kleine, mittlere und Schmutzeier 65 Gramm und darüber 7¼—7¾. Auslandseier: Dänen und Schweden 18er 13½, 17er 13, 15½—16er 12½, leichtere 8¾—9½; Finnländer, Estländer und ähnliche Sorten 18er 13, 17er 12½, 15½—16er 12; Rumänen 8½—9½; Russen normale 8 bis 8½; Polen normale 8—8½, abweichende 7½; kleine, Mittel- und Schmutzeier 6½—7. Kühlhauseier: Extra große 10, große 8—8¾, normale 7½. Kalkeier und andre konservierte extra große 8—8½, große 7½—7¾, normale 7. Witterung trübe, Marktlage fest. —

Marktpreise in Stendal.

Aepfel 5—25, Birnen 8—25, Spinat 10, Grünkohl 10, Weißkohl 4, Rotkohl 8, Mohrrüben 5, Rosenkohl 15—20, Kohlrüben 5, Zwiebeln 10, Kartoffeln 2½. Alles für das Pfund in Pfennigen. Eier Stück 10—12 Pf. —

Familiennachrichten

Stendal. Hohes Alter. Ein treuer Leser der „Volksstimme", der Rentner Albert Hoffmann in Röxe, Döbbeliner Straße 68, feiert heute seinen 81. Geburtstag.

Briefkasten

F. S. in B. Anfrage: Hier gingen Ehemann und Ehefrau sowie Geschwister zugleich in die Wahlzelle, um gemeinsam den Stimmzettel anzukreuzen. Dabei kam es vor, daß eine Frau von ihrem Manne zurückgestoßen wurde und der Mann auf deren Stimmzettel eine ihr nicht gefallende Partei ankreuzte. Als ich das Eintreten von mehreren Personen in die Wahlzelle als unzulässig erklärte, wurde ich von dem stellvertretenden Wahlvorsteher angefahren. Er behauptete, daß Ehegatten, Geschwistern usw. nach dem Wahlgesetz gestattet sei, den Stimmzettel gemeinsam auszufüllen. Ein andrer Beisitzer behauptete, daß alle blutsverwandten Personen gemeinsam den Stimmzettel in der Wahlzelle ausfüllen dürfen. — Antwort: Die Meinung des dortigen Wahlvorstandes ist falsch. Nur körperlich so gebrechliche Personen, die ihr Wahlrecht nicht selbständig ausüben können, haben das Recht, sich andrer Personen dabei zu bedienen. In allen andern Fällen hat der Ehemann nichts hinter dem Wahlschirm zu tun, wenn die Ehefrau abstimmt. —

Aus dem Geschäftsverkehr

Anerkennen, würdigen, unterstützen!

Wenn die Not der Zeit gelindert werden soll, müssen Opfer gebracht werden. Es ist deshalb zu begrüßen, daß der Waren-Verein, wie aus der gestrigen Anzeige ersichtlich, mit der Verbilligung der notwendigsten Lebensmittel an die Grenze des Aeußersten gegangen ist, so daß eine Familie für 93 Pf. die Hauptbestandteile des Mittagessens für 5 Wochentage kaufen und den Kaffeetrank für 8 Tage herstellen kann. Das sollten alle Hausfrauen anerkennen und würdigen, indem sie im We-Vau kaufen und somit ein Unternehmen unterstützen, das stets für niedrigste Preise sorgt. —

Inserate aus der Altmark

FEINER NOUGAT
ist etwas Herrliches. Besonders wenn er auf der Zunge schmilzt wie Butter. Bitte nehmen Sie einmal von
WEIGEL
Stendal, BreiteStr.16
¼ Pfd. reicht, es kostet nur 25 Pfennig

Zum Totenfest
empfehle
Kränze, Kreuze, Sträuße
billigst — geschmackvollste Ausführung
Evtl. Bestellungen erbitte rechtzeitig.
O. BOLLMANN
Stendal, Uppstall 33 und 7/8.

Lest die Frauenwelt!

Sonder-Angebot!
Herren-Stiefel schwarz 7.90 6.90 5.90
Sportstiefel, schwarz und braun 9.50 8.50 7.50
Motorradstiefel braun 13.50 12.50 11.75
Schaft- und Reitstiefel kräft. Ausführung 15.50 12.50 9.50 7.50
Herren-Halbschuhe, schwarz, braun Lack 6.90 5.90 4.90
Kinder-Stiefel, in schwarz und braun 4.90 3.90 2.90 1.90
Arbeitsschuhe, stabile Ausführung 5.90 4.90 3.25
Moderne Anzüge 21.00 16.50 14.50
Cord-Anzüge 18.50 16.50 12.50
Weg-, Manchester- und Pilothosen 4.90 3.90 3.50 2.50 1.95
Breeches-Hosen 5.50 4.50 3.90
Pullover 4.50 3.50 2.50 1.90
Fahrerhosen und Hemden 1.90 1.70 1.50 1.25
alles nur bei
P. Mandelbaum
Stendal Breite Straße 14
gegenüber der Epa.

Der Ulster modern auf Taille
oder mit Rückengurt, auch Rundgurt, in den modernen Farbtönen und Musterungen für Herren und Jünglinge
19.75 24.- 29.- 32.- 35.-
Der Paletot schwarz und marengo mit Samtkragen
19.75 29.- 35.- 40.- 59.-
Julius Cohn
Hallstraße 4-8

Stendal
Freibank-Verkauf
Sonnabend, 1 Uhr.

Ueberschuhe
für Damen
Glanzgummi 3.90
Stoff 2.90
Kulp
Stendal
Schadewachten 31

Theater, Lichtspiele usw.

Vereinigte Lichtspiele, Stendal
Zentral-Theater: Lügen auf Rügen
Beiprogramm: Hunde, der neues o... Modetanz — Die Barberina
U.-T. Fürstenhof: Die verflixte Firma
Knall und Fall
Beiprogramm: Mickys Wochenende — Fröhliches Volk

Altmärkisches Landestheater
Freitag, den 11. November
Im weißen Rößl
20 Uhr

DEUTSCHE SPIEL-KARTEN
zum Preise von
Mark 1.00
halten wir ständig am Lager.
Buchhandlung Volksstimme

Billigste Bezugsquelle
bei größter Auswahl und erstklassigsten Qualitäten
Ulster — Paletots — Anzüge
Joppen — Hosen — Lodenmäntel
Knaben-Anzüge und -Mäntel
DAMEN-MÄNTEL
in großer Auswahl, zu unerreicht billigen Preisen
Ludwig Friede
Stendal, Breite Straße 72

Amtliche Bekanntmachungen

Oeffentliche Aufforderung der Bürgersteuer 1932.

Die Gemeinde Salzwedel erhebt für das Rechnungsjahr 1932 wie im Vorjahre eine Bürgersteuer in Höhe des einfachen Landessatzes. Der Bürgersteuer unterliegen grundsätzlich alle Personen, die am 10. Oktober 1931 über 20 Jahre alt waren und an diesem Tage in der Gemeinde Salzwedel ihren gewöhnlichen Aufenthalt hatten.

Bürgersteuerberechnung für 1932.

Die Bürgersteuer für 1932 ist nach der Veranlagung von 1931 errechnet worden.

1. Der Zuschlag von 50 v. H. für die Ehefrau bleibt außer Ansatz.
2. Von dem Betrag der Bürgersteuer 1931 ist die Hälfte anzusetzen.
3. Der sich aus Nr. 1 und 2 ergebende Betrag ermäßigt sich nochmals um 25 v. H., so daß ¾ von der errechneten Summe erhoben werden.

Die Bürgersteuer 1932 beträgt somit ⅜ des für 1931 ohne Ehefrauenzuschlag angeforderten Betrages.

Beispiel:

Ein Verheirateter hatte im Jahre 1931 bei einem Einkommen bis zu 4500 Mk. = 9.— Mk Bürgersteuer zu zahlen.

Hiervon ab Ehefrauenzuschlag mit . . . 3.— Mk.

Von dem Restbetrag von 6.— Mk. werden ⅜ gleich . . 2.25 Mk. erhoben.

Befreit vom jeweils fälligen Betrag sind insbesondere die Personen, die an dem betreffenden Fälligkeitstag

a) Arbeitslosen- und Krisenunterstützung empfangen;
b) laufende Unterstützung aus der öffentlichen Fürsorge erhalten;
c) Renten aus der reichsgesetzlichen Sozialversicherung empfangen, wenn ihr gesamtes Jahreseinkommen 900 Mk. nicht übersteigt;
d) Zusatzrente nach § 88 des Reichsversorgungsgesetzes empfangen;
e) Personen, deren gesamte Jahreseinkünfte im Kalenderjahr 1932 500.— Mk. nicht übersteigen; diese Befreiungsvorschrift gilt nicht für Personen, deren landwirtschaftliches usw. Vermögen, Grundvermögen und Betriebsvermögen 5000.— Mk. übersteigt.

Außerdem sind die Personen noch von der Bürgersteuer befreit, die an dem Stichtage (10. Oktober 1931) vom Wahlrecht ausgeschlossen oder rechtlich in der Ausübung ihres Wahlrechts behindert sind oder bei denen die Ausübung des Wahlrechts ruht.

Einen besonderen Steuerbescheid erhalten die einzelnen Steuerpflichtigen nicht. Die Bürgersteuer wird vielmehr auf Grund der für das Rechnungsjahr 1931 ergangenen Veranlagung erhoben. In diesem Jahre wird die Bürgersteuer durch öffentliche Bekanntmachung angefordert. Die Bekanntmachung gilt zugleich als besondere Anforderung gemäß § 6 Ziffer 4 (3) der ministeriellen Bestimmungen zur Durchführung der Bürgersteuer vom 2. September 1932.

Auskünfte über die Veranlagungshöhe werden im Rathaus Zimmer 14 erteilt.

Die Einziehung der Bürgersteuer erfolgt ab 10. November 1932 durch die mit einem Ausweis versehenen städtischen Kassenbeamten.

Wird die Bürgersteuer auf Grund der besonderen Anforderung nicht gezahlt, ist der Steuerpflichtige verpflichtet, den Betrag bis spätestens 30. November 1932 auf Konto 5 bei der Stadt- und Kreissparkasse, hier, selbst einzuzahlen.

Salzwedel, den 8. November 1932.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, dem 12. d. M., vormittags 11¼ Uhr, versteigere ich Schmiedestraße 5 folgende Gegenstände:

1 Klavier, 1 Flaschenkühler, 2 Stühle mit Ledersitz, 1 Nähtisch, 1 Schreibtisch, 1 Bücherregal, 1 großes Bild, Kinderhandschuhe, Strümpfe und 1 Herrenuhr mit Sprungdeckel,

letztere bestimmt öffentlich meistbietend gegen bar.

Salzwedel, den 9. November 1932.

Stedtler.
Ober-Vollziehungsbeamter.

Bekanntmachung.

Die Lieferanten der Stadt Salzwedel werden aufgefordert, ihre Rechnungen für die in der Zeit vom 1. April bis 20. November 1932 ausgeführten Lieferungen und Arbeiten umgehend bei den in Frage kommenden Dienststellen einzureichen.

Salzwedel, den 8. November 1932.

Der Magistrat.

Die Hebung der Grundvermögen- und Hauszinssteuer für den Monat November 1932 erfolgt ab 10. d. M. Gleichzeitig werden die 3. Rate der Gewerbeertragssteuer und die Bürgersteuer für das Rechnungsjahr 1932 mit eingezogen.

Salzwedel, den 7. November 1932.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In Tangermünde ist der Kartoffelkrebs festgestellt worden.

Das Sperrgebiet wird wie folgt festgesetzt: Die kleinen Gärten im Winkel der Bahnlinie und der Kirschallee sowie die Kleingärten in der Nähe des alten Exerzierplatzes.

Innerhalb des Stadtgebiets dürfen nur noch krebsfeste Kartoffelsorten angebaut werden. Die Umstellung hat innerhalb eines Zeitraumes von 3 Jahren zu erfolgen.

Auf den Feldern, auf denen krebskranke Kartoffeln festgestellt worden sind (verseuchte Felder), sind die Rückstände der Kartoffelpflanzen, insbesondere Knollen und Kraut, sorgfältig zusammenzubringen und zu verbrennen oder, sofern dies nicht möglich ist, mindestens ½ Meter tief zu vergraben.

Die auf einem solchen Felde geernteten Kartoffeln dürfen

1. nicht als Pflanzkartoffeln verwendet,
2. nicht ohne polizeiliche Erlaubnis aus dem Betrieb, in dem sie gebaut worden sind, entfernt,
3. nur in gekochtem oder gedämpftem Zustand verfüttert werden.

Die Ortspolizeibehörden dürfen die unter 2 angegebene Erlaubnis nur mit Zustimmung der Hauptstelle für Pflanzenschutz erteilen.

Auch die Abfälle solcher Kartoffeln müssen sorgfältig gesammelt und verbrannt oder vor dem Verfüttern gekocht werden.

Auf verseuchten Feldern dürfen nur die von der Ortspolizeibehörde genehmigten Kartoffelsorten gebaut werden. Bei dieser Beschränkung bleibt es, bis sie von der Polizeibehörde nach gutachtlicher Aeußerung der Hauptstelle für Pflanzenschutz ausdrücklich aufgehoben wird.

Betriebe, in denen Kartoffelkrebs festgestellt ist, dürfen Stalldünger oder Jauche nicht verkaufen oder sonst weitergeben.

Auf krebsverseuchten Feldern geerntete krebskranke Kartoffeln, die von anerkanntem krebsfestem Pflanzgut stammen, können zum Nachbau auf krebsverseuchten Feldern innerhalb desselben oder eines unmittelbar angrenzenden Betriebes, in Gemeindebezirken von einem Flächenumfang bis zu 750 Hektar auch innerhalb dieses Bezirks verwendet werden.

Keller und sonstige Aufbewahrungsräume von krebskranken Kartoffeln sind nach Gebrauch mit Kalkmilch zu desinfizieren.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Vorschriften werden nach § 2 der Bekanntmachung vom 30. August 1917 (RGBl. S. 745) in Verbindung mit § 27 Abs. 2 Nr. 1 des Strafgesetzbuches in der Fassung des Artikels I der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 (RGBl. S. 44) mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafen von 3 bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen geahndet.

Tangermünde, 8. November 1932.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Wichtig für alle Hausfrauen!
Große Konfektions-Einkäufe habe ich getätigt und bringe diese zu besonders billigen Preisen zum Verkauf
Sport-Mäntel 35.50 29.50 24.50 17.50 12.50, Loden-Mäntel 17.50 15.50, Lodenmäntel für Kinder 9.25 6.75
Moderne Mäntel, mit echtem Pelz, ganz auf Futter 49.50 42.50 35.— 29.50 24.50 19.75
Strickwaren Woll-Kleider Seiden-Kleider Strümpfe
Emil Kruse, Stendal, Breite Str. 87

Keinen Tag mehr verlieren!

Schon morgen kann Schneewetter sein — schon morgen können Sie sich nasse Füße und einen Schnupfen holen — also lieber heute noch für ein Paar gute, warme, wetterfeste Überschuhe zu sorgen — ein Entschluß, der bei unseren billigen Preisen sicher nicht schwer fällt.

Gabardine, mit Gummibesatz **2.95**

Ganz Gummi, Ripp, braun und schwarz, Lack **3.90**

Braun und schwarz, Profil Mattgummi mit Patentverschluß **4.90**

Schuh-Masting

Zentrale Alter Markt 14

Am Donnerstag, dem 10. November, verschied nach langem und mit Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Wolter

im Alter von 53 Jahren.

Olvenstedt, den 11. November 1932.

Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen an

Frau Frieda Wolter
geb. Hoppe.

Die Einäscherungsfeier findet am Montag, dem 14. November, nachmittags 1.30 Uhr, in der Kapelle des Westfriedhofs statt. Von Kranzspenden wird gebeten abzusehen.

Achtung!

Möbel jeder Art ganz billig!

Sie sparen viel Geld! Kommen Sie sofort!

100 Schlaf-, Speise-, Herrenzim., Küchen vorrätig

Nur Wilfried Friedrichs **Möbel-Halle**

Gr. Marktstraße 3 und Jakobstr. 2, beides dicht am Alten Markt

---

Wohnungsmarkt

Älter., lediger Mann wünscht eine Wohnung zu mieten für 8 bis 12 ℳ. Gefl. Angebote unter **H O 2342** an die Volksstimme erbeten.

Brillenfachmann

Möbus

wieder

Himmelreichstraße 2.

Herde, Öfen

Gruden

spottbillig

GIESAU

Peterstraße 20

Magenstärkend

appetitanregend, ist

unser echter Wermutwein Ltr. **1.20**

über 20% Alkoholgehalt lose vom Faß

Vino Vermouth pro Liter . . . **1.60**

Duro Portwein feiner alter Liter **2.00**

ASCO, Kutscherstr. 17

Speise-Zimmer

billig abzugeben

Hauch, Mook & Co.

Alter Markt, am Rathaus

Amtliche Bekanntmachungen

Heilighaltung des Bußtages und Totensonntages.

I. Am Bußtag, dem 16. November 1932, und Totensonntag, dem 20. November 1932, sind alle öffentlichen Lustbarkeiten mit Einschluß der Gesangs- und deklamatorischen Vorträge, Schaustellungen von Personen, theatralischen und Lichtspielvorstellungen und Musikaufführungen verboten. Darunter fallen auch gewerbsmäßige Veranstaltungen, wie Box- und Ringkämpfe, Wettrennen und ähnliche Lustbarkeiten.

1. In Theatern dürfen allgemein ernste Stücke gespielt werden. Mit der Weihe des Tages unvereinbar und ausnahmslos nicht zugelassen sind jedoch Revuen, Operetten, Lustspiele, Komödien, Possen, Schwänke und dergleichen Aufführungen.

2. In Lichtspieltheatern dürfen Filme religiösen oder legendären Inhalts und solche Filme ernsten Inhalts vorgeführt werden, die von der Prüfstelle für künstlerisch oder volksbildend erklärt sind.

3. In Konzertsälen ohne Schankbetrieb ist die Veranstaltung ernster Konzerte zugelassen. Dagegen sind in Lokalen mit Schankbetrieb musikalische Darbietungen jeder Art grundsätzlich verboten.

II. Oeffentliche Tanzlustbarkeiten und Bälle sind an den Vorabenden des Bußtages und Totensonntages von 20 Uhr an verboten. Am Bußtag und Totensonntag selbst ist auch die Veranstaltung nichtöffentlicher Tanzlustbarkeiten in öffentlichen Lokalen verboten.

Burg, den 9. November 1932.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde. Dr. Siebert.

Bekanntmachung.

Die für den Monat **November 1932** fälligen Hauszins-, Grundvermögen-, Gewerbeertrag-, Gewerbekapital- und Hunde-Steuern sind bis einschließlich 15. November 1932 an die hiesige Steuerkasse, Rathaus, Zimmer 1, zu zahlen.

Bei verspäteter Zahlung treten die gesetzlichen Verzugszuschläge und Mahngebühren in Kraft.

Burg, den 10. November 1932

Der Magistrat — Steuerverwaltung. Dr. Siebert.

Bekanntmachung.

Betr.: Zahlungen an Sozial- und Kleinrentner.

Die Zahlung der Unterstützungen an die Sozial- und Kleinrentner findet am **Sonnabend, dem 12. November 1932** im Zimmer Nr. 28 des Verwaltungsgebäudes, Berliner Straße 42 wie folgt statt:

Von 9 bis 11 Uhr an Sozialrentner
von 11 bis 12 Uhr an Kleinrentner.

Burg, den 8. November 1932.

Der Magistrat — Wohlfahrtsamt. Dr. Kemmeter.

Bekanntmachung.

Der Zuschlag auf die am 21. September 1932 abgegebenen Gebote für die Verpachtung stadteigener Wiesen und Aecker — mit Ausnahme der Ländereien in der Butenlake — wird hierdurch erteilt. Als Pachtpreis gilt der bei der Verpachtung gebotene bzw. mit einzelnen Pächtern später vereinbarte Betrag. Die Zahlung der Pacht hat halbjährlich, und zwar am 1. Dezember und 1. Juni jedes Jahres bei der Kämmereikasse zu erfolgen. Die erste Pachtrate wird somit am 1. Dezember 1932 fällig.

Genthin, den 8. November 1932.

Der Magistrat. Struß.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in **Farsleben und Hohenwarsleben** erloschen ist, hebe ich hiermit die angeordneten Sperrmaßnahmen mit der Einschränkung auf, daß ab 5. d. M. nur noch die verseucht gewesenen Gehöfte in den vorgenannten Orten als **Beobachtungsgebiete** gelten.

Die übrigen Ortsteile sind von allen Schutzmaßnahmen frei.

Wolmirstedt, den 8. November 1932.

Der Landrat. J. V.: Dr. Strickstrock.

Federbetten

3 herrliche Deckbetten für 15, 18 und 20 Mk. zu verkaufen. Lorenz, Heiligegeiststraße 7.

Lesekarte

ist der Bezug von Büchern *in Raten* geboten. Auskunft erteilt

Buchhandlg. Volksstimme

Heeresgut u. a. Arbeiterkleidung

Militär-Schnürschuhe (neu 4.90), gut erhalten	**3.75**
Militär-Schaftstiefel (neu 13.75 11.75 10.75), gut erh. . .	**6.90**
Militär-Zeltstoff-Mäntel, wasserdicht . . . . . . nur	**7.85**

Ferner:

Lederjacken Ia Nappa	**28.50 24.50 19.75**
Winter-Lodenjoppen, warm gefüttert	**10.75 8.75 6.50**
Arbeitshosen auch nach Maß angefertigt	von **1.95** an
Schlaf- und Pferdedecken in großer Auswahl . .	von **0.65** an
Holzpantinen immer vorrätig, astfreie 1. Wahl	**0.95**

Militär- und Behördenwaren

Arbeiter-, Berufs- und Sportkleidung

Jakobstraße 37 **Jakobstraße 37**

Paris-Betten

in tausenden Familien

immer schön,

dauerhaft, billig!

Met.-Bettstellen mit Pat.-Matr. RM. 12.50 14.- 18.- 20.- 23.- 25.-

Holz-Bettstellen RM. 23.- 27.- 29.- 32.- 36.-

Kinder-Bettstellen RM. 11.75 14.- 19.- 21.- 23.50 26.-

Auflegematratzen RM. 11.- 13.- 15.- 17.- 21.- 24.- 27.50

Stahl- und Patentmatratzen RM. 8.50 11.50 13.- 14.50 18.- 20.-

Federbetten mit guter und reichlicher Füllung
Oberbett . RM. 12.35 15.80 21.70
Unterbett . RM. 12.35 13.15 18.60
Kissen . RM. 3.85 4.90 6.30

Steppdecken RM. 8.80 10.50 12.75 13.75 15.50 19.75 26.50

Daunendecken RM. 37.- 42.- 49.- 57.- 62.- 69.- 78.-

Bettfedern u. Daunen in allerbesten füllkräftigen Qualitäten zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Inlette und Drelle beste ausprobierte und farbechte Erzeugnisse in allen Preislagen.

Bettenhaus Bruno Paris

Breiter Weg 4 (Hauptpost gegenüber)

Möbel-Preise sinken nicht mehr

Schlaf-Zimmer echt Eiche komplett, von **Mk. 395.-** an

Speise-Zimmer echt Eiche und pol., kompl., v. **Mk. 295.-** an

Farbige Küchen mit Aufwaschtisch von **Mk. 135.-** an

daher jetzt kaufen bei

Möbel-Käpernick

Breiter Weg 130 31
1. Etage, gegenüber Bolms & Hey

An alle

die wirklich sparen wollen

Moderne Ulster 21.50 17.50	**11.75**
Ia Wintermäntel (etwas zurückgesetzt) . . . 12.50	**7.95**
Ein Posten Knabenmäntel . . 11.75 6.75	**2.95**
Winterjoppen gefüttert 9.75 6.75	**4.95**
Strickjacken, Pullover, Jagdwesten	sehr billig
Kordhosen, Manschesterhosen 4.75 3.95	**2.75**
Kletterwesten alle Farben 4.75	**3.50**
Lederjacken (Chromleder) konkurrenzlos . nur 21.50	**16.75**

Moritz Preßler jun. nur Buttergasse 6-7 am Alten Markt

Leser der Volksstimme kaufen bei den Inserenten der Volksstimme

---

Potsdam oder Böhmer Wald?

Das Ende des Dritten Reichs. Wie man in den Reihen der Reaktion um die Macht kämpft und wie dabei Adolf Hitler, der Verlierer vom 6. November 1932, wieder in den Böhmer Wald geschickt wird.

Wird Amerika naß? Eine Frage, die jetzt über 100 Millionen Amerikaner wieder lebhaft beschäftigt, weil durch die Präsidentenwahl eine ganz neue Situation entstanden ist.

Flieger- und Sechstagerennen. Die Sportbeilage mit Bildern und Artikeln über die Volksflieger-Organisation des „Sturmvogels" über Fechten, Schilaufen, Sechstagerennen u. a.

Spiel und Gefahr. Eine herrliche Bilderseite mit Abhandlungen über tollkühne Leistungen.

Die Jugendecke. „Onkel Rübensüß erzählt". MONKE in aller Welt, der Witzbold erzählt.

Der spannende Roman mit Bildern. Erst die dritte Fortsetzung. Die bisher erschienenen Fortsetzungen werden umsonst nachgeliefert. / Dazu viele prächtige Bilder und spannende Artikel aus allen Gebieten.

Eine Woche Rundfunk. Das vollständige Wochenprogramm des Rundfunks von Sonntag bis Sonnabend.

Alles in der neuesten Nummer 24

Neue Sonntags-Zeitung

für Stadt und Land

Die „Neue Sonntags-Zeitung" ist bei allen Zeitungshändlern und bei allen Volksstimme-Austrägern zu haben.

Sie kostet frei Haus 10 Pf.

Für Abonnenten der „Volksstimme" Vorzugspreis: **monatlich 35 Pfennig.**

Ihr Geld reicht!

wenn Sie bei **G. Wottawa** kaufen

Burg, Markt 8, neben der Post

Kokosbesen . . . nur **45** Pf.	**Ia Kernseife,** 1000 g nur **60** Pf.
Roßhaarbesen nur **1.-** Mk.	**Ia Schmierseife** Pfd. nur **19** Pf.
Schrubber . . nur **22** Pf.	**Rasierseife** Stück nur **10** Pf.
Scheuertuch . . nur **18** Pf.	**Rasierklingen** 10 St. nur **30** Pf.
Scheuerbürste nur **19** Pf.	**Küchenleine,** 10 m . nur **15** Pf.
Glanzbürste . . . nur **35** Pf.	**Kokosmatte** . . . nur **50** Pf.

Außerdem erhalten Sie 5% Rabatt in bar!

Wenn's aber regnet?

Dann geht die Langeweile um. Vertreib sie durch ein gutes Buch. Wir haben eine reiche Auswahl schönster Unterhaltungs-Lektüre, gut und preiswert für jedermann.

Buchhandlung Volksstimme

Qualität regiert – der Preis entscheidet!

Ca. 1800 Stück hochmoderne **Damenkonfektion** darunter die sensationellen **Spitzenpreise für**

Moderne Blusen aus Marocain, mit langen Aermeln, gute Verarbeitung 6.90 4.90 **3.90**

Fesche Damen-Pullover reine Wolle, in schönen modernen Farben 6.75 5.50 **3.90**

Modische Wollkleider aus einfarbigen u. gemusterten Kleiderstoffen, flotte Macharten . 9.75 7.50 **5.90**

Einfarbige Damenmäntel mit großem Pelzkragen, solide Verarbeitung, ganz gefüttert 19.75 14.75 **8.90**

Flotte Sportmäntel aus praktischen Strapazierstoffen, fesche Formen, ganz gefüttert . . . 17.50 13.75 **9.75**

Ca. 2000 Damen-Hüte

nur neue, modische Formen, in fescher Verarbeitung und modernen Farben, darunter die Schlagerpreislagen

1.25 2.90 2.25 3.45

Gesichts-Schleier die große Mode, zu jedem Hut passend, in vielen Ausführungen 95 Pf. 60 Pf. **35 Pf.**

Basken-Mützen gestrickt oder gehäkelt, in einfarbigem oder gemustertem Wollmaterial . . . . . 1.35 95 Pf. **65 Pf.**

Ca. 15000 Meter moderne **Kleiderstoffe** darunter die außergewöhnlichen **Rekordpreise für**

Kleider-Tweed praktische Strapazierqualität moderne Muster . . . . . Meter **55 Pf.**

Waschsamt florfeste Ware, in neuen Druckmustern . . . Meter **68 Pf.**

Crêpe Caid reine Wolle, erprobte Qualität, in großem Farbensortiment . Meter **88 Pf.**

Frisette reine Wolle, modisches Gewebe für einfarbige Kleider und Blusen, in vielen Farben . . Meter **1.25**

Flamenga von der Mode bevorzugt, elegant und schwerfallend, für Nachmittags-Kleider . . . . . Meter **1.65**

Mantelstoffe solide Qualität, englische Art, für sportliche Mäntel, ca. 140 cm breit . . . . . Meter **1.75**

MAGDEBURG **Lange & Münzer AG** BREITEWEG 51–52

Burg Burg
Ebenbutter (Ebenmargarine)
billigst.
Außerordentlich günstig der Preis der beliebten Ebenbutter bekanntgegeben werden. 1 Pfd. nur mit 74 ₰, ½ Pfd. 37 ₰ nur zu haben im
Reformhaus Lydia, Magdeburg, Breiteweg

Hauchdünne Scheiben
OBOTRIT-CORNED BEEF
hilft sparen!

Hausgrundstück
erbaut 1924, massiv, für 4 Zimmer u. Küche, mit Einfahrt, mit 5 Morgen Gemüse- und Obstland, gesunder Trinkwasserbrunnen, schönste Lage am Stadtrande Magdeburgs, — zu Spekulationszwecken geeignet —, ist der Umstände halber, Mobiliar mitgegeben, für sofort zu verkaufen.
Näheres
Reichspostdirektion zu Wolmirstedt.

General-Vertreter
für Nähe, Wandsbek und Umgebung gegen hohe Provision gesucht.
Wanzen-Radicali Desinfektionsmittel und Unterhalt, Wandsbek und Umgebung.

ZENTRAL Tagesch. 3.25 Uhr nachm. Vorführ.
Hartstein
Mittwoch, Donnerstag, Sonntag
Sonntag 4.45 für ganze Vorführung
Für kleinen Preis.

Restaurant zum Hofjäger Hochstraße 2
Wir haben die Vorbereitungen mit Rücksicht darauf, daß Sonntag zu unserem Gesellschaftsabend, den 12. November, Einladungen ergehen, die Neue Musik. Jede Dame erhält die Gleichen Blumen. [illegible]

Ich bringe immer ein Sonder-Angebot

Eine Vorschau Emaille
Eimer und Bazarwannen
zu extra billigen Preisen
Verkauf im Parterre
Eimer weiß, 27½ cm, Inhalt 10 Liter **0.88**
Eimer grün, 27½ cm, Inhalt 10 Liter **0.58**
Bazarwanne grün, 35 cm, Inhalt 10 Liter **0.58**
Bazarwanne weiß, 35 cm, Inhalt 10 Liter **0.88**

KARSTADT
vorm. Georg Wittkowsky
Burg b. M.

Billig! Billig!
Empfehle
Fl. Wurst und Fleischkäse
Metzgermeister Kühn, Magdeburg, Breiteweg 6

Schlafzimmer
Speisezimmer
Küchen
billig abzugeben
Lauck, Kiel & Co
Magdeburg
Alter Markt
am Rathaus

Achtung! Achtung!
Am Sonnabend, dem 12. November
Rheinischer Abend
Anfang 8 Uhr Ende 4 Uhr
Reservat zur Gemütlichkeit
Hermann Thomas und Frau
Tischlerstraße 22 Tischlerstraße 22

Röcke, Lüneburger Str. 13
Sonnabend: Schlachtefest
Jeden Sonnabend und Sonntag Konzert

Stadttheater
Freitag, 11. November
20 bis gegen 22.30 Uhr
Freie B Anrecht II
Erstaufführung
Der Kaiser von Amerika
Komödie von Bernard Shaw
Deutsch von Siegfried Trebitsch
Sonnabend, 12. November
20 bis 23 Uhr
Einzige Freie
Außer Anrecht
Gräfin Marika

Schauspielhaus
Freitag, 11. November
8 Uhr, Preise 0.50 bis 1.50
Madchen-Geschäft. Erste Gunst m. eigen. Gesetzen
Hänsel und Gretel
Sonnabend, 12. November
8 Uhr, Preise 0.50 bis 1.50
Madchen-Geschäft. Erste Gunst m. eigen. Gesetzen
Rotkäppchen
22.15 bis 22.15 Uhr
Offene Buchführung
Preise 0.50 bis 2.50 RM
Der Tiefstapler

Durch Großeinkauf ganz billige Preise
Damen-Schlafhemden, aus Kretonne 2.90 2.50 1.50 1.50 4.90
Damen-Hemden, Trikot, und Schlüpfhemd, aus Wollmoltonette 17.75 16.75 13.75 10.75
Damen-Schlafhemden, Linon, schwarz und Lack 12.50 10.75 7.90 6.75 5.85 4.50 4.30
Damen-Hemdhosen Linon, schwarz, Lack, farbig . 6.75 5.75 7.50 5.50 4.40 neuen R.-Chemisen . . 2.95
Kinderhemd schwarz und farbig, mit vielen Volk, Kanelüren und offenen Langarmhemden . . . . . 13.75 12.50 10.00 9.75 8.50 bis 6.00
Glühstrümpfe, Wollstrümpfe, Kniestrümpfe, Wolle, Baumwolle . 1.25 Leuchtmanschetten . 0.95
Unterhemden und Hosen, Wollmoltonette spottbillig!
Berthold Wolff, Schwertfegerstraße 14/15
Mitglied der Rabattmarken-Sparen-Vereinigung

Jetzt Obstbäume pflanzen!
Lassen Sie sich von mir beraten, oder fordern Sie meinen kostenlosen, illustrierten Baumschulkatalog an. Niedrigste Preise, Ia Ware. Bitte, besichtigen Sie meine Kulturen zwischen Groß-Ottersleben u. Langenweddingen.
Hans Schwitz-Hübsch
Langenweddingen 126

Kein Leut
dringt von Ihrer gewerblichen Arbeit zur Käuferschaft, wenn Sie es am Notwendigsten fehlen lassen:
Inseriren!

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Sonnabend, 12. November

15.20: Die junge Generation. Studentenleben in Amerika.
15.40: F. Bergin: Gegenseitige Hilfe in der Tierwelt.
16.05: Orchesterkonzert des Notstandsorchesters.
18.00: Das Rundgespräch. Was sucht das Publikum im Theater?
18.35: A. Simon: Deutsches Sprachgut.
18.55: Die Funkstunde teilt mit . . .
19.00: Stimme zum Tag.
19.10: Kammermusik für Bläser. Bläser-Quartett der Staatskapelle.
19.55: Mitteilungen des Arbeitsamtes.
20.00: Eine Stunde Wildwest.
20.50: Ketzerei am Wochenende.
21.05: Blasorchesterkonzert.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Anschl. Tanzmusik der Kapelle Oscar Joost. — Als Einlage: Hörbericht vom Sechstagerennen im Berliner Sportpalast.

Europa-Funk.

Sonnabend (Samstag), 12. November

16.00: Riga (525.9): Balalaika-Konzert.
16.30: Belgrad (430.4): Orchesterkonzert. Werke von Gounod.
18.05: Reval (298.8): Unterhaltungsmusik.
18.25: Brünn: (341.7): Deutsche Sendung: Kabarett.
Mähr.-Ostrau (263.8): Volkslieder.
19.20: Prag (488.6): Bunter Abend.
20.00: Helsingfors (368.1): Sinfonie Nr. 2 (D-dur) v. Beethoven.
Oslo (1083): Volkstümliches Orchesterkonzert.
Warschau (1411.8): Orchesterkonzert.
20.30: Kopenhagen (281.2): Kammermusik. — 23.00: Tanzmusik.
Kowno (1935): Konzert.
London (261.3): Madame Butterfly. Oper von Puccini.
Toulouse (385.1): Abendveranstaltung.
20.45: Rom (441.2): Ein Maskenball. Oper von Verdi.
Stockholm (435.4): Tanzmusik.
20.50: Lyon-la-Doua (465.8): Lohengrin. Oper von Wagner.
21.00: Straßburg (345.2): Hänsel und Gretel.
22.30: Wien (517.3): Tanzmusik.
22.50: London (261.3): Orchesterkonzert. Werke von Suppé.
23.00: Straßburg (345.2): Leidenschaft. Filmoperette.
23.50: London (261.3): Tanzmusik.